

Rotary

SUISSE
LIECHTENSTEIN

24 « UNE ÂME DE LEADER »

La Rotarienne Corinne Druey a publié la biographie de Marc Biver, intitulée « Un pionnier authentique »

30 ERGEBNIS: SEHR ZUFRIEDEN

«Mein grösster Erfolg?», fragt Rot. Dolf Stockhausen und antwortet prompt: «Das Jawort von Maria»

40 KEIN VORRECHT DER REICHEN

«Es braucht zuerst Kapital, ehe ein Teil davon in die Philanthropie fliesst», sagt Rot. Georg von Schnurbein

02
21

FÉVRIER



SUCCÈS



Denken Sie hier an Turnschuhe? Warum nicht.

Unternehmer denken weiter. Zum Beispiel, wie aus Plastikmüll nachhaltige Turnschuhe hergestellt werden können. Und wir sind die Bank, die mitgeht.

credit-suisse.com/unternehmer

**Credit Suisse
fördert
Innovationen**

EDITORIAL

SUCCÈS ROTARIEN

Mon neveu vient de frapper à ma porte ; il m'apporte un biscuit porte-bonheur : « Pour que te vienne l'inspiration pour ton éditorial. Tu auras peut-être du succès après tout ! »

Est-ce vraiment un « succès » quand on couche quelque deux mille cinq cents signes sur le papier alors que d'autres sauvent des vies et gagnent des millions ? Est-ce moi qui décide si mon article aura du succès ou ne serait-ce pas plutôt le lecteur ? Le succès est-il défini de l'extérieur ou de l'intérieur ? À vrai dire, qu'est-ce que c'est que « le succès » ?

La définition du succès est courte. C'est le fait d'atteindre un objectif souhaité. Mais comment mesurer les objectifs ? Et comment les atteindre ?

Pour une entreprise, c'est assez simple. Les objectifs – p. ex. maximisation des bénéfices ou couverture des frais – doivent

répondre aux exigences de rentabilité d'une entreprise, resp. les faciliter. Le succès qui arrive quand les objectifs sont atteints se répercute dans les résultats. Plus le succès est grand, plus élevé est le degré de réalisation des objectifs. Ceci se mesure alors à l'efficacité qui se manifeste par l'efficacité et la qualité de la réalisation des objectifs.

Ceci semble admis. Mais peut-on avoir du succès quand on n'est pas dans le monde des affaires. En d'autres termes : Qu'en est-il du succès à titre privé ?

De prime abord, le succès semble aller de pair avec « pouvoir » ou « richesse » (voir interview avec Rot. Romana Herberger, page 22). Mais il existe d'autres objectifs, immatériels ou émotionnels telles que la reconnaissance, la satisfaction et la chance. Rendre ces résultats subjectifs opérationnels et mesurables est tout un art

auquel la science œuvre avec opiniâtreté. Selon le concept flow élaboré par Mihály Csíkszentmihályi, il se dégage un sentiment de bonheur et de réussite quand nos performances sont en adéquation avec les exigences. Si les sollicitations laissent loin derrière elles les compétences, on entre dans une situation de stress. À l'inverse – si les défis sont nettement moindres que les compétences le permettraient – une situation d'ennui s'instaure. En l'absence de ces deux composantes, on sombre dans l'apathie.

Au Rotary, pas de danger que cela arrive, car aussi bien les défis que les aptitudes, le talent, l'expérience ne manquent pas. Mettons-les en œuvre !

Et le succès rotarien sera à l'appel !

Bonne lecture

Votre Verena Maria Amersbach
Rédactrice en chef

ROTARISCH ERFOLGREICH

Eben klopft mein Neffe an, steckt seinen Kopf zur Tür herein – und bringt mir einen Glückskeks. «Damit das noch was wird mit deinem Editorial, Tante Nena», meint er. «Vielleicht bist du dann ja doch noch erfolgreich...»

Ist's ein «Erfolg», zweitausendfünfhundert Zeichen zu Papier zu bringen, wo andere Leben retten und Milliarden verdienen? Entscheide ich, ob ich mit meinem Text Erfolg haben werde, oder sind es nicht vielmehr die Leser? Wird Erfolg demnach von aussen oder von innen definiert? Und was ist das eigentlich, dieser Erfolg?

Die Definition fasst sich kurz. Erfolg ist, wenn man sich Ziele setzt und diese erreicht. Das Gegenteil ist Misserfolg. So weit verstanden. Nur: Wie misst man Ziele? Und wie die Erreichung derselben?

Bei Unternehmen gestaltet sich die Sache relativ einfach. Hier müssen die Ziele – Gewinnmaximierung beispielsweise oder Kostendeckung – der Förderung des

Betriebszwecks dienen respektive diesen ermöglichen. Der Erfolg, der dann eintritt, wenn die Ziele umgesetzt sind, schlägt sich im Erfolgsergebnis nieder. Je grösser der Erfolg, desto höher der Zielerreichungsgrad. Dieser wiederum bemisst sich nach der Effektivität, die ihrerseits durch Wirksamkeit und die Qualität der Zielerreichung gekennzeichnet ist.

Scheint plausibel. Doch kann man jenseits der Geschäftswelt nicht erfolgreich sein? Oder anders formuliert: Wie steht es um den Erfolg im Privaten?

Auf den ersten Blick scheint Erfolg oft mit «Macht» oder «Reichtum» einherzugehen (vgl. Interview mit Rot. Romana Heuberger, Seite 22). Daneben gibt es andere, immaterielle, emotionale Ziele. Anerkennung beispielsweise, Zufriedenheit und Glück. Diese (subjektiv empfundenen) Erlebnisse zu operationalisieren und messbar zu machen ist eine Kunst, an der sich die Wissenschaft hartnäckig versucht.

Dem Flow-Konzept von Mihály Csíkszentmihályi zufolge stellt sich eine Art Glücks- und Erfolgsgefühl dann ein, wenn die Fähigkeiten des Menschen in gleichem Masse wachsen wie seine Herausforderungen. Steigen die Anforderungen jedoch schneller als die Fähigkeiten, entsteht Stress. Im umgekehrten Falle – wenn die Herausforderungen wesentlich niedriger ausfallen, als es die Kompetenzen erlauben würden – kommt Langeweile auf. Fehlt es an beidem – also an Herausforderungen ebenso wie an Fähigkeiten –, macht sich das Gefühl der Apathie breit.

So weit wird es bei Rotary nicht kommen. Denn weder mangelt es uns an Herausforderungen noch an Fertigkeiten, an Talenten und Erfahrung. Setzen wir sie ein! Und seien wir rotarisch erfolgreich!

Viel Freude dabei und herzliche Grüsse

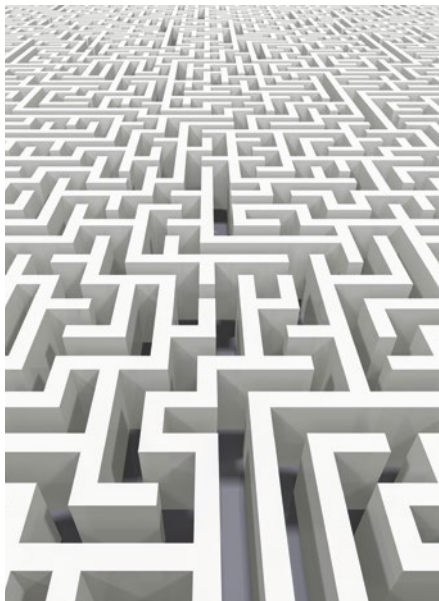
Ihre Verena Maria Amersbach
Chefredaktorin



DIE SCHWEIZER
LEBENSQUALITÄT IST
SCHÜTZENSWERT.
WIR TRAGEN DAZU BEI.

FÉVRIER 2021

SOMMAIRE



07

DIE KRISE ERÖFFNET NEUE PERSPEKTIVEN

Clubpräsidenten aus dem Distrikt 1980 erklären, wie sie mit den besonderen Anforderungen zurechtkommen

14

100 000 DOLLAR FÜR DEN LIBANON

Mit einer beispiellosen Aktion spannten die Distrikte in CH/FL nach dem Erdbeben in Beirut zusammen

19

ZUR NACHAHMUNG EMPFOHLEN

Die Velo-Challenge des RC Üetliberg spielte innerhalb kürzester Zeit die stolze Summe von 11 000 Franken ein

22

«MIR WURDE SO VIEL GESCHENKT»

Der grösste Erfolg für Rot. Romana Heuberger? Der Gesellschaft etwas zurückgeben zu dürfen

24

« UNE ÂME DE LEADER »

La Rotarienne Corinne Druey a publié la biographie de Marc Biver, intitulée « Un pionnier authentique »

26

DIE KUNST, KEIN ZIEL ZU HABEN

Etwas erreicht zu haben, ist ein paradoxer Zustand. Das Gefundene ist zugleich verloren. Doch es gibt einen Ausweg

30

ERGEBNIS: SEHR ZUFRIEDEN

«Mein grösster Erfolg?», fragt Rot. Dolf Stockhausen und antwortet prompt: «Das Jawort von Maria»

36

GESTALTEN WIR DIE ZUKUNFT MIT!

PDG Claudine Wyssa, PDG Anders Holte und PDG Rocco Olgiati vertreten uns auf internationaler Ebene. Ihr Bericht

39

HOMMAGE À DES FEMMES ENGAGÉES

L'année 2021 est importante : elle marque le 50^e anniversaire du droit de vote et d'éligibilité des femmes au niveau fédéral

40

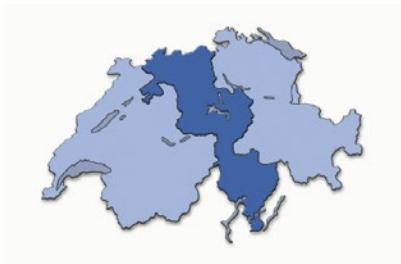
KEIN ALTRUISMUS OHNE EGOISMUS

«Es braucht zuerst Kapital, ehe ein Teil davon in die Philanthropie fliesst», sagt Rot. Georg von Schnurbein

RC LAUFENBURG-FRICKTAL

10 000 FRANKEN FÜR BENACHTEILIGTE KINDER AUS DER REGION

Rotary
District 1980

**GOVERNOR 2021/21**

Francesco Beretta Piccoli
RC Lugano

SEKRETARIAT

Désirée Allenspach
RC Angenstein
Römerstrasse 73
4114 Hofstetten
T +41 61 721 48 23
F +41 61 721 48 31
M +41 79 683 13 83
dgsekretariat@diamond-office.ch

Anzahl Clubs: 66
Clubs ohne Frauen: 12
Mitglieder gesamt: 4196
Weibliche Mitglieder: 560
Jünger oder gleich 40 Jahre: 240
Älter als 65 Jahre: 1620
Durchschnittsalter: 62

Die aktuelle Situation ist für viele Familien, die schon vor der Krise finanzielle Engpässe hatten, eine grosse Herausforderung. In diesen aussergewöhnlichen Zeiten erfüllt die Raiffeisenbank Möhlin Kinderwünsche.

Schon seit Jahren engagiert sich die Bank stark in der Region und für die Region. Aufgrund der aktuellen Situation hat die Bank in der Weihnachtszeit eine Wunschzettel-Aktion ins Leben gerufen. Kinder aus der Region konnten bis Anfang Dezember Weihnachtswünsche einreichen, die ihre Eltern aus wirtschaftlichen Gründen nicht erfüllen können. Die Geschenke wurden von den Bankmitarbeitenden noch vor Weihnachten an die Kinder verteilt. Im Rahmen der Weihnachtsaktion hat die Raiffeisenbank Möhlin zusätzlich zur Wunschzettel-Aktion 10 000 Franken für das Projekt ROKJ gesprochen. Rotary

für Kinder und Jugendliche (ROKJ) wurde vor drei Jahren ins Leben gerufen und unterstützt wirtschaftlich und sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche. Kindern wird es so zum Beispiel ermöglicht, ein Musikinstrument zu spielen oder am Skilager teilzunehmen. Seit Beginn von ROKJ im Fricktal wurden bereits 68 Anfragen genehmigt. Vor wenigen Wochen haben sich die Rotarier dazu entschieden, das Projekt weiterzuführen.

📧 Rot. Gregory Soder/red | ✉️ zvg

Informationen und Antragsformular:

🌐 rokj.ch



Setzen sich für benachteiligte Kinder aus der Region ein (v.l.n.r.):
Susanne Kaufmann (Raiffeisenbank), Rot. Franziska Bircher, Rot. Susanna Schlittler
sowie Rot. Gregory Soder (Raiffeisenbank)

UNTER SPEZIELLEN VORAUSSETZUNGEN

DIE KRISE ERÖFFNET NEUE PERSPEKTIVEN

Restaurants und Hotels sind schweizweit zurzeit geschlossen. Corona zum Trotz bleiben die Rotary Clubs im Distrikt 1980 aktiv. Das Motto lautet: «Flexibel sein». Drei Präsidentinnen und vier Präsidenten erklären, wie sie mit den besonderen Anforderungen dieses Jahres zurechtkommen.

«Wir nehmen die Situation so wie sie ist und machen das Beste daraus», betont Karin Endress vom RC Angenstein. Nein, sie habe sich ihr Jahr als Clubpräsidentin nicht so vorgestellt. Flexibel sein, so lautet das Motto für sie und ihre Amtskolleginnen und -kollegen. Im Sommer und Herbst noch hat Rot. Endress ihre Mitglieder im Garten des Klosters Dornach begrüsst. Seit einigen Wochen finden ihre Meetings online statt. Sie hofft, «dass wir uns bald wieder sehen, ohne Distanz wahren zu müssen, die Hand geben, uns auch mal umarmen können».

Online ist kein Ersatz für persönliche Begegnungen. Zu den Clubs, welche auf Treffen via Zoom oder GoToMeeting verzichten, gehört der RC Lenzburg. Bis kurz vor Weihnachten habe man sich noch wöchentlich getroffen, rapportiert Präsident Urs Keller. «Wir haben bewusst auf physische statt auf virtuelle Meetings gesetzt.» Er ist stolz darauf, dass sein Club trotz Bildschirmabstanz in der Lage war, gemeinsam mit dem RC Lenzburg-Seetal und dem RAC Mittelland 80 Familien oder Einzelpersonen mit Weihnachtspaketen zu beschenken. Auch hofft er, die noch anstehenden Hands-on-Arbeiten am Pfahlbauhaus am Hallwilersee sobald wie möglich weiterführen zu können, denn das anspruchsvolle Clubprojekt soll bis Ende März 2021 vollendet sein.

«JEDES MITGLIED TELEFONIERT JEDE WOCHE MINDESTENS EINMAL MIT EINEM ANDERN MITGLIED»

Wie in Lenzburg hält sich auch beim RC Entlebuch die Begeisterung für Online-Meetings in Grenzen. Die Region Entlebuch war im Herbst ein Hotspot von COVID-19. «Einige Mitglieder, darunter

auch ich und meine Gemahlin Anne, waren vom Virus betroffen. Diese Fälle haben uns sensibilisiert», berichtet Präsident Stefan Zbinden. Als Arzt informiert er in eigenen Wochenbriefen über die Corona-Situation. Seine Bulletins enthalten auch Berichte von Mitgliedern. «Das ist eine Art Kompensation für die ausgefallenen Meetings», erklärt Rot. Zbinden. Anfangs Januar hat er eine Order herausgegeben: «Jedes Mitglied telefoniert jede Woche mindestens einmal mit einem andern Mitglied.»

Daniel Salzmann präsidiert aktuell den RC Luzern. «Wir führen jede Woche Meetings online durch, mit rotarischen Informationen plus einem Referat», antwortet Rot. Salzmann. Die Präsenz beurteilt er nüchtern: Im Schnitt sind es um die 15 Mitglieder, «wer will, kann dabei sein.» Auch er legt Wert darauf, dass jede Woche ein Bulletin mit rotarischen Informationen und der Zusammenfassung des Referats herausgegeben wird. «So kann am Clubgeschehen teilhaben, wer nicht am Zoom-Meeting dabei sein will.»

Online-Meetings organisiert auch der RC Zug-Kolin. «Nicht jede, aber fast jede Woche», sagt die Präsidentin Ruth Berchtold-Steiner, «unsere Treffen haben jeweils einen klar strukturierten Ablauf mit Themen, die einen Bezug zur Aktualität haben.» Die Clubmitglieder honorieren das Angebot an exzellenten Referenten mit einer hohen Beteiligung. Am Montag, 4. Januar, waren 40 von 55 Mitgliedern eingeloggt. Sehr gut angekommen ist auch der WhatsApp-Chat, den man im letzten Sommer eingerichtet hat. Rot. Berchtold-Steiner stellt trotz der notwendigen Distanz fest: «Die aktuelle Situation hat sehr viel positive Energie ausgelöst. Ich habe das Gefühl, man interessiert sich ver-

mehrt füreinander, ist noch näher zusammengerückt.»

WEINDEGUSTATION MIT DEM WELTBESTEN SOMMELIER

Der RC Lugano veranstaltete in den Weihnachtstagen eine virtuelle Degustation mit Paolo Basso. Aus einem Restaurant vermittelte der weltbeste Sommelier des Jahres 2013, worauf es beim Weingenuss ankommt. Wer sich zum Meeting angemeldet hatte, dem wurden Tage davor zwei Flaschen Rotwein aus Bassos Rebgut sowie je eine Flasche Champagner und Brunello di Montalcino geliefert. Organisatorisch war das eine Herausforderung. «Der Anlass hat uns viel Spass gemacht», schwärmt Präsident Franco Negri. COVID-19 vermag seine Motivation nicht zu trüben; mit seinem Team gestaltet er einen Teil seiner Zoom-Meetings grenzüberschreitend. Man trifft sich online mit Freunden aus dem Kontaktclub San Remo, spannt mit den Turiner Clubs Rivoli und Lagrange zusammen und kommt auf diesem Weg sogar ins Gespräch mit dem RI-Weltpräsidenten Holger Knaack. Phasenweise verfolgten um die 150 Rotarierinnen und Rotarier aus der Schweiz und Italien die Präsentationen und Diskussionen online.

Rotary öffnet Türen – auch in Zeiten der Krise. Diesem Leitsatz kann Christine Wittmer, Präsidentin RC Basel-Wettstein, nur Positives entnehmen: «An unseren Zoom-Meetings sehen wir plötzlich wieder Mitglieder, die nicht mehr zu unseren physischen Treffen gekommen waren, weil sie diese als zu riskant beurteilt hatten.» Zwar erschwert COVID-19 die Voraussetzungen für Gemeindienstaktivitäten – gleichwohl hat man in Wittwers Club ein bedeutendes Projekt aufgegleist. Der RC Basel-Wettstein will allen Schulkindern, welche das Lesealter erreichen, im kommenden Herbst ein Buch überreichen, das sie mit Bildern und Texten über ihre Heimatstadt Basel informieren soll.

📄 PDG Paul Meier

RC STANS

FÜNF JAHRZEHNTE ROTARISCHER ERFAHRUNG

Mit gerade einmal 28 Jahren war Hermann Wyss Rotarier geworden; fünf Jahrzehnte sind seither vergangen. Damit hat der Familienmensch und Geschäftsmann, der nebenher dichtet, malt und politisch aktiv ist, allerhand rotarische Erfahrung auf dem Buckel. Sein Club hat ihn daher zum Ehrenmitglied ernannt.

Anlässlich des ersten virtuellen Meetings im neuen Jahr durfte der Präsident des RC Stans, Peter Meyer, bekanntgeben, dass dem an Mitgliedsjahren (50 an der Zahl) ältesten Clubmitglied, dem heute 78-jährigen Rotarier Hermann Wyss, die Ehrenmitgliedschaft verliehen werde. Die physische Übergabe der Ehrenurkunde des Clubs zusammen mit einem persönlichen Gratulationsschreiben des amtierenden Weltpräsidenten Holger Knaack fand eine Woche später statt.

Hermann Wyss, ein Mann der Tat, und dies im wörtlichen Sinn. Nachdem er als 28-Jähriger 1970 als damals jüngstes Mitglied in den 1960 gegründeten RC Stans aufgenommen wurde, nahm seine rotari-

sche Karriere so richtig Fahrt auf. In den folgenden 50 Jahren bekleidete er mit Umsicht und viel Einfühlungsvermögen sämtliche Chargen, die beim RC Stans zu vergeben sind. Und noch heute nimmt Hermann Wyss sehr rege und mit viel Freude am Clubleben teil. Unvergessen sind seine Neujahrsansprachen in Versform. Aber auch das jährliche «Chlaustrüllern» möchte kein Clubmitglied missen.

Nun, Rotary ist das eine. Aber auch im täglichen Leben stellt und stellte Hermann Wyss seinen Mann. Er übernahm schon in jungen Jahren Verantwortung im Gemeinderat Stans. Ebenfalls während Jahren war er als FDP-Vertreter im Landrat des Kantons Nidwalden. Höhepunkt sicherlich die

Wahl zum Landratspräsidenten. Dabei begnügte er sich bei der Eröffnung der Sitzungen nicht mit der eintönigen Bekanntgabe der Traktandenliste. Nein, es war einer seiner legendären Reime, mit denen er jeweils die Tagung startete. Als Inhaber der Hermann Wyss Sanitär war er ein umsichtiger Geschäftsmann, der dank seiner konzilianter Art viele geschäftliche Erfolge erzielte. Seit jungen Jahren begleitet er die Kultur respektive wird das Nidwaldner Kulturleben von Hermann Wyss mitgeprägt – sei es als Autor, Dichter, Maler, Plastiker, Galerist oder Darsteller auf der Stanser Theaterbühne. Unvergessen sind die verschiedensten Charakterrollen, die er grossartig umsetzte. Eine grosse Stütze in seinem Leben ist seine Familie, vor allem seine Gemahlin Irene, Mitglied des Inner Wheel Club Urschweiz, seine drei Kinder und seine Enkelkinder. Der RC Stans ist stolz darauf, Hermann Wyss in seinen Reihen zu wissen und freut sich, noch viele Clubjahre mit ihm verbringen zu dürfen.

Rot. Peter Joho/red | zvg



Hermann Wyss, ein Mann der Tat: Nachdem er 1970 im Alter von 28 Jahren als jüngstes Mitglied in den 1960 gegründeten RC Stans aufgenommen wurde, nahm seine rotarische Karriere so richtig Fahrt auf (hier im Bild mit Präsident Peter Meyer)

RC REUSSTAL

HILFE FÜR EINE BAUERNFAMILIE

In enger Kooperation mit dem in Wohlen Aargau domizilierten Familienunternehmen Notter-Gruppe, welches in den Bereichen Hochbau, Tiefbau, Umbau und Immobilien tätig ist, unterstützt der RC Reusstal jedes Jahr einen Einsatz für eine Bergbauernfamilie in problematischen Verhältnissen. Das «Nottercamp» hat Rot. Ralph Notter anlässlich seines Präsidialjahres initiiert. Die Idee dahinter: Die Auszubildenden in verschiedenen Berufen – vom Hochbau, Strassenbau bis zum Kaufmann – sollen, altersmässig durchmischt, einen sinnvollen Einsatz leisten und eine ganz andere Welt kennenlernen. Das funktioniert. Während die Notter-Gruppe Technik, Material und Personal stellt, sorgt der RC Reusstal jeweils fürs Umfeld (Unterkunft etc.). Anfangs war die Auswahl wirklich unterstützungswürdiger Bauernbetriebe nicht einfach. Man geniesst indes die Unterstützung der Berghilfe, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete und die Koordination zur

tatkräftigen Organisation «Die Bergversetzer». Im Jahr 2020 war die Bergbauernfamilie Nicole und Michael Widmer Nutznieserin des Freiwilligeneinsatzes. Sie führen ihren Betrieb im Aebnit Ochlenberg in der Gemeinde Oshwand im Berner Oberland auf 620 Metern in der Bergzone 1. Mit 14 Kühen werden rund 57 000 Kilogramm silofreie Milch produziert, die in der Käserei Oshwand zu Emmentaler verarbeitet werden. Ausserdem werden hier Minze und Zitronenmelisse angebaut, die ihren Weg in die weltberühmten Kräuterbombons von Ricola finden.

Michael Widmer musste den elterlichen Betrieb 21-jährig übernehmen; der Betrieb war überschuldet und baulich in schlechtem Zustand. Das Bauernhaus ist aus dem Jahr 1751 und steht unter Denkmalschutz. Der Sturm «Burglind» hat zudem den alten Spycher schwer beschädigt. Ohne weitere ausserbetriebliche Tätigkeiten kämen Nicole und Michael nicht über die Runden.



Auf der betonierten Bodenplatte der neuen Remise (v.l.n.r.): Nicole und Michael Widmer, Polier Roger Neracher und Lernende der Notter AG mit dem stolzen Hofhund

Ziel des «Nottercamp» war es, eine dicke Bodenplatte zu betonieren, auf die nun in Eigenarbeit eine taugliche Remise mit Holz aus dem eigenen Wald erstellt wird.

Rot. Hans Rechsteiner/red | zvg

RC BASEL-ST. JAKOB

DREI KÖNIGE IN BASEL UNTERWEGS

Zum zehnten Mal schwärmten Mitglieder des RC Basel-St. Jakob in der Vorweihnachtszeit als Heilige Drei Könige aus. Ihre Einnahmen stiften sie traditionell einem sozialen Projekt.

Sie liessen sich weder von Kälte noch schlechtem Wetter abhalten: 2011 waren Mitglieder des RC Basel-St. Jakob erstmals zur Drei-Königs-Aktion in der Basler Innenstadt aufgebrochen. Dieses Jahr feierte der Brauch zehntes Jubiläum. Trotz Corona konnten die «heiligen Männer» ihre Sammeltour absolvieren. Der Erlös der Aktion geht dieses Mal an «Tanne», die Schweizerische Stiftung für Taubblinde, die sich seit 50 Jahren für Menschen (insbesondere Kinder) mit Hörsehbehinderungen engagiert und derzeit einen Spiel- und Sinnesplatz für Taubblinde plant.

Rot. Felix R. von Rohr/red | zvg

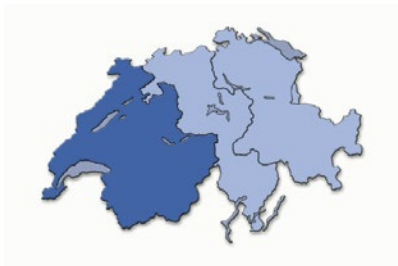


Grosses Jubiläum: Bereits zum zehnten Mal führte der RC Basel-St. Jakob in der Vorweihnachtszeit seine Drei-Königs-Aktion durch

RC MORGES

ACTION COEUR À COEUR : VOUS AVEZ ÉTÉ FORMIDABLE !

Rotary
District 1990



GOVERNOR 2021/21

Hansruedi Moser
RC Nidau-Biel

SECRETARIAT

Claire Neyroud
Chemin de la Chiésaz 3
1024 Écublens
M +41 76 387 76 50
district@rotary1990.ch

Nombre de clubs : 77
Clubs sans femmes : 24
Nombre de membres : 4578
Membres femmes : 474
Membres de 40 ans et moins : 250
Membres de plus de 65 ans : 1746
Âge moyen : 62

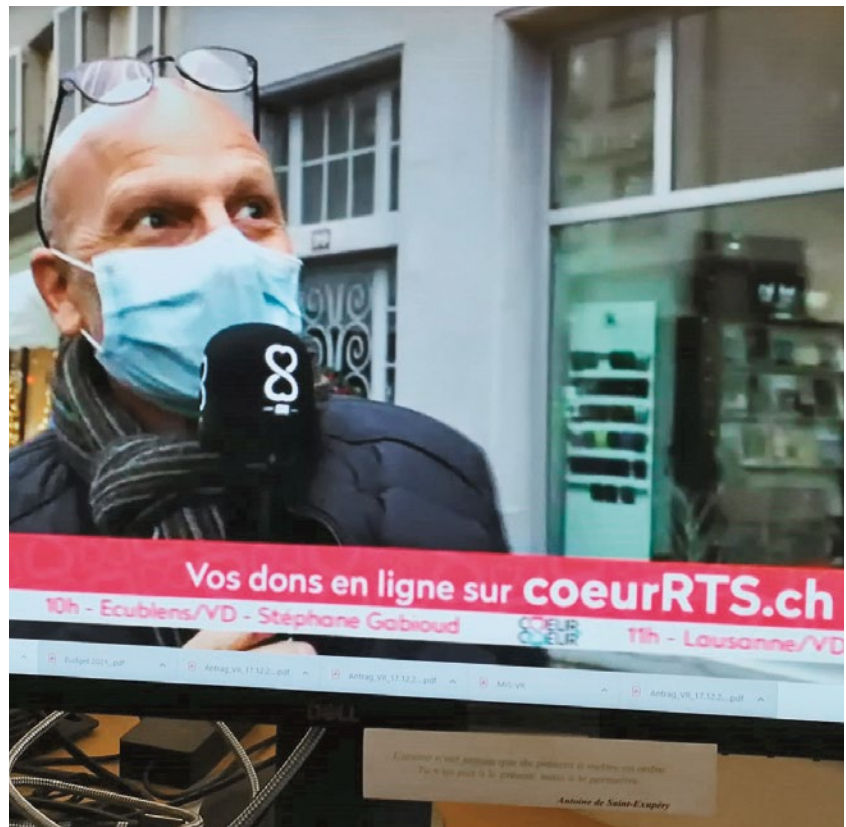
L'opération Cœur à Cœur 2020 de la RTS a eu lieu du 12 au 18 décembre. Cette cinquième édition a été différente des précédentes en raison de la crise sanitaire actuelle. Elle a en effet renoncé à installer un studio vitré dans une grande ville afin d'éviter des rassemblements trop importants. Cette année, les animateurs sont venus à la rencontre du public en sillonnant la Suisse romande. Ils ont été en direct à la radio et en vidéo. L'opération

Cœur à Cœur 2020 visait à récolter des fonds au profit de l'enfance en souffrance. Quel succès, grâce aux membres du RC Morges et à leur engagement pour se mobiliser pour l'enfance maltraitée.

Nous avons ainsi récolté la somme de 4300 francs. Somme doublée par la caisse du Club, soit 8600 francs remis en direct le mercredi 16 décembre à Morges.

Des rotariens ont contribué au succès de cette belle action.

Rot. Giancarlo Stella | zvg



Le président Sandro Savoretti en direct à l'antenne

RC BERN

DIGITALE KONTAKTE



Eins aber fördern Videokonferenzen oder digitale Gespräche mit Partnern und Bekannten: die eigenen technischen Fähigkeiten

Gewiss, der Computer ersetzt persönliches Zusammensein nicht. Er fördert nicht einmal die Information – zu leicht drückt man auf einen falschen Knopf, und dann? Eben! Eins aber fördern Videokonferenzen oder digitale Gespräche mit Partnern und Bekannten: die eigenen technischen Fähigkeiten. Gewiss, bei meiner zwanzig-

jährigen Enkelin gibt es diesbezüglich wenig zu fördern. Aber beim Grosspapi? Wie soll ich am digitalen Clubmeeting teilnehmen, ohne dass sie mir zuvor Zoom erklärt? Ja, ohne die Pandemie wäre ich immer noch ein digitaler Neandertaler. Jetzt kann ich sogar zig neue Fachausdrücke verwenden, zumindest theoretisch.

  iStock

CONTACTS NUMÉRIQUES

Certes, l'ordinateur ne remplace pas une réunion présentielle. Il ne soutient même pas pour faire passer l'information – on tape par inadvertance sur la mauvaise touche, et on disparaît de l'écran. Mais les vidéoconférences (ou visioconférences, mot d'origine québécoise) et les conversations numériques avec la famille et les amis développent le propre savoir numérique.

Certes, pour ma petite-fille de vingt ans qui a grandi avec toutes ces nouvelles techniques, tout roule. Mais pour moi, le grand-père? Comment vais-je me connecter à la prochaine réunion online de mon club si elle n'est pas là pour me guider? Oui, sans la pandémie, je serais encore un analphabète numérique. Et aujourd'hui, je peux même placer une de ces nouvelles expressions au bon moment dans la conversation.

Rechtsberatung

Verkauf

Bewertung

Verwaltung

Baumanagement



Was auch immer Sie verkaufen wollen:

Wir vermarkten es.

Suchen Sie einen Käufer für Ihre Immobilie? Wollen Sie Ihr Objekt ins richtige Licht rücken? Sich nicht mit dem zweitbesten Preis begnügen? Nutzen Sie die umfassenden Marktkenntnisse und das weitgespannte Beziehungsnetz unserer Immobilientreuhänder und Notariatsfachleute.

Ihre Immobilien. Unser Zuhause.

MESSAGE DU GOUVERNEUR

NOUVEL ÉLAN ET VENT D'OPTIMISME POUR 2021 !

Nous avons tous passé des fêtes différentes des années précédentes et presque tous en Suisse. Certaines de nos villes étaient désertes et les stations de montagne avaient perdu de leur convivialité avec leurs bars et restaurants fermés. Nous avons malgré tout pu profiter du grand air et pour certains du ski.



« Nous sommes tous optimistes », dit DG Hansruedi Moser

QUE NOUS RÉSERVE L'ANNÉE 2021 ?

Nous sommes tous optimistes... le vaccin est notre espoir, la fin du tunnel COVID semble être à l'horizon! Holger Knaack, notre président, espère que nous, Rotariens, allons nous faire vacciner; il compte sur nous pour motiver les plus réticents à le faire.

En tant que Rotariens, nous savons que les campagnes de vaccination peuvent améliorer et sauver des vies. La campagne de vaccination contre la polio, lancée en 1971, en est la preuve. Le réseau ROTARY

n'est pas nécessaire pour la vaccination « COVID-2021 » ; les vaccins et la logistique de vaccination sont fournis gratuitement par les gouvernements ; là encore, nous avons la chance de vivre dans un pays qui fonctionne bien et dont le budget national est sain.

PEUT-ÊTRE QUE LE ROTARY POURRAIT CONTRIBUER MALGRÉ TOUT ?

25 francs en faveur de PolioPlus pour chaque vaccination COVID : Une action du Rotary, et plus particulièrement une action

de district ? Chaque Rotarien de notre district, plus de 4500 membres, qui se fait vacciner (au lieu de payer pour le vaccin) fait un don de 25 francs à PolioPlus. L'idée originale de cette action vient de PDG Urs Klemm. Je parie que presque tous les Rotariens le feront directement ou par l'intermédiaire de leur club. Ce serait une belle contribution à PolioPlus. Notre engagement « pour le bien de tous » est précieux !

✉ DG Hansruedi Moser | 📷 zvg

RC LAUSANNE

MARGUERITE YOURCENAR : L'ŒUVRE AU NOIR ET LE TOUR DE LA PRISON

Depuis le premier confinement le titre d'un livre de Marguerite Yourcenar me trotte dans la tête. Avec ce second confinement, je me suis décidé à le rechercher : « Le tour de la prison » (Folio 1991), c'est ainsi qu'elle a nommé un recueil de notes de voyages publiées après son décès. Ces petits textes qui foisonnent de digressions érudites associent des observations, prises sur le vif et des documentations plus élaborées. Elle a regroupé des voyages faits au Canada, aux États-Unis, et surtout au Japon. Le titre lui-même est une citation d'un livre plus ancien « L'œuvre au noir », paru en 1968, mais c'est aboutissement de 30 années de travail.

De fil en aiguille je me suis mis à lire ce long roman consacré au 16^e siècle (André

Delvaux en a tiré un film en 1988) qui nous invite à suivre les pérégrinations de Zénon un « médecin » de Bruges, médecin, c'est-à-dire : chirurgien, hérétique, alchimiste, magicien, philosophe. Marguerite Yourcenar trace une fresque de la situation en Europe au milieu du 16^e siècle avec ses guerres, ses conflits religieux et puis cette naissance de diverses observations scientifiques, comme un début de médecine. Un texte étonnamment pertinent en fait, car il permet de remonter aux origines de certaines mises en cause actuelles !

Ceci pour nous inciter à méditer sur la relativité de nos prisons, une cellule, une maison, un jardin, le monde avec cette injonction : ne pas mourir avant d'avoir fait le tour de la prison !

Rot. Patrick Schaefer | zvg



Marguerite Yourcenar

PUBLIREPORTAGE



Wireless  Communications AG

W-COM

Interessensvertretung

w-com Wireless Communications AG vertritt Ihre Interessen gegenüber Swisscom, Sunrise und Salt, wenn Sie auf Ihren Immobilien kommerzielle Mobilfunk Antennenanlagen haben.

Neutralisierung von Risiken und Verbindlichkeiten

w-com neutralisiert Ihre Risiken und Verbindlichkeiten aus den einseitigen Provider Mietverträgen, indem wir eine faire obligationenrechtliche Grundlage anwenden auf der Basis von Hunderten bereits nachverhandelten Success Stories bei Banken, Versicherungen, Pensionskassen, Gemeinden und Kantonen sowie Grundeigentümern aus der Industrie- und Energiebranche.

Analyse

w-com analysiert Ihr Immobilienportfolio hinsichtlich Optimierungsmassnahmen bei bestehenden Antennen oder neu zu vermarktenden Immobilien. In den allermeisten Fällen sind u.a. substanzielle Mehrerträge verhandelbar.

Netzwerk

w-com bietet Ihnen ein breit abgestütztes Netzwerk aus renommierten Grundeigentümern sowie ein profundes Mobilfunk Know-how.

Weitere Informationen

w-com Wireless Communications AG
Lüssiweg 37, 6300 Zug
info@w-com.ch / 041 530 73 73

HILFE FÜR DEN LIBANON

100 000 DOLLAR GESAMMELT

Nach der folgenschweren Explosion, die sich Anfang August in Beirut ereignete, zögerten die drei hiesigen Distrikte keinen Moment: Mit einer konzertierten Aktion machten sich die Governors daran, Mittel für das Karantina-Spital im Libanon zu generieren. Oberstes Ziel: die Versorgung von Babys und Kindern sicherzustellen. Nach dem durchgreifenden Erfolg der gemeinsamen Anstrengung – es kamen binnen kürzester Zeit rund 100 000 US-Dollar zusammen – zieht Rot. Hansjörg Eberle (RC Genève International) ein erstes Resümee.

Als am 4. August 2020 2750 Tonnen unsachgemäss gelagertes Ammoniumnitrat in einem Hafenspeicher der libanesischen Hauptstadt Beirut explodierten, hatte dies katastrophale Folgen für das gesamte Stadtgebiet. Schwer betroffen waren insbesondere vier Spitäler, darunter das Karantina-Spital. Dieses Krankenhaus gehört dem libanesischen Staat; die pädiatrische Abteilung (Kinderheilkunde) wird indes vom privaten Verein Assameh betrieben. Gerade diese pädiatrische Einrichtung ist für den Libanon essenziell: Sie ist nicht nur die einzige Institution im ganzen Land, die

sich auf die Versorgung von Neu- und Frühgeborenen spezialisiert hat; sie ist auch die einzige nationale Anlaufstelle für ausgesetzte Babys. Leiter der Abteilung und Vorsitzender des Vereins Assameh ist Dr. Sacy. Unter seiner Federführung wurde nach der Katastrophe nicht nur der Wiederaufbau der Pädiatrie, sondern auch die Rekonstruktion des gesamten Karantina-Spitals vorangetrieben.

Neben diversen UN-Institutionen, die sich am Wiederaufbau beteiligten, waren auch zwei Rotary Clubs sofort zur Stelle: Der RC de Beyrouth und der RC Tripoli

Cosmopolis setzen sich enorm für das Wohl des Spitals und der Patienten ein; und sie halfen den rotarischen Freunden in der Schweiz mit vielerlei Kontakten und Informationen aus erster Hand. Das Schweizerische Korps für Humanitäre Hilfe ist daran, ein temporäres Gebäude für den Wiederbetrieb der pädiatrischen Abteilung bereitzustellen. Der Betrieb wurde in einem kleinen Umfang bereits wieder aufgenommen, aber noch fehlt es an medizinischer Ausrüstung und vielem anderen. Dr. Sacy beschreibt den Stand am 20. Oktober 2020 wie folgt: «Wir haben zurzeit fünf Babys auf der neonatalen Intensivstation. Insgesamt verfügen wir zurzeit wieder über fünf Pädiatriebetten in vier Zimmern sowie über einen Platz für die Reanimation nach einer erfolgten chirurgischen Operation. Wir hoffen, Anfang November drei weitere Plätze für die Reanimation und zehn Betten für die allgemeine Pädiatrie in Betrieb zu nehmen.»

DRINGEND BENÖTIGTE AUSRÜSTUNG

Dr. Sacy hat uns um die Finanzierung von dringend benötigter medizinischer Ausrüstung für die Pädiatrie gebeten. Nach verschiedenen Abklärungen haben sich die Governors der drei Distrikte 1980, 1990 und 2000 für die Bestellung eines Gastroskops und eines Bronchovideoskops mit Zubehör im Wert von insgesamt 100 000 US-Dollar entschieden. Diese beiden Geräte haben den Vorteil, dass sie sowohl zur Diagnose als auch zur Behandlung eingesetzt werden können. Die Geräte sollten Anfang 2021 beim Spital eintreffen.

📧 Rot. Hansjörg Eberle/vma | 📷 iStock

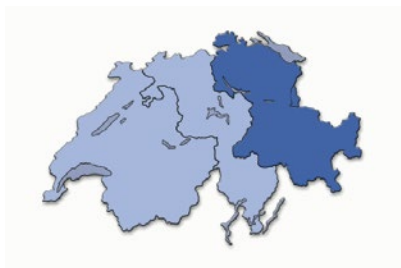
► **Rot. Hansjörg Eberle**
RC Genève International
hansjoerg.eberle@gmail.com



Die Explosion Anfang August 2020 hinterliess in Beirut ein Bild der Verwüstung. Die drei Distrikte in der Schweiz und Liechtenstein reagierten umgehend und boten ihre Hilfe an



Rotary
District 2000



GOVERNOR 2021/21

Reto E. Fritz
RC Zürich-Oberland

SEKRETARIAT

Ursula Gervasi
Rotary eClub 2000
Burkardusstr. 35
5632 Buttwil
M 079 362 34 99
secretary@rotary2000.ch

Anzahl Clubs: 78
Clubs ohne Frauen: 8
Mitglieder gesamt: 4475
Weibliche Mitglieder: 675
Jünger oder gleich 40 Jahre: 210
Älter als 65 Jahre: 1706
Durchschnittsalter: 62



IN EIGENER SACHE

GESUCHT: KORRESPONDENT/IN FÜR DEN DISTRIKT 2000

Sie sind Rotarier/in aus Leidenschaft, haben eine flotte Schreibe und sind gut vernetzt in Ihrem Distrikt? Dann herzlich willkommen im Team von Rotary Suisse Liechtenstein!



15

DARAUF DÜRFEN SIE SICH FREUEN

- Sie vertreten unser Magazin in Ihrem Distrikt.
- Sie tauchen tiefer ein in die rotarische Welt, pflegen den Kontakt zum jeweiligen Governor und erleben Rotary jenseits Ihrer Clubgrenzen.
- Sie besuchen spannende Events (Distriktskonferenzen etc.) und berichten darüber in Rotary Suisse Liechtenstein.
- Sie halten sich und die Chefredaktion à jour über die rotarischen Aktivitäten in Ihrem Gebiet.

DAS BRINGEN SIE MIT

- Sie beherrschen die deutsche Sprache.
- Idealerweise besitzen Sie journalistische Erfahrung.
- Sie haben Freude an rotarischen Themen.

Bei Rückfragen:

Chefredaktorin
Verena Maria Amersbach
☎ +41 78 911 78 40
verena.amersbach@rotary.ch

Bewerbungen an:

Rotary Suisse Liechtenstein
Seefeldstrasse 69
8008 Zürich
Schweiz

RC ZÜRICH CIRCLE INTERNATIONAL

WHAT HAS ROTARY'S FOUR-WAY TEST TO DO WITH THE CHRISTMAS GOSPEL?

The attempt to find an answer to this question was made by the RC Zurich Circle International on the occasion of its Christmas party of December 15, 2020, which was held as a zoom conference because of the special circumstances.

And yet, nothing was missing that belongs to a solemn Christmas service. So we were allowed to hear beautiful organ music, partly with oboe and trumpet, recorded in the catholic church Christkönig in Kloten. The Christmas gospel was read by our friend Honey Thaljih in her melodious mother tongue, Arabic. Her brother Issa, who is a pastor in Bethlehem, sent a video greeting from the church of the nativity. And of course, the well-known Christmas carol of the silent and holy night was also included, as well as a sermon.

In his sermon, rev. Walter Meier attempted to relate the Christmas gospel to the Rotary four-way test.

1. IS IT (THE STORY) TRUE?

Yes, the story is true in that it tells of a deep rift between the powerless and those in power. This has not changed to this day, for example in Palestine, where the occupying power builds settlements as it sees fit at the expense of the local population.

2. IS IT FAIR FOR ALL CONCERNED?

Although the Christmas story is brimming with injustice (exploited shepherds; a young couple denied shelter and assigned only a stable for a birth in very unsanitary conditions), there is – thank God – no accusation against the social class at the other end of the social spectrum, that is, against us either. So fair!

3. WILL IT PROMOTE FRIENDSHIP AND GOOD WILL?

The child in the miserable manger becomes a young adult committed to peace, justice, non-violence and love, even toward the enemy. Paul Harris founded an association independent of religion and

worldview. Although he regularly attended Christian services or listened to up to four different radio sermons on Sundays, he did not commit himself to any particular creed. And yet, it can be shown that the Rotarian principles have Christian roots precisely in the effort to «promote friendship and goodwill». Again, the answer is yes!

4. WILL IT BE FOR THE GOOD OF ALL CONCERNED?

Yes, without a doubt, that is our mission as Rotarians: to work tirelessly for the underprivileged and disadvantaged, for peace and justice in this world. «God has no other hands to help but our own.»

Rot. Dorothee Sölle | zvg



What has Rotary's four-way test to do with the Christmas gospel? The attempt to find an answer to this question was made by the RC Zurich Circle International on the occasion of its Christmas party

RC GLARUS

5000 FRANKEN FÜR PUMPTRACK ENGI

Engi wird in diesem Jahr einen öffentlichen Pumptrack erhalten. Auf dem asphaltierten Rundkurs innerhalb des Sportplatzes bewegen und vergnügen sich Jung und Alt mit BMX-Fahrrad, Kickboard, Skateboard, Dirt-Bike oder Trottinett. Die IG Pumptrack des Vereins Sunnähöräli investiert dafür 190000 Franken. Spenden von Privatpersonen, Vereinen, Firmen und Stiftungen sind dabei herzlich willkommen. Diese Anfrage kam auch beim RC Glarus gut an. Die Mitgliederversammlung genehmigte 5000 Franken aus der Spendenkasse, in die jedes Mitglied einen Jahresbeitrag einzahlt. «Sunnähöräli»-Prä-

sidentin Marion Weber ist hocherfreut: «Die Rotarier beweisen mit der Spende, dass ihnen Freizeitgestaltung und Zusammenkommen von Alt und Jung im Kleintal wichtig ist.» Rotary-Präsident Sebastian Doll ergänzt: «Die Förderung der Jugend in Schul- und Berufsbildung sowie für eine sinnvolle Freizeitgestaltung ist ein Anliegen von Rotary.»

📄 Rot. John Trümpy | 📷 zvg

🌐 sunnaehoeraeli.ch

Fördern gemeinsam das Wohl von
Alt und Jung: «Sunnähöräli»-
Präsidentin Marion Weber und
Clubpräsident Sebastian Doll



Wir Blinden sehen anders, z. B. mit der Nase.

Obwohl Marcel Obrist mit einer Sehbehinderung lebt, steht er auf eigenen Beinen. Statt mit den Augen orientiert er sich mit allen anderen Sinnen. Damit er unabhängig seine Wege gehen kann, steht ihm der SZBLIND mit Rat und Tat zur Seite.

Selbstbestimmt unterwegs.
Mit Hilfe Ihrer Spende:
PK 90-1170-7. szblind.ch

SZBLIND
Schweizerischer Zentralverein
für das Blindenwesen



SPINAS CIVIL VOICES



ROTARISCHE GLOSSE

«DURCHDIGITALISIERT»

Rotarier Max Schnebeli, Chefarzt i.R. im Klinikum Redliwil, war ein Urgestein des Clubs. Als sein 80. Geburtstag nahte, begannen umfangreiche Planungen, um ihn mit einem Festabend zu ehren.



Dem Jubilar graute davor. Zu Gattin Rosalie meinte er: «So viele Leute auf einem Haufen!» Fritz Mühsam, sein Nachfolger als Klinikchef und ebenfalls Rotarier, würde die Festrede halten. «Dabei habe ich mich bis heute noch nicht von seiner Laudatio zu meinem Siebzigsten erholt», seufzte er.

Was tun? Max Schnebeli dachte darüber nach, als er den letzten Wochenbericht seines Clubs Redliwil las. Auf Papier, denn er war der letzte im Club, der sich das Dokument per Post zustellen liess. Zur Elektronik hielt er vornehm Distanz.

Dann kam die Corona-Pandemie und seiner Ehefrau gelang es, ihn für die neuen Online-Meetings im Club zu erwärmen. Von einer Freundin hatte sie vernommen, dass der benachbarte RC Limmattal dank der Technik seines Mitgliedes Pascal schon acht Meetings problemlos online durchgeführt hatte. An einem Meeting waren sogar 36 Mitglieder präsent, mit Bild einzeln erkenn- und ansprechbar. Bei Vorträgen waren technische Präsentationen gut erfassbar.

Nun sass Max Schnebeli also erstmals vor dem Bildschirm eines Rechners und

fragte seine Frau: «Wenn ein Freund zu lange redet, kann ich den einfach per Tastendruck abstellen?» Die Gattin nickte.

«Grossartig», sagte er und spürte eine Art Urknall in sich. Er kaufte sich ein Hochleistungs-Notebook und belegte an der ETH Zürich den «Masterkurs Social Media». Seine Privatbibliothek mit seinen

noch digital.» Vorsichtig fragte Präsident Bräker seinen Freund Max an, wie man es denn mit seinem grossen Tag halten solle.


Dieser erwiderte per Twitter: «Gar nicht.»


Am Jubeltag selbst grüsste er aber alle Freunde per Whatsapp mit einem Selfie, das ihn beim beschaulichen Wandern

rund um die Blumenwiesen des Redliwiler Horns zeigte. Ausserdem hatte er eine generöse Spende für den Jugenddienst seines Clubs Redliwil überwiesen.

Als die normalen Meetings in den Heidistuben wieder begannen, glänzte Max Schnebeli durch Abwesenheit. Präsident Bräker rief ihn an: «Lieber Max, wann sehen wir dich endlich wieder einmal persönlich wieder?»

Max hüstelte: «Weiss ich noch nicht. Morgen muss ich erst mal für ein paar Wochen ins Silicon Valley. Dort bin ich zu einem Gastvortrag eingeladen.»

PDG Erich Gerber und Rot. Alexander Hoffmann |  zvg

► **Haben Sie Appetit auf mehr rotarische Glossen? Dann schauen Sie doch einmal beim (völlig frei erfundenen) RC Redliwil vorbei**
 rc-redliwil.ch



PDG Erich Gerber

6277 Bänden sowie die 27 131 Fotos transferierte er in das Notebook, das Testament und sein Tagebuch kamen zugriffssicher in die Cloud. Er tauchte ein in Facebook, Twitter, Xing, TikTok und Instagram, wo er bald als Platzhirsch die Gruppen dominierte.

Kurz vor dem 80. Geburtstag raunte Kassier Armin Geldmacher: «Max hat sich komplett entmaterialisiert. Es gibt ihn nur

RC ÜETLIBERG

ZUR NACHAHMUNG EMPFOHLEN

Wie in den anderen Clubs fiel auch beim RC Üetliberg der Weihnachtsanlass ins Wasser. Die Möglichkeit, die traditionelle Versteigerung zugunsten eines sozialen Projekts durchzuführen, war damit gestorben. Abfinden wollte man sich damit beim RC Üetliberg allerdings nicht. So wurde eine ebenso kreative wie erfolgreiche Projektidee entwickelt.

«Die Idee ist ebenso einfach wie genial», erklärt Rot. Felix Zollinger. «Wir haben unsere Mitglieder zur Velochallenge aufgerufen!» Während acht Tagen – zwischen dem 24. und dem 31. Dezember – galt es, so viele Kilometer abzureissen wie nur möglich. Pro gefahrenen Kilometer floss ein vorher definierter Betrag in die Spendenkasse. Motto der Aktion: «Il vero 500!»

Initiator und Amateur-Gümmeler Rot. Marc Neracher ging mit leuchtendem Beispiel voran: Den winterlichen Wetterbedingungen zum Trotz brachte er in der Aktionswoche 613 Kilometer auf die Strasse. Und es hätten noch viel mehr sein können, wäre ihm nicht schon am ersten Tag ein geplatzter Reifen in die Quere gekommen. Doch dafür zeigten sich viele bereit, ihren Beitrag zum Schluss grosszügig aufzurunden. Vielleicht auch aus einer Art schlechtem Gewissen heraus? Denn wie meinte doch ein Mitglied: «Einer trampete – derweilen wir in der warmen Stube Schüfeli und Mailänderli genossen...» Fast sang- und klanglos kamen so zwischen den Weihnachtsliedern muskelkatermässige 11 000 Franken zusammen.

Weil man das sprichwörtliche Rad nicht jedes Mal neu erfinden sollte, laden die Mitglieder des RC Üetliberg alle Rotarier und Rotaracter herzlich zur Nachahmung ein. Sie stehen mit weiteren Informationen und Tools gerne zur Verfügung.

✉ Rot. Felix Zollinger/red | 📷 zvg



► marc.neracher@gmail.com

An der Velochallenge des RC Üetliberg kamen zwischen den Weihnachtsliedern muskelkatermässige 11 000 Franken zusammen



SUCCÈS



ROTARIER IM GESPRÄCH

ERFOLG? ETWAS ZURÜCKGEHT

Als ich Romana Heuberger um einen Interviewtermin bitte, fällt die spontane Reaktion verhalten aus. «Zum Thema «Erfolg» soll es sein?», erkundigt sie sich skeptisch und ergänzt: «Haben wir da nicht gerade in den rotarischen Reihen viel prägnantere Beispiele als mich?» Dann geht die Rotarierin in sich. Sie denkt nach. Und sagt schliesslich zu. – Skizzen eines Gesprächs.

Offen gestanden: Es hat einige Überzeugungskunst gebraucht, um die 50-jährige Powerfrau für das Interview zu gewinnen. Grund dafür war nicht allein ihre prall-

ERFOLG, DAMIT WIRD LANDLÄUFIG DOCH SO ETWAS WIE REICHTUM UND MACHT ASSOZIIERT, NICHT?

gefüllte Agenda. «Weisst du, Verena, wir in Winterthur sind da eher zurückhaltend. Wir sind es nicht gewohnt, allzu viel Aufhebens um die eigene Person zu machen.» Doch noch etwas anderes hatte in Romanas anfängliches Zögern hineingespielt: «Erfolg, damit wird landläufig doch so etwas wie Reichtum und Macht assoziiert, nicht? Naja, damit kann ich ja nun wirklich nicht dienen», sagt sie und lacht.

Und – bääääm! – damit wären wir direkt beim Kern des Themas gelandet. Was mich brennend interessiert, ist doch: Was ist das eigentlich, «Erfolg»? «Für mich ist das eine sehr philosophische Frage», hebt Romana an zu sprechen. «Sind es wirklich die eben erwähnten äusseren Faktoren, die zählen? Definiert die Gesellschaft, wer erfolgreich ist und wer nicht? Wird Erfolg einem zugeschrieben? Oder ist «erfolgreich sein» nicht vielmehr etwas, das jeder für sich selbst definiert? Wer entscheidet also, ob ich erfolgreich bin?» Die Augen, die eben unter der dunkel umrandeten Brille noch verschmitzt lachten, werden ernst. Nachdenklichkeit. «Seitdem du mich angefragt hast, habe ich mir viele Gedanken gemacht. Normalerweise tut man das ja nicht. Die wenigsten von uns stehen wahrscheinlich am Morgen auf und sagen sich «So, heute bin ich mal

wieder äs bizzeli erfolgreich.» Zögern. Und dann entspannt sich der Blick. «Ich glaube», fährt sie fort, «dass Erfolg etwas sehr Persönliches ist. Es geht dabei um Ziele, die man sich steckt, und die man erreicht. Das entscheidet jeder für sich selbst.»

Für mich – von aussen betrachtet – bringt Romana Heuberger alle Voraussetzungen für ein erfolgreiches Leben mit. Oder anders formuliert: Sie scheint viele der Ziele, die sie sich selber gesteckt hat, auch erreicht zu haben. Die quirlige Unternehmerin hat sich noch mit Mitte dreissig zu einem Masterstudium im Marketing aufgerafft, sie hat ihre eigene Agentur aufgegleist (die sie heute – sehr «erfolgs-

MEINE ELTERN HABEN MIR ALS KIND ALLE FREIHEITEN GELASSEN. SIE HABEN MICH NIE IN EINE BESTIMMTE RICHTUNG GEDRÄNGT, HATTEN KEINE FIXEN KARRIEREPLÄNE

reich» – mit mehreren Mitarbeitenden führt) und ist in verschiedensten Vereinen und Verbänden aktiv. Romana war jüngstes Gründungsmitglied ihres Rotary Clubs (RC Winterthur-Kyburg), ist seit ihrem 17. Lebensjahr überzeugte Freisinnige (u. a. Gemeinderätin in Winterthur) und managt – ganz nebenbei – noch eine Familie samt Ehemann und 25-jährigem Sohn. Wenn *das* nicht erfolgreich ist, was dann?

«Albert Einstein hat einmal gesagt: «Der Sinn des Lebens besteht nicht darin, ein erfolgreicher Mensch zu sein, sondern ein wertvoller.» Genau so sehe ich das auch. Meine Eltern haben mir als Kind alle Freiheiten gelassen. Sie haben mich nie in eine bestimmte Richtung gedrängt, hat-



BEN ZU DÜRFEN

ten keine fixen Karrierepläne für mich. «Du kannst machen, was du möchtest», hat mein Vater gesagt, «nur mach es richtig.» Das hat sich bei mir eingebrannt. Ich habe es regelrecht internalisiert. Und ich versuche bis heute, mich an den Rat meines Vaters zu halten.»

MIR WURDEN TALENTE GESCHENKT, ICH DURFTE IN MEINEM LEBEN UNGLAUBLICH VIEL LERNEN – DAS ALLES MÖCHTE ICH JETZT FÜR ANDERE EINSETZEN

Mit ihrer PR-Agentur jedenfalls scheint sie sehr viel «richtig» zu machen. Doch war PR schon immer ihr Traum? «Überhaupt nicht», sagt sie, und spätestens jetzt ist die Fröhlichkeit in den Augen zurück. «Ganz früher wollte ich EDV-Analysikerin werden», erzählt sie. «Als ich zur Schule ging, kamen die ersten PCs auf. Ich besuchte die erste EDV-Klasse meines Gymnasiums und fand das total spannend! Weil man das damals allerdings nicht auf direktem Wege studieren konnte und vorab eine Berufslehre absolvieren musste, habe ich mich für eine Banklehre entschieden.» «Drei Banken standen zur Auswahl», ergänzt sie, «doch meine Wahl fiel auf die kleinste. Weil man dort viel tieferen Einblick in die einzelnen Abteilungen haben und das Geschäft von der Pike auf lernen würde.»

Um es abzukürzen: Mit dem Abschluss ihrer Lehre war Romana Heubergers Bankkarriere beendet. «Irgendwann fragte mich alt Nationalrat Peter Weigelt, ob ich für ihn arbeiten wolle. Es ging dabei um Public Affairs, Kommunikationsberatung, Verbandsmanagement. Wenig später – da war ich gerade 21 – wurde mir die Leitung seiner neuen Agentur in Bern angeboten. Eine Agenturleitung mit 21 – da musste ich

einfach zusagen! Die Bank war danach für immer passé.»

Ob sie den Schritt je bereut habe? «Nicht eine Sekunde», platzt es aus der Allrounderin heraus. «Im Gegenteil», schiebt sie hinterher, «ich bin mega dankbar für diese Entwicklung. Seinen Lebensunterhalt mit dem verdienen zu dürfen, was man kann und von Herzen gern macht, das ist etwas Besonderes.» Romana wird

ernst. «Weisst du, ich komme aus einfachen Verhältnissen. Meine Mutter war während des Krieges von Südtirol nach Österreich deportiert worden. Sie hat bittere Armut erlebt. Wenn ich auch selbst nie einen Mangel litt, so bin ich doch ein sehr demütiger, bescheidener Mensch. Das Leben hat uns – und da schliesse ich pauschal die Rotarier mit ein – gewisse Eigenschaften mit auf den Weg gegeben, die wir nutzen dürfen. Natürlich braucht es viel Arbeit, diese anzureichern und zum Einsatz zu bringen, und es braucht mitunter wahnsinnig viel Mut, doch wir sind da wirklich privilegiert. Selbst die grössten Herausforderungen, die ich in meinem Leben erfahren musste – und glaube mir, ich bin oft genug an meine Grenzen geraten –, haben mich nicht dauerhaft in die Knie gezwungen, sondern nur noch stärker gemacht. Im Gegenzug möchte ich gern etwas zurückgeben. Deshalb engagiere ich mich so stark in und für die Gesellschaft.»

Vielleicht ist das für Romana Heubeger der grösste Erfolg, dass sie etwas zurückgeben kann? «Ja, das ist schon so. Mir wurden Talente geschenkt, ich durfte in meinem Leben unglaublich viel lernen –

ROT. ROMANA HEUBERGER

1970 in St. Gallen-Winkeln geboren. Ihre erste Ehe brachte sie nach Winterthur, wo 1995 Sohn Matthias das Licht der Welt erblickte. Die überzeugte Politikerin (heute: Gemeinderätin in Winterthur, zuvor: Präsidentin der FDP-Fraktion und Mitglied des Verfassungsrats des Kantons Zürich, Vizepräsidentin der Finanzkommission u. a.) absolvierte 2015 erfolgreich das Master-Studium im Fach Marketing und gründete ihre eigene PR-Agentur. Daneben ist sie engagierte Verwaltungs- bzw. Stiftungsrätin und in diversen Vereinen und Verbänden aktiv. So rief sie 2015 den Verein «Pro Volière Lindengutpark» ins Leben, der heute mehr als 400 Mitglieder zählt. Seit 2016 ist Romana Heubeger zudem Vorstandsmitglied des Verein Rotary Medien Schweiz/Liechtenstein.

das alles möchte ich jetzt für andere einsetzen. Das ist gerade auch das, was ich an Rotary so schätze. Mit unserer beruflichen Kompetenz, mit den Kontakten, die wir haben, und den Erfahrungen, die wir machen durften, haben wir alle einen riesigen Schatz. Den möchte ich gern teilen! Klar, jeder muss das für sich entscheiden. Aber für mich steht fest: Ich will etwas zurückgeben. Und meine Ehrenämter, mein politisches Engagement und die Zusammenarbeit geben mir Gelegenheit dazu. Für mich ist das ein grosses Geschenk! Ein riesiges Glück! Und ja, wahrscheinlich auch ein Erfolg.»

Danke, Romana, für dieses ebenso spannende wie persönliche Gespräch.

INTERVIEW

MARC BIVER, UN DE LEADER

Membre fondatrice du RC Lausanne-Rives depuis 2002 et présidente de la Commission Événement, la Rotarienne Corinne Druey (1969), directrice de l'agence de communication et de relations publiques Syntagme Lausanne Sàrl, a récemment publié la biographie de Marc Biver (1951), intitulée « Un pionnier authentique » aux Éditions Slatkine. Ce leader du marketing sportif, originaire du Luxembourg, a d'abord créé en Suisse sa propre structure de management sportif et de gestion de carrière de champions dans les années 1980 avant d'intégrer le groupe international IMG. Véritable précurseur du management de carrière d'athlètes de haut niveau, Marc Biver relate dans son ouvrage ses succès comme ses revers, ainsi que de nombreuses anecdotes. Des champions tels que Pirmin Zurbriggen, Tony Rominger et Dario Cologna y apportent également leur témoignage.

Tu viens de publier la biographie de Marc Biver. Comment expliques-tu le succès de son parcours professionnel ?

Pour avoir côtoyé professionnellement Marc Biver pendant plus de dix ans, j'ai pu constater à quel point il est un entrepreneur au sens premier du terme. Tout ce qu'il a entrepris, en assumant les risques,

FONCIÈREMENT BIEN DANS SES BASKETS

m'a toujours fascinée. Certes, en faisant partie du groupe international de marketing, événementiel et management sportif IMG, il avait une certaine assise financière qui lui permettait de mener ses projets à bien. Mais même après cette période, au moment de l'épisode de l'équipe cycliste

professionnelle Astana notamment, Marc a toujours pris l'initiative d'aller de l'avant, de trouver des solutions. Il a aussi su s'entourer des bonnes personnes – je ne parle pas de moi dans le cas présent ! – qui l'ont aidé et soutenu dans son parcours professionnel. Il a toujours eu une vraie âme de leader ; il déléguait un maximum et laissait beaucoup de liberté à son équipe. D'ailleurs, ne dit-on pas que pour être un bon chef, il faut savoir déléguer et faire confiance ? C'est exactement ce que pratiquait Marc, et je pense sincèrement que cela a été une clé de son succès.

A-t-il participé à la réalisation de sa biographie et comment a-t-il vécu sa mise en œuvre ?

Oui, Marc a participé étroitement à la conception de l'ouvrage. C'était un travail en commun très intense. Il m'a beaucoup

parlé, raconté son parcours professionnel. Puis il est intervenu au moment de la relecture, rajoutant une ou deux anecdotes, biffant certains éléments qu'il jugeait peu importants. Basée sur l'échange, cette collaboration nous a permis de revivre les moments forts de sa carrière et, pour ma part, de découvrir aussi le pionnier du marketing sportif qu'il a été dans les années 70–80. Fidèle à sa personnalité qui ne souhaite pas se mettre en évidence, il a mis du temps avant d'entreprendre l'aventure de mettre par écrit son parcours professionnel. Son amie Caroline et son frère Jean-Claude l'ont décidé à franchir le pas !

TOUT BONUS

Aujourd'hui retiré de l'opérationnel, a-t-il toujours du succès et cherche-t-il à l'entretenir ?

J'imagine qu'il a du succès dans ce qu'il entreprend, comme ses sorties à vélo avec ses amis, dont l'ancien cycliste Tony Rominger. Marc n'est pas un homme qui cherche à entretenir ses performances passées. Son parcours professionnel lui a permis de rencontrer un certain succès, oui, mais son ambition a toujours été d'aller de l'avant, d'avancer dans des terrains parfois méconnus. Si la réussite était au rendez-vous, c'était tout bonus. Aujourd'hui, il n'a plus faim de toute cette frénésie qui l'entourait dans son parcours professionnel. Je pense que Marc est foncièrement « bien dans ses baskets » et qu'il n'a pas besoin d'autres artifices dans sa vie. L'épilogue de notre livre « Un pionnier authentique » l'explique d'ailleurs très clairement.

Le succès nourrit l'ego, ce dont Marc Biver n'est de loin pas dépourvu. Aussi,

UNE ÂME

souffre-t-il de voir son succès s'effriter avec le temps qui passe ?

Tu te méprends complètement ! Nous avons tous une part d'ego, plus ou moins grande, plus ou moins développée, toi comme moi, et comme Marc Biver. Mais en ce qui le concerne, je dirais plutôt qu'il a un caractère affirmé, ce qui lui a valu parfois de n'être pas compris. Dernièrement, un de mes clients a lu notre livre et m'a envoyé un message symptomatique qui disait : « J'avais rencontré Marc Biver il y a de nombreuses années ; il était très professionnel, mais ne donnait pas envie d'aller boire un verre avec lui. Après la lecture du livre, là, j'aurais très envie de partager un moment convivial avec lui. » Marc est quelqu'un de réservé et de discret. Il n'est pas du tout dans le paraître ; les soirées « bling bling » très peu pour lui ! L'image que certains médias, romans notamment, ont véhiculée de lui était complètement erronée. Aujourd'hui, Marc Biver est passé à autre chose et ne recherche plus le succès comme pourrait le désirer une personne encore en activité. Son succès, désormais, c'est de faire ce qui lui plaît, d'être entouré de sa famille et de ses proches. D'être heureux, tout simplement.

PLUTÔT LE VERRE À MOITIÉ PLEIN

Sur la base de son expérience, peut-on dégager une philosophie du succès ?

Notre livre le démontre bien : le succès appelle le succès, mais des revers peuvent aussi émailler un parcours professionnel. D'ailleurs, nous n'avons utilisé le terme d'échec qu'une seule fois dans l'ouvrage. Nous avons préféré parler de déceptions, de désillusions. Alors oui, pour réussir, il

faut accepter de tomber plusieurs fois, mais il faut aussi savoir se relever après chaque tentative. Est-ce là une philosophie du succès ? Je n'aurais pas cette prétention.

Que t'inspirent ces deux citations de Winston Churchill : « Le succès, c'est d'aller d'échec en échec sans perdre son enthousiasme » et de Woody Allen : « Soixante-dix pour cent du succès réside dans le simple fait de commencer » ?

Le mot enthousiasme est celui que je retiens. C'est d'ailleurs à cela que je fonctionne, à l'enthousiasme ! Peut-être est-ce par naïveté, mais je me dis toujours que quelque chose de mieux m'attend si je n'obtiens pas satisfaction, que ce soit professionnellement ou dans ma vie privée. Et j'avoue que cette vision du verre à moitié plein, à contrario du verre à moitié vide, me correspond parfaitement.

Propos recueillis par le Rot.
Didier Planche | zvg



L'amie Corinne Druey, membre fondatrice du RC Lausanne-Rives, directrice de l'agence de communication et de relations publiques Syntagme Lausanne Sàrl : « Marc Biver a toujours pris l'initiative d'aller de l'avant, de trouver des solutions »

PHILOSOPHIE

DIE KUNST, KEIN ZIEL ZU H

Im Leben etwas erreicht zu haben, ist ein paradoxer Zustand: Das Gefundene hat man zugleich verloren. Doch es gibt einen Ausweg.

Gerade in diesen Zeiten, da sich viele alltägliche Routinen auflösen, unser normalerweise nach kleineren und grösseren Zielen ausgerichtetes Leben zu schlingern beginnt, fragt man sich wahrscheinlich häufiger als sonst: Was soll ich jetzt tun, wenn ich keine Aufgabe, keine Arbeit, kein Ziel habe?

Die Frage hat meist einen bangen Klang, denn Denken und Handeln erscheinen uns ganz selbstverständlich als zielgerichtet. Vom Kindergarten an treten wir ein in Endloszyklen der Messung, der Evaluierung, des Assessments, welche sich immer dem Zweck unterordnen, unseren Lebensfortschritt auf bestimmte Ziele hin auszurichten. Wer dieser Vorgabe nicht entspricht, fällt schnell in die anrühige Kategorie Tagedieb, Müssiggänger, Nichtsnutz, Herumstreuner. Deshalb ist die Situation jetzt günstiger denn je, dem nicht zielgerichteten Leben ein paar Gedanken zu widmen.

KEINE APOLOGIE DER ZIELLOSIGKEIT

Zunächst eine Klarstellung. Es geht hier nicht um eine Apologie der Ziellosigkeit. Bestimmte spezifische Ziele haben wir immer, kleinere oder grössere: der 95-jährigen Mutter einen schönen Tag zu beschreiben oder den Nobelpreis zu gewinnen. Aber wir kennen alle das banale bekannte Phänomen: Oft erreichen wir ein solches Ziel nicht, wenn wir es direkt anvisieren, sondern über Umwege, ja, Sackgassen, wenn wir den Blick von ihm weglenken. Der Name einer berühmten Schauspielerin fällt uns nicht ein, wir strapazieren unser Gedächtnis, es gibt nichts her, dann denken wir an etwas anderes, und – schwupp – taucht der Name plötzlich auf!

Das ist eine ganz allgemeine Erfahrung. Man hört immer wieder Storys von erfolgreichen Leuten, die im Laufe ihres Vorhabens, ein bestimmtes Ziel zu errei-

chen, auf ein unerwartetes Sprungbrett treten und in eine völlig andere Richtung katapultiert werden. Das Sprungbrett kann einen glücklichen Zufall bedeuten. Johnny Depps ursprüngliches Ziel soll nicht Schauspielerei, sondern Musik gewesen sein. Er spielte in einer mässig erfolgreichen Band, und der Zufall wollte es, dass er die Schwester des Bassisten heiratete, die wiederum als Maskenbildnerin Zugang zu Filmleuten hatte.

DAS FINGERFALLEN-PARADOX

Ziele können täuschen, einen falschen Kompass abgeben. Ein eingängiges Beispiel dafür liefert die sogenannte (chinesische) Fingerfalle. Eine harmlos aussehende geflochtene Röhre, in die man meist den Zeigefinger steckt. Aber einmal hineingesteckt, ist der Finger gefangen. Das trickreich-tückische Geflecht zieht sich zusammen, wenn man den Finger herausziehen will, und zwar umso mehr, je stärker man zieht. Das Ziel, den Finger frei zu bekommen, erreicht man, wenn man ihn in die entgegengesetzte Richtung stösst. Denn dann verbreitert sich die Röhre. Falscher Kompass also: Um sich zu befreien, muss man sich gerade nicht befreien wollen. Das Phänomen ist so universell, dass man vom Fingerfallen-Paradox sprechen könnte: Ein bestimmtes Ziel direkt anzuvisieren kann verhindern, dass man es erreicht.

TELISCHE UND ATELISCHE AKTIVITÄTEN

Die Philosophen borgen sich von den Linguisten einen Terminus aus. Sie unterscheiden telische und atelische Tätigkeiten, solche mit einem Ziel (altgriechisch: telos) und solche ohne Ziel. Nach der sorglosen atelischen Kindheit stecken wir die meiste Zeit und Energie in telische Aktivitäten, wir «zielen» auf einen erfüllenden

Beruf, auf Partnerschaft, Kinder, gute Gesellschaft, auf das Gemeindepräsidium, eine Sportkarriere, die Expansion der Firma, einen Bestseller. Aber es bleibt da stets ein zielloser Rest, der sich – meist in der Lebensmitte – immer unangenehmer vernehmbar macht in der Frage «War's das?»

Es gibt das Paradox der telischen Handlung: Scheitert man, ist man frustriert; aber erreicht man das Ziel, ist die Lust des Erreichens bald ausgelöscht. Der Mathematiker hat sein halbes Leben in den Beweis eines Theorems investiert. Nun ist es bewiesen. Was jetzt? Die Leichtathletin trainiert sieben Tage pro Woche für die Teilnahme an den Olympischen Spielen. Sie gewinnt die Goldmedaille im 100-Meter-Lauf. Was jetzt? Beide ahnen vielleicht, dass sie das Ziel – vor allem, wenn es hochgesteckt ist – nicht noch einmal erreichen können. Sie sind temporär tief befriedigt, sie können selbstverständlich ihren Erfolg auch nutzen oder vermarkten. Aber dennoch kann die Erfolgreichen nach der Klimax auch eine Leere und Schläffheit heimsuchen. Frustration auch hier.



ABEN

ARTHUR SCHOPENHAUERS PESSIMISMUS

Kein Philosoph hat das Paradox eindringlicher beschrieben als Arthur Schopenhauer, der philosophische Grantler. Jedes Erreichen eines Ziels, jede Befriedigung ist für ihn nichts als der Ausdruck eines Willens des Menschens, sich in etwas zu «objektivieren». Ein fundamentales Defizit. Denn: «Mit der Befriedigung hört (...) der Wunsch und folglich der Genuss auf. Daher kann die Befriedigung oder Beglückung nie mehr seyn als die Befreiung von einem Schmerz, von einer Noth (...) Nun ist es aber so schwer, irgend etwas zu erreichen und durchzusetzen: (...) bei jedem Schritt häufen sich die Hindernisse. Wann aber endlich Alles überwunden und erlangt ist, so kann doch nie etwas Anderes gewonnen seyn, als dass man von irgend einem Leiden, oder einem Wunsche, befreit ist, folglich nur sich so befindet wie vor dessen Eintritt.»

Diese Verzweiflungsmetaphysik taucht telisches Handeln generell in deprimierenden Grautönen. Trotzdem steckt in ihr ein Körnchen Wahrheit, wenn man sie folgen-

dermassen interpretiert. Wir alle verleihen unserem Leben Sinn, indem wir Ziele und Zwecke verfolgen, etwas wollen. Dieses Wollen kann scheitern – das ist deprimierend. Es kann erfüllt werden, aber mit der Erfüllung erlöscht paradoxerweise auch die motivierende Kraft des Ziels – das ist ebenfalls deprimierend. Wie wenn man Freundschaft schliessen wollte, nur um dem Freund Lebewohl zu sagen.

JOHN STUART MILLS OPTIMISMUS

John Stuart Mill, ein anderer grosser Philosoph des 19. Jahrhunderts, hat einen Ausweg aus diesem Paradox skizziert. Mill war ein Wunderkind, das schon früh in seinem Leben alle seine intellektuellen Vorhaben realisierte. Aber in seiner Autobiografie steht zentral ein Kapitel mit dem Titel «Eine seelische Krise». Darin stellt Mill die Frage: «Gesetzt, dass alle deine Lebensziele verwirklicht wären (...), würdest du froh und glücklich sein?». Und eine «ununterdrückbare Stimme» in Mills Innerem antwortet: «Nein!».

Höchst aufschlussreich ist nun die Begründung: «Ich schwankte in der Tat nie in der Überzeugung, dass Glück der Prüfstein aller Verhaltensregeln und der Endzweck des Lebens sei; aber jetzt dachte ich, dieser Zweck liesse sich nur erreichen, wenn man ihn nicht zum direkten Ziel mache. Bloss diejenigen sind glücklich, dachte ich, welche ihren Sinn auf etwas anderes als das eigene Glück gesetzt haben (...) Während man so auf etwas anderes abhebt, findet man das Glück unterwegs.»

DAS KLEINE NICHTS

Ich halte diese Worte für eine der tiefsten lebenspraktischen Einsichten. Glück ist ein erratisches Fundstück auf dem Weg irgendwohin – wenn man will: Der Weg ist das Glück. Man muss also Wege finden, die man begehen kann, auch ohne Ziel. Spontan denke ich an Spaziergänge. Haben sie ein Ziel? Wohin führen sie, wenn nicht immer wieder zurück zum Ausgang? Hat man dann etwas «erreicht»?

Man kann Spaziergänge telisch und atelisch unternehmen. Telisch zum Beispiel, um sich etwas Luft und Erleichterung von der klaustrophobischen Einengung des Shutdowns zu verschaffen. Habe ich dieses Ziel erreicht, kehre ich befriedigt zurück. Den gleichen Spaziergang kann ich auch atelisch unternehmen, immer wieder. Er bleibt so unerschöpflich, hält stets Unerwartetes, Neues in petto. Er ist völlig in der Gegenwart aufgehoben. Man könnte sagen: Der Spaziergang realisiert zugleich Präsens, Perfekt und Futurum, ein perfektes präsent Futurum – indem ich spaziere, bin ich schon spaziert und visiere nicht etwas anderes als Spazieren an. Das gilt auch für andere atelische Aktivitäten: Man schreibt und hat geschrieben, man schwimmt und ist geschwommen, man gärtner und hat gegärtner, ohne bestimmtes künftiges Ziel. Für eine atelische Aktivität ist nur nötig, dass man sie hier und jetzt ausübt. Ich muss kein Ziel erreichen, ich habe es schon erreicht. Der unergründliche Zauber atelischer Aktivitäten liegt gerade darin, dass man nicht fragen muss «Und was jetzt?», ja, dass man auf die Frage ein tief befriedigtes «Nichts jetzt!» antworten kann. Die Kunst, kein Ziel zu haben, ist die Kunst, glücklich auf den Grund dieses kleinen «Nichts» zu sinken. Man findet es überall.

POSTSCRIPTUM

Ich bin ein hoffnungsloser Fall. Nachdem ich dieses Stück geschrieben habe, setzt mir das Jahr 2021 die Frage schon wieder in den Nacken: Und was jetzt?

📄 Eduard Kaeser | 📷 iStock

Eduard Kaeser wurde 1948 in Bern geboren. Er studierte theoretische Physik, anschliessend Wissenschaftsgeschichte und Philosophie an der Universität Bern.

Bis 2012 war er Gymnasiallehrer für Physik und Mathematik. Er publiziert über Themen zwischen Wissenschaft und Philosophie.

Mit freundlicher Genehmigung von Journal21.ch

PHILOSOPHIE

LE SUCCÈS ... À DOUBLE TRA

Le dictionnaire Larousse dit du succès qu'il est un résultat heureux obtenu dans une large palette de domaines. Oui, mais apporte-t-il uniquement de la joie et de la satisfaction ? Pas tout à fait, à vrai dire, car le succès s'apparente à Janus, le mythique dieu romain des commencements et des fins : il détient deux faces, l'une lumineuse et l'autre sombre. Cela signifie que le succès peut élever comme détruire. Tout dépendrait de l'intention.

Sous la signature du chroniqueur et animateur de radio américain Randy Taylor, un article de l'édition de novembre 2019 de la publication en ligne « The Epoch Times » explique que le succès relève d'un processus psychologique : « Tous les rêves et les objectifs commencent par une simple pensée. L'émotion prend alors le dessus et pousse à faire le premier pas. Cette première étape transcende la pensée dans le commencement de la réalité physique, du concret, de la mise en œuvre de l'action. Le succès vient ensuite de la poursuite de l'activité, en avançant avec détermination dans la direction nécessaire pour la mener à bien. »

D'une certaine façon, il s'agit de la méthode que développa le pharmacien et psychologue français Emile Coué (1857–1926) dans son ouvrage « La maîtrise de soi-même par l'autosuggestion consciente ». L'auteur y considère que toute idée, qui se grave dans l'esprit, tend à devenir une réalité dans l'ordre du possible. Car l'imagination, soit l'inconscient

afin d'améliorer l'état tant physique que moral ; autrement dit, l'imagination guidée de façon consciente conditionne l'inconscient, et fait ainsi pencher la balance du bon côté. Cette conception ressemble

UNE RÉALITÉ DANS L'ORDRE DU POSSIBLE

à l'effet « placebo » ou, dans le cadre du développement personnel, à la pensée positive qui revêt une forme d'optimisme proche du volontarisme.

Bien que la méthode Coué a pu ou peut encore susciter de l'enthousiasme, elle demeure toute relative quant à son impact sur l'obtention du succès. D'autres facteurs plus rationnels désignent les vecteurs réels du succès, comme le travail, les compétences professionnelles, la prise de responsabilité, la délégation, le choix des collaboratrices et collaborateurs, le charisme, la rigueur, la patience, etc. Un niveau élevé de fortune, une rutilante et puissante voiture, une résidence de rêve ou une beauté séduisante amènent aussi du succès, mais un succès « détourné » qui se révèle intéressé, vénal, factice et n'aboutit nulle part, si ce n'est à la souffrance.

LA FIDÉLITÉ DE LA BONNE ÉTOILE

L'analyse du processus du succès dé-

montre qu'il déclenche une réaction de triomphe, l'une des plus toniques pour l'organisme psychique. Elle se traduit par de l'agitation joyeuse, par une allégresse prodigue. Les forces mobilisées donnent en plus un regain de jeunesse, tandis qu'une plénitude partielle se fait sentir. Mais l'orgueil, qui fixe une illusion, peut provisoirement déborder toute situation de succès...

Dans le chapitre « La maîtrise de l'action » de son ouvrage « Traité du caractère », Emmanuel Mounier (1905–1950), le philosophe français du courant personneliste, énonce que le succès dépend certes de conditions extérieures, mais qu'il existe toutefois des personnes qui semblent faites pour le succès comme d'autres pour le malheur et l'échec. La psychologie établit que le succès favorise celles dotées

d'une souplesse de la pensée, autrement dit d'une ouverture d'esprit, et qui se souviennent uniquement des bons souvenirs, des événements positifs. En outre, elles pressentent le succès, étant persuadées de la fidélité de leur bonne étoile. Nous retrouvons là également la méthode Coué, c'est-à-dire l'autosuggestion. Quant à la valeur de l'énergie psychique cultivée et suscitée pour elle-même lors de l'accompagnement du succès, elle remplit certainement un rôle de précieux excitant.

Mais la qualité de l'« énergétique » psychique – pour reprendre la terminologie exacte du psychiatre suisse et fondateur de la psychologie analytique Carl Gustav Jung (1875–1961) – varie d'une personne à l'autre, façonnant par conséquent son destin. Le succès peut alors emprunter sa face cachée, son revers de la médaille, lorsque le délire de mégalomanie se manifeste en laissant apparaître un déséquilibre du psychisme, qui conduit inexorablement à la démence. Au surplus, le succès favorise une tentation facile : puisqu'il stimule, il est recherché pour lui-même et de n'importe quelle manière, à

ANCHANT !

travers une confiance naïve ou un acharnement aveugle et tyrannique, par exemple. Emmanuel Mounier décrit cette situation : « L'homme du succès croit, comme le dit très bien la sagesse populaire, que c'est arrivé. Désormais, il vit une fin, il bloque son action, stoppe ses idées ; il veut immobiliser ce moment d'équilibre enivrant ; il est arrivé ; il devient agressif ; d'acteur de sa vie, il en devient le propriétaire. » Cette « grossièreté » du succès comme tel, du succès qui veut être autre chose qu'un message joyeux et furtif d'avenir, conduit à l'enfermement sur soi. Sigmund Freud (1856–1939), le neurologue autrichien et fondateur de la psychanalyse, analyse lui aussi que la réalisation

d'un désir longtemps porté par une personne se révèle brusquement à elle dans la distance déprimante qui la sépare de son rêve. Dès lors, elle sombre dans la névrose.

APPORTER UNE VALEUR SPIRITUELLE

Comme nous le constatons, la double face particularise le succès : autant il peut élever, autant il peut abaisser, voire détruire. Peut-être que ses conséquences plaisantes ou funestes dépendent aussi de l'intention de la personne élue, indépendamment de toutes les considérations psychologiques et psychiques. En effet, nous pourrions supposer qu'un succès, qui répondrait en

priorité à l'intention de « répandre le bien autour de soi », promettrait un impact éminemment positif tant pour la personne concernée que pour autrui.

De surcroît, cette intention, qui détrônerait le paradigme de l'Avoir au profit de celui de l'Être, qui cristalliserait l'ascendant de l'esprit sur la matière et qui privilégierait la bienveillance et la générosité, ces deux reflets de la pureté du cœur parmi d'autres, apporterait une substantielle valeur spirituelle au succès, alors que, dans la plupart des cas, elle reste médiocre compte tenu de son caractère égocentré.

Rot. Didier Planche | iStock

Références bibliographiques :
Emmanuel Mounier, *Traité du caractère*,
Éditions du Seuil, 1947



Il existe des personnes qui semblent faites pour le succès comme d'autres pour le malheur et pour l'échec

ROTARIER IM GESPRÄCH

«ICH SAGE MEINE ZIEMLICH LANGE

In seinem Klassifikationsvortrag beim RC Stans meinte Dolf Stockhausen damals, sein Leben sei in vielerlei Hinsicht «wenig normal» verlaufen; er sei mit dem Ergebnis jedoch «sehr zufrieden». Wir fanden: Diesen Herrn schnappen wir uns! Ein Interview.

Lieber Herr Stockhausen, eine andere Interviewpartnerin zierte sich zunächst, als sie hörte, es ginge um Erfolg. Bei Ihnen sieht das anders aus, hoffe ich?

(Lacht) Ich weiss nicht, ob ich *der* geeignete Interviewpartner bin, Frau Amersbach. Aber ein paar Worte kann ich schon dazu sagen. Es ist schliesslich nicht alles schiefgegangen, was ich angepackt habe.

Oh, fabelhaft! Dann steigen wir doch direkt ein! Also, Herr Stockhausen, was ist Erfolg?

Erfolg ist, dass man sich Ziele setzt und diese dann erreicht. Schauen Sie, eigentlich ist das ganz einfach. Wenn man ein Unternehmen hat, dann möchte man natürlich, dass es wächst und profitabel ist. Und man möchte auch – das ist für den Erfolg ganz wichtig dabei, dass sich die Mitarbeiter darin wohlfühlen. Sie verbringen schliesslich einen Grossteil ihres Lebens im Unternehmen. Das nützt ihnen und dem Unternehmen.

Dann verraten Sie uns doch, Herr Stockhausen, wie stellt man's an?

Für mich spielt die barrierefreie Kommunikation im Unternehmen eine entscheidende Rolle. Das war früher so, und das ist heute noch ganz genauso. Bei mir ist das ja nun schon ein paar Tage her... Ich habe 1973 in dem Unternehmen angefangen, das damals noch meinen Namen

trug. Zu dieser Zeit haben sich die Chemiker bei uns noch mit Sie und «Herr Doktor» angesprochen. Ich selbst hatte ja «nur» Betriebswirtschaftslehre studiert. Mir wurde daher dringend angeraten, dass ich unbedingt promovieren müsse, damit die Chemiker mich auch «Herr Doktor» nennen müssten... Seither haben sich die Dinge verändert. Man nennt sich heu-

FRÜHER HAT MAN «SIE» ALS DIE RESPEKTVOLLERE ANREDE EMPFUNDEN. MAN KANN ABER AUCH RESPEKT HABEN, WENN MAN JEMANDEN DUZT. ICH SAGE ZUM BEISPIEL MEINER FRAU SCHON ZIEMLICH LANGE «DU»

te immer mehr, besonders in bestimmten Zirkeln im Unternehmen, beim Vornamen. Ich finde das gut. Bei Clariant beispielsweise haben sich die Mitglieder des Executive Committees, die Bereichsleiter und die Verwaltungsräte auch geduzt und beim Vornamen genannt. Das hat die Situation informeller gemacht und den Umgang miteinander vereinfacht. Das heisst ja nicht, dass man weniger Respekt vor dem anderen hätte, wenn man du sagt.

Nicht?

Nein, absolut nicht. Früher hat man «Sie» als die respektvollere Anrede emp-

funden. Man kann aber auch Respekt haben, wenn man jemanden duzt. Ich sage zum Beispiel meiner Frau schon ziemlich lange «du». Wir sind seit 52 Jahren verheiratet, seit 57 Jahren kennen wir uns. Und wir sagen uns eigentlich schon seit 57 Jahren «du». Den Respekt voneinander haben wir dadurch nicht verloren. (Lacht herzlich)

Ich unterstelle jetzt mal frech, dass das beim RC Krefeld anders gehandhabt wurde?

(Lächelt verschmitzt) Ja, bei meinem Rotary Club in Krefeld damals, 1976, da haben sie noch Sie gesagt. Es gab allerdings selbst dort kleine Grüppchen, die sich untereinander duzten. Als ich 1999 von Krefeld wegging und nach Graz kam, war das ganz anders. Da hat sich bei der Aufnahme jeder ein Glas Sekt genommen, ist zum neuen Mitglied hingegangen und hat mit ihm auf das Du angestossen. Das fand ich eine wunderschöne Zeremonie, die ich, als ich später Programmchef beim RC Stans war, so übernommen habe.

Zurück ins Unternehmen, Herr Stockhausen. Wir waren bei der Kommunikation.

Ja richtig. Im Unternehmen ist hierarchisches Denken nicht mehr gefragt. Das war im Grunde auch früher schon so. Wenn man es schaffte, barrierefrei mit allen Ebenen zu kommunizieren, dann hatte man sehr viel erreicht. Das geht hin bis zum Kollegen am Produktionsapparat

R FRAU SCHON «DÜ»»

oder an der Verpackungsmaschine. Als ich in unser Unternehmen eintrat, bin ich nicht sofort auf irgendeine Managementposition gekommen. Ich wollte das Unternehmen zuerst ganz genau kennenlernen. In anderthalb Jahren bin ich durch alle Abteilungen gegangen. Das hiess, richtig arbeiten, und nicht nur fragend über die Schultern gucken! Da musste man dann eben morgens um sieben in der Produktion antreten, im Blaumann, und mit Hand anlegen! Dabei hat man natürlich miteinander geredet, auch über persönliche Dinge, über Frau und Kind oder den Eissportverein. Das haben die Leute nicht vergessen!

Wir halten fest: Barrierefreie Kommunikation ist essenziell. Was braucht es sonst noch für Erfolg?

Ich kann mir kein erfolgreiches Unternehmen ohne Innovation vorstellen. Sie müssen möglichst immer bessere Produkte haben als die Konkurrenz, Produkte, die ernsthafte Bedürfnisse ausfüllen und ihnen entgegenkommen. Das ist das Wichtigste. Ich würde mich schwertun, in einer Branche zu arbeiten, wo der Raum für Innovation gering ist. Da war ich natürlich in der chemischen Industrie total richtig. Wir haben immer alles für die Innovation getan. Wir hatten zum Beispiel eine sehr schöne Kantine, in der es auch gut zu es-

sen gab. (Lacht) Das ist für mich wichtig. Da hatten wir einen Innovationsstammtisch. An den Tisch kam, wer gerade Zeit und Lust dazu hatte, mit der Zeit ein relativ fester Kreis. Da waren Leute aus der Forschung, aus dem Marketing, aus der Produktion. Und da haben wir immer über neue Ideen gesprochen, je kreativer, desto besser. Manchmal haben wir am Mittag eine Idee diskutiert – und am Nachmittag ging gleich einer ins Labor und machte den ersten orientierenden Versuch. (Denkt nach) Die meisten Dinge brauchen Monate, bis man sie richtig ausgearbeitet hat. Aber eine kreative Idee zu testen, das geht meistens schnell. Danach kommt die me-



Dolf Stockhausens grösster Erfolg? Das Jawort seiner späteren Frau Maria (Ia). Mit ihr liess sich der Rotarier nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Graz in Hergiswil nieder. Hier feilt er an seinem jüngsten Coup: der Whiskyrevolution «Seven Seals»

thodische Arbeit. Auf diese Weise waren wir blitzschnell.

So wie beim Superabsorber?

Ganz genau! Damals kam uns das Glück zu Hilfe, weil ein grosser Hygienehersteller etwas suchte, was genau zu unserer Acrylatchemie passte! Und dann waren wir plötzlich mit dem Superabsorber da, früher als die Grossen – BASF, Hoechst, DOW Chemical oder Sanyo. Unser wasserquellbares Polymer konnte bis zum 200-Fachen seines Eigengewichts an Wasser und immerhin bis zum 70-Fachen an schwachen Salzlösungen aufnehmen und unter Druck festhalten. Für Babywindeln, Damenhygieneprodukte und Inkontinenzhilfen eröffneten sich dadurch ganz neue Möglichkeiten. In Windeseile war unser Superabsorber rund um den Globus im Einsatz!

Wie konnten Sie damals so viel schneller sein als die Konkurrenz, Herr Stockhausen?

Wissen Sie, Frau Amersbach, das hat mich Anfang der 1990er-Jahre mal ein Professor aus Kassel gefragt. Wie könne es sein, war damals die Ausgangsfrage, dass zwei Unternehmen als Konkurrenten auf dem Weltmarkt verschieden erfolgreich sind? Man hatte damals meist nationale und internationale Tatbestände als Erklärung herangezogen: Wirtschaftsklima, Steuersätze, Einstellung zum Risiko. Ich kam aber zu dem Schluss, dass die eigentliche Antwort in der Natur der Design- und Entwicklungsaufgabe selbst liegen muss und in den Methoden, mit denen Unternehmen und Institute dieser Rechnung tragen.

Herr Stockhausen, das müssen Sie uns bitte erklären.

Es ist ganz einfach. Produktdesign hat ja in der Regel mit einem sehr komplexen, dynamischen und offenen System von Bedürfnissen und Möglichkeiten zu tun, das dauernd Veränderungen unterliegt. Die meisten Unternehmen gehen aber das Produktdesign viel zu statisch an. Die Problemdefinition steht von Anfang an fest, die Ist-Analyse ist zementiert, die Ableitung des Soll-Zustands erfolgt ohne Blicke nach rechts oder links. Und über allem steht der Grundsatz: eins nach dem anderen. So kann das nicht funktionieren! Die einzelnen Disziplinen müssen gemeinsam,

simultan am Problem arbeiten, im ständigen Austausch miteinander und mit dem Markt, wenn nötig, auch bereit zum kurzfristigen Richtungswechsel. Was man so hört, wurde das bei den Impfstoffen von BioNTech genauso gemacht.

Klarer Punktsieg für Innovation und simultane Entwicklung! Hätten Sie noch einen Erfolgstipp für uns, Herr Stockhausen?

Ganz klar: Netzwerke. Es gibt so viele Möglichkeiten, Leute kennenzulernen. Es passiert ja oft, dass man zufällig auf Leute stösst und mit denen kommuniziert. Es kommt dann immer darauf an, wie man mit ihnen spricht. Ob sie ein Interesse daran haben, dass der Kontakt erhalten bleibt, oder nicht. Wenn man irgendwelche Plattitüden oder Gemeinplätze erzählt oder selbst die ganze Zeit redet, so wie ich jetzt (lacht herzlich), dann wird man dieses Verlangen nicht erwecken. Das merke ich jetzt, wo es darum geht, unseren neuen

IM UNTERNEHMEN IST HIERARCHISCHES DENKEN NICHT MEHR GEFRAGT. WENN MAN ES SCHAFFTE, BARRIEREFREI MIT ALLEN EBENEN ZU KOMMUNIZIEREN, DANN HATTE MAN SEHR VIEL ERREICHT

Whisky populär zu machen. Da gibt es einen Mann, der ist einer der weltbekanntesten Whiskyjournalisten. Er heisst Dominic Roskrow und sitzt in der Nähe von Leicester, England, einer der im besten Sinne buntesten Hunde in der Whisky-szene. Und einer der kreativsten. Er hat mich mal irgendwann im Internet angeschrieben. Ich weiss gar nicht mehr, warum. Dann haben wir uns unterhalten, haben ein Videotelefonat geführt. Seitdem arbeiten wir zusammen. Das geht fantastisch. Und es war eine absolute Zufallsbegegnung – aus der sich ein wertvolles Dauerverhältnis ergab. (Hält kurz inne) Wenn wir von Netzwerken sprechen – und wir beide sind ja Rotarier, dann drängt sich Rotary geradezu auf. Rotary ist natürlich ein wunderbares Netzwerk per se. Meine Frau und ich, wir sind ja zweimal umgezogen, einmal von Krefeld nach Graz und dann von Graz hierher in die Schweiz. Wir

hatten beide Male überhaupt keine Gelegenheit, zu fremdeln. Über Rotary ist man sofort mittendrin. Das ist wunderbar! Als Rotarier ist man nirgendwo ein Fremder. So war das auch in Schottland. Wir sind mit unseren Kindern 14 Jahre hintereinander im Sommer nach Schottland gefahren. Da bin ich natürlich zu Rotary gegangen. Jetzt bin ich Ehrenmitglied vom RC Anstruther. Wir haben alles gemacht! Wir haben Golf gespielt, wir sind Boot gefahren, ich habe natürlich bei allen Gemeinschaftsveranstaltungen des Clubs heftig mitgewirkt. Ich habe Vorträge gehalten und intensiven Kontakt zu den rotarischen Freunden in Schottland gepflegt. Genauso ist es mit Graz. Meine Frau und ich verbringen jedes Jahr drei Monate dort. Da sind wir rotarisch voll integriert, obwohl ich da nicht mehr Mitglied bin. Jetzt kommen mir die Meetings per Videokonferenz entgegen. (Wirkt nachdenklich) Es ist schon so, Rotary ist eine immense Hilfe. Ich werde oft gefragt, wie bist du denn in der Schweiz zurechtgekommen? Es gäbe ja viele, die nach einer Weile wieder zurückgingen, weil sie nicht zurechtgekommen sind. Meine Meinung ist ganz klar: Das liegt an denen. Man muss den ersten Schritt tun. Das ist überall so. Hier in der Schweiz sind die Leute immer erst mal ein bisschen abwartend. Man muss auf sie zu gehen – und dann klappt das

wunderbar! Inzwischen haben wir hier durch Rotary genauso liebe und gute Freunde wie in Krefeld oder in Graz gefunden. Das ist echt ein Netzwerk der Sonderklasse.

Und ist es vermessen, dieses Sonderklasse-Netzwerk auch für geschäftliche Zwecke zu nutzen?

Nein, dagegen ist gar nichts zu sagen! Es ist doch klar: Wenn ich einen Anwalt brauche, dann nehme ich einen aus dem Rotary Club. Wenn ich einen Arzt brauche, dann gehe ich zu dem Arzt aus meinem Rotary Club. Vorausgesetzt natürlich, er überzeugt mich. Ein Arzt ist ja nicht nur eine Frage des Gefallens, der muss ja auch gut in dem sein, was er tut, klar. Aber es ist ja weiss Gott nicht so, dass man ausschliesslich nimmt. Jeder gibt eben so, wie er es kann. Indem er etwas schreibt, Kontakte herstellt, etwas finanziert oder spen-

det. Davon leben Netzwerke. Und das ist es doch auch, was so erfüllend ist.

Herr Stockhausen, den wirtschaftlichen Erfolg hätten wir ausführlich besprochen. Aber sagen Sie, was war Ihr grösster privater Erfolg?

(Legt den Kopf zurück, denkt kurz nach und sagt dann, wie aus der Pistole geschossen) Das Jawort meiner späteren Frau!

Ich hoffe, das mit dem Duzen ging in diesem Fall fix?

(Lacht) Ja, wir haben da nicht lange gefackelt. Ich war noch achtzehn, sie drei Monate älter. Sie sagt immer, dieser Reiferückstand wäre nicht mehr einzuholen... Jedenfalls: Ich war Oberprimaner, stand kurz vor dem Abitur. Sie studierte Textildesign an der Textilingenieursschule und lebte mit einer Kommilitonin zusammen. Die beiden waren bekannt dafür, dass es bei ihnen immer so leckere Suppen gab. Also ging ich eines Abends im Advent mit unserem Posaunisten – ich spielte damals in einer Jazzband Schlagzeug – bei den beiden vorbei. Vielleicht hätten sie eine Suppe für uns im Topf. Weil es keine Klingel gab – die zwei wohnten in so einem Dachstübchen – musste man bei der Anmeldung pfeifen. Mein Freund piff, da guckte oben ein blonder Kopf raus. Unten stehe der Gerhard, hörte ich den Kopf sagen, und da sei noch so einer dabei, den kenne sie nicht. Ob man sie hereinbitten solle? Kurz darauf machte uns der Blondschopf die Tür auf – und ich war wie vom Blitz getroffen. Später am Abend habe ich extra eine Tasche stehenlassen. Ich wollte einen Vorwand haben, am anderen Tag wiederkommen zu müssen. So hat sie dann langsam die anfängliche Skepsis überwunden.

Ein promptes Happy End?

Wie man's nimmt! (schmunzelt) Wenig später, kurz nach Weihnachten, als wir uns gerade über Kant unterhielten – wir waren sehr philosophisch damals und prinzipiell – da habe ich sie gefragt, ob sie sich nicht vielleicht vorstellen könnte, solche Gespräche auf Dauer mit mir zu führen. Sie hat «ja» gesagt! Nur durfte das erstmal keiner wissen. Meine Familie war da sehr streng. Eine Heirat käme erst in Frage, wenn ich mein Examen abgeschlossen hätte. Das dauerte fünf Jahre. Ohne

diesen Ansporn hätte ich sicher sieben Jahre studiert... Als ich jedenfalls meine Assistentenstelle an der Universität Münster auf sicher hatte und damit eine schmale, aber immerhin existente Lebens-

EINE HEIRAT KÄME ERST IN FRAGE, WENN ICH MEIN EXAMEN ABGESCHLOSSEN HÄTTE. DAS DAUERTE FÜNF JAHRE. OHNE DIESEN ANSPORN HÄTTE ICH SICHER SIEBEN JAHRE STUDIERT...

grundlage, wurde endlich geheiratet. (Ist sichtlich gerührt) Erfolge zwei und drei waren dann die Adoptionen unserer Töchter! Wir selbst konnten keine Kinder bekommen. Wir haben das nie grossartig untersuchen lassen, sondern beschlossen, andere Kinder ins Haus zu holen. Da haben wir zwei kleine Mädchen bekommen, die inzwischen erwachsene Frauen sind. Und die wir wie leibliche Kinder lieben. (Nachdenklich) Ja, das Jawort meiner Frau und unsere beiden Töchter, das waren wahrscheinlich die grössten Erfolge in meinem Leben.



Herr Stockhausen, andere in Ihrer Situation hätten sich längst zur Ruhe gesetzt – Sie mischen gerade mit «Seven Seals» die internationale Whiskyszene auf. Werden Sie nie müde?

(Lacht) Nein, bis jetzt jedenfalls nicht. Wir gehen mit unserem Whisky gerade einmal um den Erdball. Wie wir's angestellt haben? Nun, wir haben die Herstellung komplett revolutioniert. Das europäische Patent dafür haben wir, das japanische ist uns zugesagt, das australische und russische ebenfalls. In den USA sind wir vorläufig gescheitert, und auch in China kamen wir nicht durch, aber das hat natürlich keine sachlichen Gründe. Aktuell laufen die Verhandlungen mit Lizenznehmern. Was wir hier machen, ist schön, doch es ist nur Proof of Concept. Das richtig grosse Geschäft liegt im Lizenzwesen. Wenn man da einen Hersteller gewinnt, der pro verkaufte Flasche eine Lizenzgebühr entrichtet, dann summiert sich das. So viel kann man durch eigene Produktion ja gar nicht verdienen...

Das heisst, Sie legen jetzt mit Mitte 70 nochmal so richtig los?

Am liebsten: ja! (Lacht) Ich merke natürlich schon, dass ich keine 20 mehr bin. Der Geist, der bleibt offenbar – toi, toi, toi! – frisch. Das ist bei meiner Frau ganz genauso. Sie denkt sehr sehr schnell, das ist grossartig! Wir sind da auf einer Ebene. Das macht richtig Spass! Körperlich hingegen geht manches nicht mehr so wie früher. Ich kümmer mich da nicht so drum. Irgendwann falle ich tot um, dann ist's getan. Und bis dahin bin ich Optimist und versuche, die Zeit so gut wie möglich zu nutzen. Wissen Sie, Frau Amersbach, die Krefelder haben da so ein Sprichwort: «An dem Morgen, an dem du aufstehst und keine Schmerzen hast, bist du tot.»

Lieber Herr Stockhausen, dann wünsche ich Ihnen, dass Sie noch an recht vielen Morgen Schmerzen verspüren. Und ich danke Ihnen herzlich für dieses Interview!

 | 

ROT. DOLF STOCKHAUSEN

Rot. Dolf Stockhausen, geboren im Februar 1945, wuchs bei seiner Krefelder Grossfamilie auf. Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften und einem internationalen Traineeprogramm bei der Bayer AG stieg er in das Familienunternehmen (Chemiebranche) ein. Insbesondere der Entwicklung des «Superabsorbers» (wasserquellbares Acrylatpolymer, das bis zum 200-Fachen seines Eigengewichts an Wasser aufnehmen und unter Druck festhalten kann), ist es zu verdanken, dass sich die Firma unter Dolf Stockhausens Ägide vom kleinen Familienbetrieb zum Weltmarktführer der am schnellsten wachsenden organischen Chemikalie der 1980er-Jahre aufschwang. Der passionierte Geschäftsmann erwarb später Anteile der Münchner Süd-Chemie AG und der Clariant AG; bis 2015 war er Verwaltungsratsmitglied der Clariant AG. Nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Graz liess sich Stockhausen mit seiner Ehefrau Maria (Ia) in Hergiswil nieder. Stockhausens jüngster Streich: «Seven Seals». Mit ihm mischt er die internationale Whiskyszene ganz gehörig auf.

RIFLESSIONI DEL GOVERNATORE

RIMANERE FAMIGLIA

Cari Rotariani e Rotariane, cari soci del Rotaract,

vorrei proporvi un pensiero sui problemi causati alla nostra vita associativa dalla COVID-19. Tutti coloro che fanno parte del Rotary, dal socio privo di cariche istituzionali ai Presidenti e al Governatore, hanno dovuto fare uno sforzo di adattamento. L'esperienza delle mie visite fino alla pausa natalizia dimostra che tale sforzo ha avuto successo. Sono stato accolto da 65 Club: con le consuete cordialità e professionalità quando è stata possibile la presenza fisica; con l'aggiunta di un'organizzazione tecnicamente impeccabile nelle 20 occasioni che hanno consigliato la videoconferenza.

Tutto ciò mi conforta, ma c'è uno sforzo ancora più importante da compiere. In questo momento delicato, i dirigenti devono impegnarsi ancora più del solito per

gestire i Club come una famiglia, coltivare lo spirito di gruppo, assicurare il coinvolgimento di tutti, comunicare le priorità in modo trasparente e soprattutto evitare che qualcuno si senta escluso. Ai Presidenti e ai Consigli Direttivi raccomando di contattare telefonicamente chi è impossibilitato a partecipare agli incontri virtuali per sondarne le opinioni e le sensazioni. A tutti i soci rivolgo l'invito di pensare a iniziative che sappiano tenere accesa l'emozione del Rotary: eventi a sorpresa come la valorizzazione dell'azione professionale attraverso una degustazione online di vini, come quella organizzata dal mio Club (RC Lugano) in dicembre, oppure videoconferenze con relatori internazionali. Il Rotary International chiede di organizza-

re almeno due riunioni – eventualmente online – al mese, trattando temi alternativi all'emergenza sanitaria. Prima o poi tornerà la normalità degli incontri in presenza, ma sarà necessario mantenere la possibilità di connettersi online per i soci che, all'inizio, continueranno a preferire questa soluzione. Malgrado la situazione difficile, anche la ricerca di nuovi soci deve continuare.

I Distretti confermano la piena fiducia nei Presidenti dei Club e nella loro gestione delle circostanze attuali, e si tengono a disposizione per ogni dubbio o domanda di chiarimento.

Buon Rotary!

DG Francesco Beretta Piccoli



GOVERNERGRUSS

EINE FAMILIE BLEIBEN

Liebe Rotarierinnen, liebe Rotarier, liebe Rotaract-Mitglieder

Ich möchte Ihnen einen Gedanken zu den Problemen unterbreiten, die COVID-19 für unser Vereinsleben verursacht hat. Alle, die an Rotary teilhaben, vom einfachen Mitglied bis zu den Präsidenten und Gouverneuren, mussten sich anpassen. Die Erfahrung meiner Clubbesuche bis zur Weihnachtspause belegen, dass die Anpassungen erfolgreich waren. Ich wurde von 65 Clubs empfangen: mit der gewohnten Herzlichkeit und Professionalität, solange physische Präsenz möglich war, mit tadelloser technischer Organisation zusätzlich in den 20 Fällen, wo eine Videokonferenz angezeigt war.

Dies bestärkt mich, doch gilt es eine noch grössere Anstrengung zu bewältigen. In diesen schwierigen Momenten

müssen sich die Leiter noch deutlicher dafür einsetzen, die Clubs als eine Familie zu gestalten, den Gruppengeist zu pflegen, die Teilhabe aller zu sichern, Prioritäten transparent zu vermitteln und vor allem zu vermeiden, dass jemand sich ausgeschlossen fühlt. Den Vorsitzenden und Vorständen empfehle ich telefonischen Kontakt mit allen, denen persönlicher Kontakt verunmöglicht ist, um ihre Meinungen und Ansichten zu ergründen. Alle Mitglieder lade ich erneut ein, an Vorhaben zu denken, welche rotarische Werte vermitteln; überraschende Veranstaltungen, wie die Online-Weindegustation, wie sie mein Club (RC Lugano) im Dezember durchführte, oder Videokonferenzen mit internationalen Bezügen.

Rotary International ersucht um mindestens zwei Zusammenkünfte monatlich – notfalls online – die anderen Themen als der Pandemie gewidmet sind. Früher oder später werden wieder physische Treffen möglich sein, doch gilt es Online-Zusammenkünfte für jene Mitglieder aufrechtzuhalten, die diese Form weiterhin bevorzugen. Und auch die Suche nach neuen Mitgliedern muss trotz der schwierigen Lage weitergehen.

Die Distrikte haben volles Vertrauen in die Vorsitzenden der Clubs und ihr Management in der jetzigen Lage und halten bereit, allfällige Zweifel zu zerstreuen und Fragen zu beantworten.

Es lebe Rotary!

DG Francesco Beretta Piccoli

MESSAGE DU GOUVERNEUR

RESTER UNE FAMILIE UNIE

Chères Rotariennes, chers Rotariens, chers Rotactiens,

La pandémie de COVID-19 n'est pas sans conséquences pour notre vie associative et je me permets de vous soumettre ici mes réflexions. Tous ceux qui s'investissent au Rotary, du simple membre aux présidents et gouverneurs, ont dû s'adapter à cette situation insolite. Mon vécu de mes visites dans les clubs jusqu'à la pause de Noël m'amène à constater que nos décisions étaient justes. 65 clubs m'ont reçu : avec la même cordialité et le même professionnalisme, aussi longtemps que la présence physique a été possible, avec une organisation technique impeccable dans 20 cas où une vidéoconférence était appropriée.

Ceci me conforte, cependant cela exige encore de gros efforts. Dans cette

période difficile, les responsables doivent encore plus s'engager pour gérer leur club comme une grande famille, développer l'esprit d'équipe, s'assurer de la participation de tous et surtout qu'aucun membre ne se sente exclu. Je recommande aux responsables d'entretenir le contact par téléphone avec ceux qui ne peuvent entretenir des contacts personnels virtuels pour avoir leur avis et connaître leur point de vue. Je vous invite tous à poursuivre des projets qui incarnent les valeurs rotariennes, à organiser des rencontres surprises à l'exemple d'une dégustation de vins online comme l'a fait mon club (RC Lugano) en décembre ou des vidéoconférences de dimensions internationales.

Rotary International recommande de tenir au moins deux réunions mensuels – si nécessaire online – qui soient consacrées à d'autres thèmes que la pandémie. Un jour ou l'autre, nos réunions seront de nouveau présentielles, mais aujourd'hui il s'agit de les maintenir en mettant à profit la communication online pour tous les adeptes de cette forme de contact. Et malgré cette situation difficile, continuer à recruter intensivement des membres.

Les districts ont une entière confiance dans leurs présidentes et présidents de club, dans leur mode de gestion de cette situation particulière et sont toujours à disposition pour répondre à vos questions.

Vive le Rotary !

DG Francesco Beretta Piccoli

SCHWEIZER ROTARIER INTERNATIONAL ENGAGIERT

GESTALTEN WIE ZUKUNFT MIT

36

Einmal im Jahr tagt der rotarische Resolutionsrat (Council on Resolutions). Traditionsgemäss geschieht dies online. Vertreter aller Distrikte stimmen dann über Resolutionen ab, die von Clubs, von Distrikten, vom RI-Zentralvorstand und der rotarischen Generalversammlung vorgeschlagen werden. Zur Abstimmung kommen auch dringende Gesetzesvorlagen des RI-Zentralvorstands. Letzterer muss alle vom CoR angenommenen Resolutionen prüfen. Was an der letzten Tagung beschlossen wurde und wie es weitergeht, verraten uns nachfolgend die Schweizer CoR-Delegierten PDG Claudine Wyssa und PDG Anders Holte. Neben den beiden ist auch PDG Rocco Olgiati für die Schweiz im CoR vertreten (wir berichteten).

Der Council on Resolutions hat letztmals in der Zeit vom 15. Oktober bis zum 15. November 2020 getagt, und zwar übers Internet. Von den insgesamt 535 Distrikten gingen 30 Resolutionsanträge ein; ein Dringlichkeitsantrag kam zudem vom Zentralvorstand selbst. Die Anträge (samt Begründung) sind online unter «My Rotary» einsehbar. Sichtbar ist dort auch, ob die Anträge angenommen oder abge-

lehnt wurden. Interessant ist, dass von den 535 CoL-Delegierten rund 450 Stimmen eingegangen sind. In anderen Worten: Mehr als 15 Prozent der Distrikte nahmen am CoL nicht teil. Wichtig ist auch zu wissen, dass der Zentralvorstand bzw. die Trustees frei sind, die Anträge anzunehmen oder überhaupt darauf einzugehen. Ein Beispiel: Am CoR 2018 war ein Antrag eingereicht und mit 60 Prozent der Stimmen angenommen worden. Der Zentralvorstand indes verfolgte den Antrag nicht weiter. Als ebenjener Antrag 2020 abermals vorgelegt wurde, lehnte ihn der CoR ab. Anträge, die zum Ziel hatten, die Vier-Fragen-Probe zu ändern, waren chancenlos, ebenso Ergänzungen bzw. Erweiterung zu den von RI vorgeschlagenen Clubsatzungen. Interessant war auch, dass einige Distrikte die Einführung von «Kinder-Rotary Clubs» (Alter sechs bis zwölf Jahre) vorgeschlagen hatten, aber auch ohne Erfolg. Insgesamt wurden 19 Anträge abgelehnt. Einige davon strebten eine

Teilnahme Rotarys zu politischen Themen an, andere wollten zu aktuellen Themen wie beispielsweise der Coronapandemie neue Schwerpunkte setzen, wieder andere strebten Komplexifizierungen der internen Prozesse an. Die angenommenen Anträge betreffen vor allem die Organisation von RI und den Distrikten sowie die Werte und die Aktionsachsen der Bewegung. Diese eindringlichen Appelle an den Zentralvorstand und die Trustees der Foundation lassen sich weitgehend unter dem Schlagwort «good governance» zusammenfassen. Ein wichtiges Signal betrifft die Wertschätzung des Berufsdienstes, der 2018 aus der Liste der obligatorischen Beiratsfunktionen der Distrikte gestrichen wurde. Hier wird ein Berufsdienst-Komitee auf Distriktebene ausdrücklich verlangt. Ebenfalls wird die Förderung der beruflichen Weiterentwicklung der Mitglieder unterstützt. Der letzte CoL hatte Rotaract vom Status eines rotarischen Projektes in einen vollwertigen Teil von Rotary verändert. Fast 90 Prozent Zustimmung erreichte ein Schweizer Antrag, der Handlungsdruck ausübt, um diesen neuen Status zu klären. Der zweite



PDG Anders Holte



PDG Claudine Wyssa

R ROTARYS

Le Council of Resolutions a siégé en 2020 par Internet, du 15 octobre au 15 novembre. 30 résolutions avaient été déposées par les 535 districts, ainsi qu'un amendement urgent demandé par le Conseil d'administration lui-même. Les résolutions peuvent être consultées sur « My Rotary », de même que le résultat du vote. Il est à noter que sur les 535 districts, seuls 450 ont fait usage de leur droit de vote, c'est-à-dire que près de 15 pour cent des districts n'ont pas participé. Il est également important de savoir que le Conseil du Rotary ou de la Fondation sont libres d'entrer en matière ou non sur les résolutions. Ainsi une des résolutions reprenait un sujet traité en 2018, accepté à l'époque avec plus de 60 pour cent des voix, pas traité par le Conseil et finalement rejeté cette année par le CoR.

Les résolutions qui cherchaient à modifier la règle des quatre questions, de même que celles qui voulaient compléter ou étendre les réglementations relatives aux clubs n'ont eu aucune chance. Certains districts avaient souhaité introduire un « Rotary-enfants », c.à.d. entre six et douze ans, sans succès également. Globalement ce sont 19 résolutions qui ont été refusées, certaines voulaient complexifier

le fonctionnement, d'autres étaient d'inspiration plus politique ou visaient des thématiques plus actuelles comme p. ex. la pandémie du corona.

Les résolutions acceptées concernent essentiellement l'organisation du Rotary International et des districts ainsi que les valeurs et les lignes d'action du mouvement. Ces appels urgents au Conseil d'administration du RI ou au Conseil des Trustees de la Fondation Rotary vont majoritairement dans le sens d'une meilleure gouvernance.

Il faut relever le soutien important apporté à l'action professionnelle (qui avait été supprimée par le Conseil en 2018) qui reprend une place importante par l'obligation d'une commission ad hoc au niveau des districts ainsi que par la demande de valorisation des valeurs professionnelles des membres.

Après que le Rotaract a obtenu un statut à part entière dans le Rotary, la demande déposée par la Suisse d'examiner en détail la signification de ce nouveau statut a été acceptée à une majorité de plus de 90 pour cent, ce qui témoigne du flou qui règne encore sur cette question. L'autre résolution déposée par la Suisse, à savoir de demander au conseil de la Fon-

dation Rotary d'inclure des mesures pour la prévention et l'élimination des déchets et résidus plastiques, notamment dans les cours d'eau et les océans, dans le catalogue d'activités financées par la Fondation a été largement soutenue.

Enfin on peut relever que de nombreuses résolutions acceptées vont dans le sens d'une collaboration plus transparente entre le RI et les zones, districts ou clubs. Un vent de décentralisation souffle qui donne aux districts plus de liberté dans le financement des grants, plus de compétences, par exemple dans les critères d'attribution des subventions, ou la désignation des responsables régionaux. Étonnamment il a été demandé de limiter le mandat du Secrétaire général (récemment promu au titre de CEO) à dix ans.

D'autres décisions seront à prendre dans les années à venir, au CoR en 2021 ou au CoL en 2022, concernant notamment une nouvelle organisation générale du Rotary. Les clubs et les membres seront régulièrement informés. Nous encourageons cependant les clubs de s'approcher de nous avec les demandes, que ce soit des résolutions à adresser au CoR ou également au CoL. L'avenir du Rotary est entre nos mains à tous !

Schweizer Antrag, der die Mitfinanzierung von Massnahmen zur Prävention und Elimination von Plastikrückständen durch die Foundation fordert, wurde ebenfalls angenommen. Schliesslich ist bemerkenswert, dass zahlreiche Resolutionen im Sinne einer besseren Zusammenarbeit zwischen Rotary International und den Regionen, Distrikten oder Clubs gehen. Ein Wind von Dezentralisierung bläst, der den Distrikten mehr Kompetenzen gibt,

wie zum Beispiel mehr Freiheiten bei der Verwendung von Grossspenden oder mehr Kompetenzen bezüglich der Grantregeln oder der Nominierung von regionalen Rotary-Koordinatoren. Ebenfalls wurde erstaunlicherweise gefordert, die Amtszeit des Generalsekretärs auf zehn Jahre zu beschränken (nachdem dieser sich im letzten CoL gerade das Recht gesichert hatte, als CEO von Rotary zu firmieren). Weitere Entscheide werden in den

nächsten Jahren zu treffen sein; 2021 vom CoR und 2022 vom CoL, insbesondere in der Frage einer neuen Organisation von RI. Wir werden regelmässig darüber informieren. Wir ersuchen aber die Clubs, ebenfalls mit Anliegen an uns heranzutreten, sei es in Form von Anträgen an CoR- oder auch CoL-Anträge. Wir alle haben es in der Hand, Rotarys Zukunft mitzugestalten.

PDG Claudine Wyssa und PDG Anders Holte | zvg

STIFTUNG MINE-EX

VOM FEIERN IN SCHWIERIGEN ZEITEN

Vor einem Vierteljahrhundert hob eine Handvoll engagierter Rotarier um Hans Stirnemann und Walter Limacher die Stiftung mine-ex aus der Taufe. Was vor 25 Jahren begann, könnte heute gefeiert werden. Doch gibt es etwas zu begiesen, wenn nach wie vor Tausende Menschen allein in Kambodscha und Afghanistan handicapiert sind und wiederkehrend Hilfe brauchen?

Kann man feiern, wenn in vielen Krisengebieten noch immer Landminen eingesetzt werden? Wenn nach wie vor riesige Flächen mit Minen verseucht sind? Wohl kaum! Und doch: Die Rotarier in der Schweiz und in Liechtenstein können stolz sein. Stolz auf die vielen engagierten Rotary Clubs mit ihren Aktionen und Events für die Opferhilfe. Stolz auf die vielen Mitglieder, die die humanitäre Verantwortung nicht vergessen. Stolz darauf, dass so

FRISCHER AUFTRITT IM INTERNET

Einen ganz offensichtlichen Grund zum Feiern gibt es indes: unseren neuen Webauftritt. Auf unserer Webseite www.mine-ex.ch möchten wir Geschichten von dankbaren Menschen erzählen. Seien das Handicapierte, welche wieder gehen oder durch Inklusion und Ausbil-

38



Die Stiftung mine-ex versorgt Minenopfer nicht nur mit Prothesen ...



... sondern sorgt mit Ausbildung und finanzieller Unterstützung dafür, dass sie wieder fest im Leben stehen – wie dieses Ehepaar in Kambodscha, das dank dem eigenen kleinen Kaffeewagen für seinen Lebensunterhalt sorgt

viele im Stiftungsrat seit 25 Jahren mit hohem Einsatz dafür gesorgt haben, dass mine-ex weiterlebt.

Das hätten wir 2020 gerne gefeiert. Doch die beabsichtigten Konzerte waren nicht möglich. Wiederum dank engagierter Clubs war vieles schon organisiert und musste aufgrund von Corona abgesagt werden. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben: Die Konzerte finden 2021 und 2022 statt.

derung die Familie ernähren können. Seien es junge Menschen, denen wir die Ausbildung in Physiotherapie oder Orthopädietechnik ermöglichen. Zahlen und Fakten zu unserer Arbeit folgen. Künftig werden wir jedes Quartal neue aktualisierte Inhalte veröffentlichen. Schauen Sie gerne einmal vorbei!

Rot. Reto Stump/vma | vma

mine-ex.ch

INNER WHEEL

HOMMAGE À DES FEMMES ENGAGÉES

Inner Wheel (IW), en tant qu'organisation se consacrant au soutien des femmes et enfants défavorisés, ne peut rester indifférente à l'évolution de leur condition. L'année 2021 est importante pour la démocratie suisse : elle marque le 50^e anniversaire du droit de vote et d'éligibilité des femmes au niveau fédéral.

L'association Hommage 2021 a mis sur pied un projet artistique et culturel multilingue de grande envergure pour célébrer cet anniversaire. Son but est de rendre hommage aux femmes qui se sont battues pendant plus d'un siècle pour obtenir ces droits. Le programme est riche avec notamment l'exposition de 52 portraits de pionnières (deux par canton) sur les façades des maisons de la vieille ville de Berne. Parmi les personnalités choisies figure la genevoise Emilie Gourd (1879–1946), journaliste et militante du droit des femmes. Attachée à l'émancipation féminine, elle devient présidente de l'Association genevoise pour le suffrage féminin en 1909 et fonde Le Mouvement Féministe, le plus ancien journal féministe au niveau mondial en 1912. Cette exposition est une opportunité pour les jeunes générations de percevoir les progrès accomplis et de voir que ces droits ne sont pas acquis depuis longtemps.

Ces festivités ne doivent pas faire oublier que le combat des femmes pour plus de reconnaissance et de visibilité n'est pas terminé. C'est l'occasion pour IW de mettre en lumière Hazel Roessiger (1920–2006). Elle mérite une mention particulière puisqu'elle a fondé le premier club IW de Suisse en 1981 et a été Gouverneur en 1989/91. Épouse d'un rotarien suisse, elle s'est consacrée à l'éducation de ses enfants. Elle a vécu plusieurs années aux États-Unis avant de s'établir près de Morges. Séduite par le concept d'IW dont elle avait entendu parler à l'étranger, elle a eu l'idée de fonder un club en Suisse. Elle

s'est toutefois heurtée à la réticence des rotariens morgiens à l'idée que leurs épouses fassent parties d'un club féminin. Dynamique et enthousiaste, Hazel Roessiger ne s'est pas laissé impressionner : elle a convaincu 19 femmes de la suivre dans son projet de fonder le premier club à Morges. Très attachée aux valeurs d'IW, elle s'est ensuite déplacée dans des clubs rotariens du pays pour persuader les épouses de rotariens de fonder d'autres clubs. Depuis lors, des femmes œuvrent en toute discrétion au sein d'IW à l'amélioration de la vie des femmes. Notre engagement actuel et futur est une reconnaissance du travail qu'Hazel Roessiger a accompli.

📄 Anne Scerri

📄 Schweizerisches Sozialarchiv,
F Fb-0009-28

- ▶ **Hommage 2021 : Projection panoramique sur la Place fédérale, 07.–16.02.2021**
- ▶ **52 portraits dans la vieille ville de Berne : 07.02.–30.06.2021**

Emilie Gourd (1879–1946), journaliste et militante du droit des femmes

50 JAHRE FRAUENSTIMM- UND WAHLRECHT

«Hommage 2021» ehrt die Tausenden von Schweizerinnen, die sich während 100 Jahren für ihre Selbständigkeit und chancengleichen Möglichkeiten eingesetzt und damit eine freiere Gesellschaft erstrebt haben. Sie taten dies nicht nur fürs Frauenstimm- und Wahlrecht, das 1971 endlich errungen wurde. Die Frauen engagierten sich variantenreich auf verschiedensten Gebieten, letztlich unverzagt und erstaunlich beharrlich. Ihnen sind die Panorama-Projektion auf dem Bundesplatz (07.–16.02.21) und die Ausstellung in der Berner Altstadt mit 52 Porträts von Frauen aller Kantone gewidmet (07.02.–30.06.21). Aus Sicht von IW sei speziell Hazel Roessiger (1920–2006) hervorgehoben; sie hat Inner Wheel 1981 in der Schweiz gegründet und aufgebaut.



ROTARIER IM GESPRÄCH

«ES GIBT KEINER OHNE EGOISMU»

Professor, Philanthropie-Forscher und Rotarier Georg von Schnurbein (RC Basel-Wettstein) erklärt im Interview, wie viel Menschlichkeit und Gutherzigkeit tatsächlich in Stiftungen und spendablen Personen steckt.

Herr Schnurbein, sind Sie ein Philanthrop?

Das ist eine lustige Frage. Weil man ja auch einen Politologen nicht fragt, ob er Politiker ist. Aber natürlich habe auch ich eine philanthropische Autobiografie wie jeder von uns.

Inwiefern?

Wir verstehen unter Philanthropie jede private, freiwillige Handlung für einen gemeinnützigen Zweck. Sie ist kein Vorrecht der Reichen, sondern eine Frage des Engagements. Es ist nicht die Grösse der Gabe, die Philanthropie definiert, sondern die Werte und die Haltung dahinter. Insofern bin auch ich ein Philanthrop, weil ich mich freiwillig engagiere und spende, obwohl ich nicht reich bin.

Also sind wir im Grunde alle Philanthropen?

Nach unserer Definition schon. Mutter Theresa ist genauso Philanthropin wie Bill Gates. Uns geht es darum, den Begriff wegzuholen von der Idee, dass nur die Elite und das Grosskapital Philanthropie ausmachen. Herr und Frau Schweizer spenden pro Jahr 1,8 Milliarden Franken. Das ist fast so viel, wie die Stiftungen ausschütten.

Und wieso spendet jemand?

Das ist eine gute Frage. Es gibt nicht nur das eine Motiv. Wir sprechen von Motivbündeln, ausgehend davon, dass es

keinen Altruismus ohne Egoismus gibt. Wenn sich beispielsweise jemand meldet, um bei der Uefa-Europameisterschaft Freiwilligenarbeit zu machen, dann tut er das auch in der Erwartung, dem einen oder anderen Star zu begegnen. Und wenn ein Mäzen dem Museum 100000 Franken gibt, dann freut er sich auch über die Plakette mit seinem Namen.

PHILANTHROPIE IST KEIN VORRECHT DER REICHEN, SONDERN EINE FRAGE DES ENGAGEMENTS

Und wieso werden Stiftungen gegründet?

Ebenso aus den unterschiedlichsten Gründen. Viele Stifter in der Schweiz stiften, weil sie keine Nachkommen haben. Andere stiften, weil sie geerbt haben und denken, dass es gar nicht ihr Geld sei. Sie möchten es deswegen der Gesellschaft zurückgeben. Andere stiften, weil sie denken, sie seien ein toller Mensch, und hoffen, dass ihr Name der Nachwelt durch die Stiftung erhalten bleibt.

Das machen aber nur sehr reiche Menschen.

Nicht unbedingt. Die Mega-Spender machen nur einen kleinen Teil aus. 80 Prozent der Schweizer Stiftungen haben ein Vermögen von unter drei Millionen Franken. Wenn sie bei der heutigen Lage aus

den Erträgen leben, dann können sie pro Jahr ein paar Tausend Franken ausgeben. Das ist die Realität der meisten Stiftungen. Das Bild in der Öffentlichkeit wird jedoch von den grossen wie Jacobs oder Mercator geprägt.

Sind Stiftungsgründungen ein Trend?

Stiftungen sind Kinder der Wohlstandsgesellschaft. Es braucht dafür frei verfügbares Kapital. Die Hochphasen der Philanthropie fallen immer mit denjenigen der Hochkonjunktur zusammen. Über 50 Prozent der Stiftungen in der Schweiz, in Deutschland oder den USA sind jünger als 30 Jahre. In der Schweiz wurde die Hälfte nach 2000 gegründet. Aktuell wird hierzulande pro Tag eine Stiftung ins Leben gerufen.

Hat die Höhe staatlicher Mittel für Soziales oder Kultur einen Einfluss darauf, wie viele Stiftungen gegründet werden?

Diese Frage treibt auch die Forschung um. Nehmen Sie Schweden: Das Land mit einer Staatsquote von 80 Prozent hat 13000 Stiftungen. Etwa gleich viele gibt es in der Schweiz, obwohl sie eine sehr niedrige Staatsquote hat. Es lässt sich also keine eindeutige Beziehung feststellen. Das Stiftungswesen hat wohl viel mehr mit kulturellen Traditionen zu tun. Frankreich hat ein sehr differenziertes Verhältnis zu Stiftungen, weil die Aufklärung Stiftungen nicht gut findet. Sie widersprechen dem Grundsatz der Gleichheit. Jemand soll sich nicht durch sein Vermögen über andere stellen können. Auch Österreich hat ein schwieriges Verhältnis zu Stiftungen, aber nicht aus aufklärerischen Gründen, son-

N ALTRUISMUS

JS»

dem eher aus einer absolutistischen Denkweise, in der Staat und Kirche für das soziale Wohl zu sorgen haben.

Im Kulturbereich ist es so, dass viele Projekte ohne Stiftungsgelder nicht realisiert werden könnten. Überlassen wir da diese Aufgabe einfach Privaten?

Wenn Sie «überlassen» sagen, setzen Sie voraus, dass Kulturförderung eigentlich Sache des Staates wäre. Das ist zu diskutieren. Ich sehe den gesellschaftlichen Nutzen der Philanthropie in der Förderung der Vielfalt. Denn viele Dinge kann der Staat gar nicht machen. Dafür ist gerade Basel ein gutes Beispiel. Für eine Stadt dieser Grösse haben die staatlichen Museen zwar eine sehr gute staatliche Ausstattung. Was Basel aber zur eigentlichen Kulturstadt macht, sind die privaten Initiativen wie die Fondation Beyeler, das Museum Tinguely oder das Schaulager. Das fördert Pluralismus und Wettbewerb und führt letztendlich dazu, dass alle etwas besser werden.

Nicht nur Privatpersonen, auch Firmen gründen Stiftungen. Werden da nicht zweifelhafte Geschäftspraktiken durch die Philanthropie weissgewaschen?

Natürlich hat ein Unternehmen, das eine Stiftung gründet, auch einen Reputationsgedanken. Wir haben vor ein paar Jahren eine Studie dazu gemacht. Es gibt die klassisch reputationsgetriebenen Gründungen. Beispielsweise eine Bank, die durch eine Stiftung Kunst sammelt, dadurch an Renommee gewinnt und mit anderen Kundensegmenten in Berührung kommt. Dass Stiftungen jedoch die Philanthropie missbrauchen, um andere Aktivitäten zu verschleiern, das funktioniert

meistens nicht. Zudem unterstehen sie ja der staatlichen Aufsicht. Wenn der Stiftungszweck sich den Firmenzielen zu sehr annähert, wird die Frage nach der Gemeinnützigkeit gestellt. Institutionelle Philanthropie bewegt sich also nicht im völlig demokratiefreien Raum.

Aber man kann schon sagen, dass Philanthropie die gute Seite des bösen Kapitalismus ist.

Philanthropie gab es schon vor dem Kapitalismus! Aber natürlich braucht es zuerst viel Kapital, damit ein Teil davon in die Philanthropie fließen kann. Da gibt es immer einen Zusammenhang.

Wie hoch ist die Stiftungsdichte in Basel?

Sehr hoch. In der Schweiz rechnen wir auf 10 000 Einwohner mit 15,6 Stiftungen, in Deutschland sind es 2,8, in Basel aber 45.

Und warum ist das so?

Mit ein Grund ist sicher, dass Basel immer stark auf sich alleine gestellt war. Das war schon bei der Universitätsgründung 1460 so, die damals durch eine Stiftung erfolgte. Kommt hinzu, dass die alten Basler Familien den Übergang in die Industrialisierung geschafft haben und ihrer Stadt treu geblieben sind. Das alte Kapital blieb also in der Stadt.

Altes Geld fördert also die Philanthropie?

Ja, und natürlich auch das Verständnis, die eigene Stadt zu fördern. In Zürich gibt es mehr Stiftungen, aber die sind lange nicht alle auf die Stadt ausgerichtet. Das Besondere in Basel ist: Wir haben hier



ROT. GEORG VON SCHNURBEIN

Rot. Georg von Schnurbein (43) ist Associate Professor für Stiftungsmanagement und Direktor des Center for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel, das von SwissFoundations, dem Verband der Schweizer Förderstiftungen, initiiert wurde. Zuvor arbeitete der gebürtige Deutsche von 2001 bis 2007 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Verbandsmanagement-Institut (VMI) der Universität Fribourg. Er studierte Betriebswirtschaftslehre mit Nebenfach Politikwissenschaften an den Universitäten Bamberg, Fribourg und Bern. Georg von Schnurbein ist Verfasser zahlreicher Publikationen zu Themen wie Stiftungswesen, Governance, Non-Profit-Management und Marketing.

877 Stiftungen und 80 Prozent haben im Zweck einen regionalen oder lokalen Bezug. In Zürich ist die Quote nur 50 Prozent.

Aber im Unterschied zu den USA steht auf dem Museum in Basel nicht «Oeri-Fundation».

Das typisch baslerische «Me git, aber me sait nüt» ist hier tief verankert. Man will nicht im Rampenlicht stehen. In den USA gehört die Philanthropie zur öffentlichen Sphäre, in der Schweiz eher zur privaten. Aber auch das ist im Wandel begriffen. Früher war die anonyme Spende normal, heute fragt man sich, wieso der Spender nicht sagt, wer er ist.

Gerade diese Unsichtbarkeit fördert die Vorstellung, dass im Hintergrund Kräfte wirken, die das gesamte Stadtgefüge beeinflussen.

Ich sehe da schon einen Wandel. Das neue Naturhistorische Museum im «St. Johann» wird das erste Museum Basels sein, das ohne private Hilfe gebaut wird. Das ist bemerkenswert und hat unter anderem auch damit zu tun, dass es der Stadt Basel mittlerweile finanziell sehr gut geht. Ich sehe diesen Wandel aber nicht unbedingt als positiv. Es ist zwar falsch anzunehmen, dass Philanthropie alles löst. Ich würde es aber gut finden, wenn Philanthropie und Staat zu einem positiven Miteinander finden.

Wie meinen Sie das genau?

Es existieren auf beiden Seiten Vorurteile: Der Staat ist langsam und bürokratisch. Stiftungen machen, was sie wollen, sprechen Anschubfinanzierungen und dann muss der Staat übernehmen. Das sind die bestehenden Klischees. Dabei könnten wir die Vorteile beider Seiten zum Wohle der Gesellschaft nutzen. Die Abstimmung im Mai gab mir schon zu denken: Dass das vor allem privat getriebene Ozeanium dem staatlich finanzierten Naturmuseum gegenübergestellt wurde, fand ich sehr unglücklich.

Der Neubau des Kunstmuseums ist ja auch ein Beispiel des schwierigen Zusammenspiels. Frau Oeri spendet zwar 50 Millionen, am Ende reden aber alle über die fehlenden Betriebskosten.

Da ist sicher vieles schlecht gelaufen. Auch deshalb, weil man davon ausgegangen ist, dass die höheren Betriebskosten

privat finanziert würden. Dabei gilt in der Schweiz ja eigentlich die Regel, dass der Staat den Betrieb garantieren muss.

Gibt es eine Institution, die zwischen den beiden Sphären vermittelt?

Unser Institut versucht da schon mitzuwirken. Es gibt den Verein Stiftungstadt Basel, der seit eineinhalb Jahren versucht, mit dem Präsidialdepartement einen regelmässigen Austausch aufzubauen. Aber das ist auch nicht ganz einfach. Auf der einen Seite haben sie den Staat mit klaren Strukturen und auf der anderen eine Vielzahl unterschiedlichster Akteure, die man nicht alle über einen Leisten schlagen kann. Wir versuchen, all dem eine Sichtbarkeit zu geben, damit das Verständnis verbessert wird.

Mittlerweile gibt es ja auch Beratungsformate für Menschen, die Stiftungen gründen wollen. Wie bestimmen Stiftungen ihren Zweck? Braucht es da neue Ideen?

Ja, weil sich die Gesellschaft immer weiterentwickelt. Wir haben vor zehn Jahren eine Analyse für eine Stiftung gemacht, die andere Stiftungen im Bereich Migration suchte. Wir fanden damals keine einzige weitere Stiftung mit diesem Zweck. Mittlerweile gibt es viele Stiftungen zum Thema Migration. Allgemein kann man sagen, dass sich Stiftungen heute sehr stark nach aktuellen Trends und Themen orientieren, wie beispielsweise zur Flüchtlingskrise oder zum Klimawandel.

Sind die Stiftungen politischer geworden?

Sicher. Das war ja gerade ein Thema bei der Konzerninitiative. Es stellt sich die Frage, wie weit sich der gemeinnützige Sektor in die politische Debatte einbringen darf. In diesem Sinne sind die Philanthropie und das Stiftungswesen immer auch ein Abbild der Gesellschaft. Deshalb habe ich ein Problem, wenn gesagt wird, dieser Bereich sei undemokratisch. Philanthropie entsteht immer aus der Gesellschaft heraus.

Nehmen die Stiftungen die Gesellschaftsthemen vorweg oder nehmen sie diese auf?

Sie treiben sie mit an. Der Staat ist da immer langsamer. Es sind die privaten Akteu-

re, die zuerst Impulse setzen, und die brauchen privates Geld. Nehmen wir die Friedens- oder die Umweltbewegung oder das IKRK: Das waren zu Beginn immer private Akteure mit privater Förderung. Der Staat kam immer hinterher. Oder nehmen wir als Beispiel den WWF, 1961 gegründet. Bis es das erste Amt für Umwelt gab, wurde es 1981. Aber der WWF könnte nie im selben Masse Umweltstandards durchsetzen, wie es der Staat kann.

Also sind Stiftungen auch Innovations-treiber?

Ja, aber sie sind natürlich auf Akteure angewiesen. Es hilft ja nichts, wenn sie Geld und eine Idee haben ohne Menschen, welche diese umsetzen. Umgekehrt braucht eine soziale Bewegung irgendwann Geld, um Strukturen aufzubauen. Aber damit ein Thema wirklich breit in der Gesellschaft verankert wird, muss es vom Staat aufgegriffen werden. In diesem Sinne können sich Staat und Philanthropie sehr gut ergänzen, wenn klar ist, was die jeweilige Seite leisten kann. Dazu braucht es Austausch.

Was sind aus Ihrer Sicht besonders interessante oder zukunftssträchtige Stiftungsprojekte in Basel?

Bemerkenswert ist sicher die Edith-Maryon-Stiftung, die klein angefangen hat und heute ein Sozialunternehmen mit vielen verschiedenen Aspekten darstellt. Und was die Philanthropie in Basel immer wieder auf ein höheres Level hebt, ist das Engagement der Familien Oeri und Hoffmann. Diese beiden Familien haben für Basel schon unheimlich viel gemacht. Und das immer mit einer besonderen Exzellenz.

Das heisst, Sie sind mit Ihrem Fachgebiet am richtigen Ort?

Ich fühl mich hier wohl, ja.

**Patrick Marcolli und Mathias Balzer | zvg
Mit freundlicher Genehmigung der bzBasel**

ENDPOLIONOW

NUSSTORTEN FÜR POLIOPLUS

Polio-Tulpen und Polio-Schokolade haben längst eine begeisterte Anhängerschaft gefunden. Jetzt wird das Sortiment der Polio-Produkte – ihr Erlös wird für den Kampf gegen die Kinderlähmung verwendet – noch einmal erweitert: Ab sofort kann man auch durch den Kauf einer Engadiner Nusstorte der Familienkonditorei Giacometti das grösste und wichtigste rotarische Projekt unterstützen.

Die Engadiner Spezialität, die von der Familie Giacometti in vierter Generation hergestellt wird, ist bis Ostern bestellbar. Pro verkaufter «Tuorta da Nusch» fliessen (dank der Verdreifachung des Betrags durch die Bill- & Melinda-Gates Stiftung) in Summe mindestens 30 Franken an PolioPlus. Mit diesem Geld können etwa 60 Kinder geimpft und dauerhaft gegen

das Poliovirus immunisiert werden. Geordert werden kann die Nusstorte in drei verschiedenen Liefereinheiten à drei, acht oder 17 Stück. Der Preis pro Torte beträgt entsprechend 19, 18 oder 17 Franken. Die Lieferung erfolgt frei Haus. Bei ordnungsgemässer Lagerung ist die rund 450 Gramm schwere Torte mindestens drei Monate lang haltbar.



TOURTE AUX NOIX POUR POLIOPLUS

Les tulipes Polio et le chocolat Polio avaient déjà leurs inconditionnels. Aujourd'hui la palette des produits Polio est complétée avec la tourte aux noix d'Engadine – le produit de la vente est utilisé pour la lutte contre la polio : dès maintenant, vous pouvez soutenir ce magnifique et grandiose projet rotarien en commandant votre tourte aux noix d'Engadine auprès de la Confiserie Giacometti.

Cette délicieuse spécialité confectionnée par la famille Giacometti depuis quatre générations peut être commandée jusqu'à Pâques. Pour chaque « Tuorta da Nusch » vendue au moins 30 francs (montant triplé par la fondation Bill & Melinda Gates) seront consacrés à PolioPlus. Avec ce montant, 60 enfants seront vaccinés et immunisés pour toujours contre le virus de la polio.

La tourte aux noix (450 gr.) peut être commandée sous trois formes : trois, huit ou 17 tourtes. Le prix varie en conséquence 19, 18 ou 17 francs. Livraison franco domicile. Elle se conserve trois mois.

INFORMATIONEN | BESTELLUNG

- ▶ **Rot. Oliver Rosenbauer**
+41 (0)79 500 65 36
rosenbauer@who.int
- ▶ **Compte Rotary PolioPlus CH/FL**
IBAN: CH46 8080 8008 4335 2770 0
Raiffeisenbank Leimental
4104 Oberwil

vmc | zvg

MESSAGE DU PRÉSIDENT

NOTRE MISSION : LA BONNE VOLONTÉ ET LA PAIX

Chers amis, chères amies,

Nous célébrons l'anniversaire du Rotary le 23 février, mois durant lequel nous mettons aussi la promotion de la paix à l'honneur. Et il y a une bonne raison pour cela : contribuer à la paix et à l'entente internationale est une priorité depuis nos débuts.

On nous demande souvent comment s'impliquer aujourd'hui dans la paix et les possibilités ne manquent pas au Rotary. Nos programmes pour les jeunes nous mettent sur le chemin de la paix positive, tout comme le travail des comités inter-pays et de l'Amicale d'action pour la paix.

Une autre voie possible est l'Incubateur rotarien pour les actions sur la paix (IRAP), une collaboration entre Rotariens, Rotaractiens et boursiers et diplômés de la paix du Rotary. Animé par des Rotariens de Suisse et du Liechtenstein, l'IRAP a conçu 48 actions que tous les clubs peuvent soutenir – directement ou au travers d'une subvention mondiale de la Fondation Rotary. Nino Lotishvili et Matthew Johnsen, tous deux diplômés du Centre du Rotary pour la paix de l'université Chulalongkorn à Bangkok font partie des nombreux bénévoles impliqués.

Mon parcours rotarien sur la paix m'a montré comment la résilience personnelle permettait d'arriver à une paix intérieure et de bâtir une paix extérieure durable. C'est l'inspiration derrière l'action Ambassadrices de la paix du Caucase du Sud qui est basée sur mon stage en Géorgie. L'équipe de Rotariens et de diplômés de la paix de l'IRAP reconnaissait le potentiel incroyable des femmes de familles mixtes vivant aux frontières en tant que modèles pour la paix au sein de leur communauté et au-delà. Au travers d'ateliers sur la paix interne et externe s'appuyant sur l'art narratif, 40 participantes vont pouvoir parta-

ger leurs parcours et toucheront ainsi près de 400 membres de leurs familles et de leurs communautés. Ces femmes inspirantes et pourtant marginalisées pourront se positionner comme artisanes de la paix sur le terrain. De cette façon, nous avancerons vers la société durablement pacifique dont nous avons tant besoin, pas seulement dans notre région, mais à travers le monde.

Nino Lotishvili

J'étais heureux de rejoindre l'incubateur pour les actions sur la paix et de pouvoir renforcer mes liens avec la communauté rotarienne en collaborant aux projets de diplômés et de boursiers de la paix. Mon équipe a rédigé cinq propositions – trois au Bangladesh, une en Irak et une en Pologne – qui se concentrent sur les arts et l'éducation pour ouvrir un dialogue entre les religions et éviter la radicalisation des jeunes. Grâce à la technologie, nous avons développé, testé et corroboré des idées malgré la pandémie – une véritable inspiration. Nous avons de ce fait proposé des solutions pratiques que tous les clubs peuvent mettre en œuvre pour promouvoir la paix. Je me réjouis de travailler avec la communauté rotarienne dans le domaine de la paix pour transformer ces visions en réalités.

Matthew Johnsen

C'est vraiment la preuve qu'au Rotary nous préférons les actes aux paroles. Je vous encourage d'ailleurs à visiter rppi.ch pour découvrir toutes leurs actions et les soutenir.

Nous avons traversé 116 années grâce à notre éthique, à notre passion pour servir d'abord et à notre approche unique de la résolution des problèmes. L'une de nos plus grandes forces est notre capacité à toucher toutes les communautés et à dépasser les divisions nationales, ethniques, religieuses et politiques pour unir les personnes de toutes origines et aider les autres. Célébrons notre histoire et les nombreuses façons qu'a le Rotary d'ouvrir des opportunités pour faire avancer la compréhension mutuelle, la bonne volonté et la paix – notre mission.



Holger Knaack
Président du Rotary International

rotary.org/fr/office-president



BOTSCHAFT DES PRÄSIDENTEN

UNSERE MISSION: FRIEDEN UND VERSTÄNDIGUNG

Liebe Freundinnen und Freunde,

am 23. Februar feiert Rotary seinen Geburtstag. Der Februar ist zudem unser Schwerpunktmonat der internationalen Friedensarbeit, die bei uns seit jeher eine besondere Priorität hat.

Wir werden oft gefragt, wie ein aktuelles Engagement in diesem Schwerpunktbereich aussehen könnte und sollte, und dafür gibt es bei Rotary viele Möglichkeiten. Unsere Jugendprogramme ebenso wie unsere Länderausschüsse oder unsere Rotary Action Group for Peace sind ein Ansatz, um für das Konzept eines positiven Friedens zu wirken.

Eine weitere interessante Möglichkeit bietet das Projekt Rotarian Peace Projects Incubator (RPPI), eine inspirierende Zusammenarbeit von Rotariern, Rotaractern, Friedensstipendiaten (Rotary Peace Fellows) und Alumni. Angeführt von Rotariern aus der Schweiz und Liechtenstein hat die RPPI-Gruppe 48 globale Projekte konzipiert, die jeder Club unterstützen kann, entweder durch eine direkte Zusammenarbeit oder durch Global Grants der Rotary Foundation. Nino Lotishvili und Matthew Johnsen, ehemalige Absolven-

ten des Rotary Peace Centers an der Chulalongkorn University in Bangkok, sind zwei der vielen Mitwirkenden.

Im rotarischen Friedensdienst habe ich gelernt, wie persönliche Resilienz nicht nur hilft, einen inneren Frieden zu erreichen, sondern auch einen äusseren Frieden zu schaffen. Das war die Inspiration für das Projekt Women Peace Ambassadors for the South Caucasus, das auf meiner Feldforschung in Georgien basiert. Das RPPI-Team aus Rotariern und Peace Fellows erkannte das enorme Potenzial von Frauen aus Familien mit einem gemischten ethnischen Hintergrund, die in Grenzgebieten leben, um als Rollenvorbilder in ihren Gemeinden zu fungieren. Durch Workshops zum inneren und äusseren Frieden, in denen Storytelling eine zentrale Rolle einnimmt, erzählen 40 Teilnehmende ihre Geschichte und erreichen so 400 Familien- und Gemeindemitglieder. Diese inspirierenden, jedoch marginalisierten Frauen finden damit auf Grassroots-Ebene ihre innere Stärke als Friedensstifterinnen wieder. Auf diese Weise unternehmen wir Schritte zu einer nachhaltig friedlichen Gesellschaft, die wir so dringend brauchen – nicht nur in unserer Region, sondern auch weltweit.

Nino Lotishvili

Ich war sehr froh, bei dem Inkubator-Projekt mitwirken zu können und durch die Zusammenarbeit mit derzeitigen und ehemaligen Friedensstipendiaten meine Verbindung zur Gemeinschaft von Rotary zu stärken. Mein Team formulierte fünf Entwürfe – drei für Bangladesch und je einen für den Irak und Polen. Diese Vorschlä-

ge konzentrierten sich auf den Einsatz von Kunst und Bildung zum Aufbau eines Dialogs über religiöse Gräben hinweg, um eine Radikalisierung junger Menschen zu verhindern. Es war sehr inspirierend, wie wir uns trotz der Pandemie mithilfe des Internets austauschten, um Ideen zu testen und funktionierende Lösungen auszuarbeiten, die Clubs in aller Welt für ihre Friedensarbeit nutzen können. Ich freue mich darauf, diese Zukunftsentwürfe gemeinsam mit anderen bei Rotary zu realisieren.

Matthew Johnsen

Ich finde, diese beiden Beispiele beweisen, dass Rotary mehr für Taten als für Worte steht. Hier zeigt sich Rotary in Aktion. Ich empfehle Ihnen, der Website rppi.ch einen Besuch abzustatten. Schauen Sie sich die Projekte an – vielleicht sehen Sie etwas, das Ihre Unterstützung brauchen könnte.

Es gibt uns seit nunmehr 116 Jahren, weil wir uns stets auf unsere ethischen Grundsätze, unser Dienstideal und unsere besondere Art, Probleme anzugehen, stützen. Und eine unserer grössten Stärken ist, wie wir nationale, ethnische, religiöse und politische Unterschiede überbrücken können, um Menschen verschiedenster Hintergründe zu vereinen – und dann anderen Menschen zu helfen. Besinnen wir uns daher in diesem Monat auf unsere Geschichte und darauf, wie wir neue Möglichkeiten dafür schaffen, die internationale Verständigung und unsere Friedensmission voranzubringen.



Holger Knaack
Präsident Rotary International

 rotary.org/de/office-president



MESSAGE DU PRÉSIDENT DE LA FONDATION ROTARY

LA SATISFACTION DE PASSER À L'ACTION

Donner est bien plus qu'une activité. C'est une façon de vivre et une lueur d'espoir dans des temps incertains. Nous vivons aujourd'hui de grands bouleversements, mais ce ne sont pas des moments inhabituels dans l'histoire de l'humanité. La sagesse des âges est particulièrement importante pour nous aider à définir notre chemin et notre but.

Cette sagesse nous vient d'un philosophe du XII^e siècle connu sous le nom de Moïse Maïmonide. Né à Cordoue en 1138, il quitte l'Espagne et s'exile au Maroc pour échapper aux persécutions religieuses. Dans sa jeunesse, il étudie Aristote, l'astronomie et, plus tard, la médecine. Après s'être installé au Caire, Maïmonide devient le grand rabbin de la ville, rédigeant des tomes de commentaires sur la Torah ; il vécut au Caire jusqu'à la fin de sa vie en tant que médecin jouissant d'une grande renommée. Mais sa plus grande contribution à l'humanité sont ses pensées sur le don de soi. Ses huit degrés de charité sont un chef-d'œuvre qui nous apprennent ce que signifie donner et ce qui nous motive à le faire.

En bas de l'échelle de Maïmonide se trouve « donner à contrecœur ». Vous retrouvez ensuite « donner moins que ce qu'il convient, mais avec un visage bienveillant ». Sur la cinquième marche de l'échelle, « vous avez donné avant que l'on ne vous le demande ». Un peu plus haut, « le donateur sait à qui il donne, mais le bénéficiaire ne connaît pas son bienfaiteur ». Tout en haut de l'échelle se trouve « l'anticipation de la détresse et le don pour l'éviter ».

Lorsque nous vaccinons des enfants contre la polio, nous anticipons une maladie potentielle. Nous le faisons en coordination avec d'autres efforts comme les actions rotariennes visant à lutter contre le paludisme ou le cancer du col de l'utérus.

Lorsque nous instruisons quelqu'un pour lui permettre de gagner sa vie, nous sommes au huitième niveau. De la microfinance à l'éducation, la Fondation Rotary nous aide à donner le cadeau de l'autosuffisance.

Tout ce travail nous attend, de même que l'aide aux nouveau-nés, le nettoyage

des sources d'eau, le retour à la normale après la pandémie de COVID-19 et les innombrables autres efforts que nous entreprenons.

Je suis fier des nombreux Rotariens qui sont en haut de l'échelle de Maïmonide. Beaucoup le font anonymement. Qui que ce soit, et quelle que soit la raison de leurs contributions, ils font le don de la Fondation et je les en remercie.

Le Rotary gravit aussi cette échelle. Chacun de nos dons nous aide à aller plus haut et, ce faisant, nous permet de gagner en perspective. Nous voyons tous ceux qui ont besoin d'être aidés ainsi que les innombrables possibilités que nous avons pour le faire au travers du Rotary. Et nous y trouvons donc un sens et un but qui nous sont propres.



K.R. Ravindran
Président du Conseil d'administration
de la Fondation Rotary



DIE GENUGTUUNG DES GEBENS

Geben ist mehr als eine Handlung. Es ist Lebensweise und Leuchtfeuer zugleich bei der Suche nach Hoffnung in unruhigen Zeiten. Trotz der grossen Unruhen ist die heutige Zeit in der Spanne der menschlichen Geschichte nicht ungewöhnlich. Die Lehren der Zeit helfen uns, Weg und Ziel zu bestimmen.

Diese Weisheit stammt von dem als Maimonides bekannten Philosophen des 12. Jahrhunderts. Geboren in Córdoba, Spanien, floh er mit seiner Familie vor der religiösen Verfolgung nach Marokko. Als junger Mann studierte er Aristoteles, Astronomie und später auch Medizin. In Kairo galt Maimonides später als der grösste Rabbiner der Stadt. Er verfasste Bände mit Kommentaren zur Tora und war bis zu seinem Lebensende ein angesehener Arzt.

Sein grösstes Geschenk an die Menschheit sind aber seine Gedanken zum Geben. Seine acht Stufen der Wohl-

tätigkeit sind ein Meisterwerk, das uns lehrt, was Geben bedeutet und was uns zum Geben motiviert.

Die unterste Stufe ist das Geben aus Mitleid oder mit Widerwillen. Die nächsthöhere Stufe ist das freundliche, aber unzureichende Geben. Auf der fünften Stufe gibt man unaufgefordert. Noch weiter oben steht das anonyme Geben. Auf der achten und höchsten Stufe sieht der Geber Not voraus und gibt, um sie zu verhindern.

Wenn wir Kinder gegen Polio impfen, kommen wir einer möglichen Erkrankung zuvor. Das Gleiche tun wir bei Rotary-Projekten, die das Auftreten von Malaria oder Gebärmutterhalskrebs reduzieren.

Mit berufsausbildenden Massnahmen befähigen wir Menschen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, und wenden so die achte Stufe an. Mit Mikrokrediten und Bildungsmassnahmen gibt die Rotary Foundation das Geschenk der Selbststän-

digkeit. Dieses gute Werk liegt vor uns, ebenso wie die Unterstützung von Neugeborenen, die Reinigung von Wasserquellen, die Förderung des Aufschwungs nach der Corona-Pandemie und vieles mehr.

Ich bin stolz darauf, dass viele Rotary-Mitglieder die höchste Stufe von Maimonides erklimmen. Viele von Ihnen tun dies anonym. Wer auch immer Sie sind und warum auch immer Sie für die Foundation spenden – ich danke Ihnen.

Auch die Organisation Rotary steigt diese Leiter hinauf. Jede Ihrer Spenden hilft uns, höhere Stufen zu erreichen. Je höher wir steigen, desto breiter wird unsere Perspektive. Wir sehen all die Menschen, die Unterstützung benötigen, sowie die unzähligen Möglichkeiten, die uns Rotary dafür bietet. Und wir selbst finden dabei unseren eigenen Sinn und Zweck.

K.R. Ravindran
Foundation Trustee Chair

L'IMPORTANZA DELLE DONAZIONI VOLONTARIE

Donare è più di una semplice attività: è uno stile di vita e un faro di speranza in un'epoca di incertezze. Grande è il turbamento al giorno d'oggi, ma periodi di questo genere non sono insoliti nella storia dell'umanità. La saggezza delle epoche passate si rivela particolarmente importante per aiutarci a trovare una via e uno scopo.

Una simile saggezza si ritrova nel filosofo del XII secolo noto con il nome di Maimonide. Nato a Córdoba, in Spagna, andò in esilio con la famiglia in Marocco per sfuggire alle persecuzioni religiose. Da giovane padroneggiò le teorie di Aristotele e, più avanti, nozioni di astronomia e medicina. Trasferitosi al Cairo, Maimonide divenne il rabbino più influente della città, scrisse vari commentari della Torah e operò come medico fino agli ultimi giorni della sua vita.

Ma il suo dono più prezioso all'umanità sono le sue riflessioni sulla carità. Il suo capolavoro «Otto Livelli del Dare» ci insegna il significato della carità e le motivazioni che ci spingono a donare.

Il gradino più basso nella scala di Maimonide è offrire per pietà o a malincuore. Il gradino superiore consiste nel dare volentieri, ma non adeguatamente. Al quinto gradino si arriva a fare la carità prima che venga chiesta. Al gradino successivo, si arriva a fare la carità in modo tale che il destinatario non sappia chi sia il donatore. Il livello massimo di carità consiste nell'anticipare le forme di disagio e contribuire a evitarle o prevenirle.

Quando immunizziamo i bambini contro la polio, anticipiamo una potenziale malattia. Uniamo questa iniziativa ad altre, come i progetti del Rotary che riducono l'incidenza della malaria o del cancro alla cervice uterina.

Quando insegniamo a una persona una professione che le consentirà di guadagnarsi da vivere, raggiungiamo il livello massimo di carità. La Fondazione Rotary ci aiuta a donare possibilità di autosufficienza in vari settori, dalla microfinanza all'istruzione.

Tutte queste opere benefiche ci attengono insieme alle altre numerose iniziative

della nostra organizzazione: assistere i neonati, potabilizzare le fonti idriche e rialzare il mondo dalla pandemia di COVID-19.

Sono orgoglioso di poter dire che molti Rotariani salgono fino in cima alla scala della carità di Maimonide, e che molti di loro lo fanno in forma anonima. A prescindere da chi siano e dai motivi per i quali sostengono la Fondazione con le loro donazioni, desidero ringraziarli tutti.

Anche l'organizzazione Rotary nel suo insieme sale in cima a quella scala: ciascuna delle vostre donazioni ci aiuta a salire sempre più in alto. E quando lo facciamo tutti insieme, ricaviamo una prospettiva più ampia. Vediamo tante persone che hanno bisogno di risollevarsi, ma anche innumerevoli opportunità per prestare loro aiuto all'interno del Rotary. E mentre lo facciamo, diamo un senso e uno scopo alle nostre vite.

K.R. Ravindran
Chair del Consiglio degli
Amministratori della Fondazione

RI CONVENTION 2021

VOR DEN TOREN DER STADT

Wer vom 12. bis 16. Juni 2021 zur Rotary International Convention in Taipeh weilt, sollte unbedingt auch andere Teile Taiwans erkunden. Hier einige Vorschläge:

Die Bergregion Alishan in Zentral-Taiwan ist für ihre hochgelegenen Teeplantagen, die eine begehrte Oolong-Sorte produzieren, und für die atemberaubenden Ausblicke bekannt. In der Alishan National Scenic Area werden Frühaufsteher zum Sonnenaufgang mit dem Anblick des berühmten Wolkenmeeres belohnt, aus dem die Bergspitzen hervorragen. Es lässt sich bei einer Wanderung durch den Park oder bequem von der Alishan-Waldbahn aus bewundern.

Auch der Sonne-Mond-See, der zum Teil wie eine Mondsichel und zum Teil wie die Sonne geformt ist, liegt in Zentral-Taiwan. Fahren Sie auf dem 29 Kilometer langen Radweg um den See, machen Sie eine Bootstour oder sehen Sie sich das türkisfarbene Wasser in einer Seilbahnkabine aus der Vogelperspektive an.

An der Westküste bietet Tainan ein Stadterlebnis, das sich sehr von Taipeh unterscheidet. Von 1624 bis 1662 war Tainan Handelsstützpunkt der holländischen Kolonisten. Nach der Vertreibung der Holländer war die Stadt mehr als 200 Jahre die Hauptstadt der Insel. Sehenswert sind das Alte Fort von Anping, das während der holländischen Herrschaft errichtet wurde, und das Grosse Südtor, das 1736 als Teil eines Schutzwalls um die Stadt gebaut wurde. Einen Anblick zum Staunen bietet das Anping-Baumhaus. Das Lagerhaus aus dem 19. Jahrhundert ist völlig zugewuchert von einem riesigen Banyanbaum.

PRENDRE LE LARGE

Lorsque vous serez à Taipei pour la convention 2021 du Rotary du 12 au 16 juin, profitez-en pour explorer d'autres régions de Taïwan. Voici quelques suggestions.

Alishan, au centre de Taiwan, est une région montagneuse réputée pour ses plantations de thé qui produisent le très recherché Oolong. Dans le Parc national d'Alishan, les lève-tôt seront récompensés par la « mer de nuages » d'où les sommets pointent peu à peu leur nez. Vous pourrez partir en randonnée et notamment prendre le chemin de fer de la forêt d'Alishan (86 km).

Le Lac de Sun Moon doit son nom au fait que sa face Est ressemble au soleil et sa face Ouest à la lune. Une piste cyclable de 25 km fait le tour du lac. Vous pouvez aussi faire une balade en bateau ou en gondole et ainsi admirer de plus près ses eaux turquoise.

Tainan, sur la côte Ouest, est une ville singulière aux antipodes de Taipei. De 1624 à 1662, Tainan a servi de base commerciale à la Compagnie néerlandaise des Indes orientales. Après l'expulsion des colons, Tainan a été la capitale de l'île pendant 200 ans. Visitez l'Anping Old Fort construit sous le régime néerlandais, ou la Grande Porte du Sud construite en 1736 laquelle fait partie des fortifications entourant la ville. Si vous êtes en quête d'originalité, allez voir l'Anping Treehouse où des racines de banyans enveloppent un entrepôt du XIX^e siècle.

UNO SGUARDO FUORI DALLA CITTÀ

Quando sarete a Taipei per partecipare alla Convention del Rotary International 2021, che si terrà dal 12 al 16 giugno, cogliete l'occasione per visitare altre aree di Taiwan. Abbiamo per voi alcuni suggerimenti in proposito.

La regione montuosa di Alishan, al centro di Taiwan, è nota per le sue piantagioni di tè ad alta quota, che producono una pregiata varietà di oolong, e per i suoi panorami mozzafiato. I turisti più mattinieri che visitano la Alishan National Scenic Area potranno ammirare all'alba l'iconico «mare di nuvole», dove le cime delle montagne svettano da una vasta coltre di nebbia. È possibile compiere escursioni a piedi nel parco oppure ammirarlo comodamente seduti sui vagoni della Alishan Forest Railway.

Al centro di Taiwan è situato anche il Lago del Sole e della Luna, così chiamato perché metà del lago assomiglia a una falce di luna, mentre l'altra metà ha la forma del sole. È possibile correre in bici lungo un percorso di 29 km intorno al lago, fare un giro in barca o salire su un'ovovia per avere una visuale panoramica delle sue acque turchesi.

Tainan, sulla costa occidentale, offre un'esperienza cittadina differente da quella di Taipei. Dal 1624 al 1662, Tainan funse da base commerciale per i coloni olandesi; dopo la loro espulsione, la città divenne capitale dell'isola e lo rimase per oltre 200 anni. Visitate il vecchio forte di Anping, edificato sotto la dominazione olandese, e il Great South Gate, una porta costruita nel 1736 all'interno di una cinta muraria a difesa della città.

📷 Susie L. Ma | 📷 Shutterstock

🌐 convention.rotary.org



RI CONVENTION 2020

NOTRE PRIORITÉ: NOUS AUGMENTONS NOTRE CAPACITÉ D'ADAPTATION C'EST NOTRE PLAN D'ACTION

NOUS RÉIMAGINONS COMMENT NOUS CRÉONS DES LIENS ET PASSONS À L'ACTION

Notre plan d'action nous invite à devenir plus souples, plus réactifs et plus ouverts aux nouvelles idées. Comme la pandémie de COVID-19 nous l'a démontré, le monde peut changer rapidement et il n'est pas toujours possible d'anticiper.

Mais cela nous a aussi montré que nos membres savent faire preuve de résilience, et voient en toute entreprise, réussie ou non, une opportunité d'apprendre et d'innover. Nous pouvons trouver un équilibre entre tradition et modernisme – et proposer des expériences, des relations et des structures qui nous feront avancer.

CE QUE NOUS ALLONS FAIRE

Utiliser la technologie pour établir davantage de connexions
et créer de nouvelles possibilités de participation

Écouter différentes opinions pour prendre des décisions
concernant l'avenir du Rotary

Créer un espace et des ressources pour tester et
soutenir les nouvelles idées

Améliorer les modèles, les structures et les
pratiques de gouvernance

ÉTABLIR

UN FONDS POUR ESSAYER DE
NOUVELLES IDÉES OU ACTIVITÉS

ESSAYER

UN NOUVEL HORAIRE, LIEU
OU FORMAT DE RÉUNION

RÉÉVALUER

VOTRE STRUCTURE DE GOUVERNANCE
POUR ÊTRE PLUS EFFICACE

INVITER

DES CONSEILLERS EXTÉRIEURS À PARTAGER
DE NOUVELLES PERSPECTIVES

VOUS VOULEZ EN SAVOIR D'AVANTAGE ?

Consultez notre plan d'action sur [rotary.org/fr/actionplan](https://www.rotary.org/fr/actionplan)

NEWS AUS EVANSTON

«WIR ENGAGIEREN UNS BEI DER COVID-IMPfung»

RI-Präsident Holger Knaack und K.R. Ravindran, Chair der Rotary Foundation, appellieren an das Verantwortungsbewusstsein der Rotarier rund um den Globus. Ihre klare Botschaft: Rotary muss sich bei der COVID-19-Impfung engagieren.



In diesen schwierigen Tagen werden wir sehr ermutigt durch die positiven Berichte über unsere Rotary-Mitglieder, die in ihren Gemeinden gegen die COVID-19-Pandemie im Einsatz sind.

Eine Frage, die wir heute immer wieder hören, wenn wir uns in der virtuellen Welt begegnen, ist: «Engagieren wir uns bei der COVID-Impfung?» In Anbetracht des Erfolgs und der Erfahrung, die wir bei der Ausrottung der Kinderlähmung gewonnen haben, ist diese Frage sowohl natürlich als auch zeitgemäss.

Die Antwort lautet: Ja. Wir werden in den kommenden Monaten eine wichtige Rolle spielen.

Das bedeutet nicht, dass wir in irgendeiner Weise von unserem erklärten Engagement für die Ausrottung der Kinderlähmung abweichen werden. Dies bleibt weiterhin unsere höchste Priorität und unser einziges organisationsweites Corporate-Programm. Polio-Impfungen und Überwachungsaktivitäten müssen unvermindert fortgesetzt werden, ebenso wie unsere Bemühungen, 50 Millionen Dollar pro Jahr für dieses Vorhaben aufzubringen.

Aber wie wir wissen, gibt es eine Pandemie, die derzeit die ganze Welt überrollt. Der Zentralvorstand von RI und das Kuratorium unserer Stiftung haben sich in einer gemeinsamen Sitzung getroffen und sind übereingekommen, dass wir eine Rolle zu spielen haben.

Wir bitten Sie daher, Ihre Clubs zu folgenden Aktivitäten anzuregen:

- Nutzen Sie Rotarys Wissen über die Sicherheit und Wirksamkeit von Impfstoffen, das auf unserer Erfahrung im Kampf gegen die Kinderlähmung beruht, um Aufklärungs- und Kommunikationsmassnahmen in Ihren Gemeinden durchzuführen. Dies muss natürlich auf die lokalen Gegebenheiten zugeschnitten werden, um den besonderen kulturellen und regionalen Bedürfnissen gerecht zu werden. Ihre Führung wird entscheidend sein, um die richtigen Botschaften und Strategien zu entwickeln.
- Setzen Sie sich gegebenenfalls mit unseren derzeitigen Partnern der Polio-Initiative, WHO und Unicef, auf Länderebene in Verbindung, um Rotarys Unterstützung für COVID-19-Aktivitäten, einschliesslich Impfungen, anzubieten.
- Fördern Sie Partnerschaften auf lokaler Ebene mit Behörden, Unternehmen und Stiftungen, um Rotarys Aktivitäten auf Landesebene zu unterstützen.

Mit Hunderten von Global Grants und Projekten haben Rotary-Mitglieder bewiesen, was wir erreichen können, wenn es darum geht, das Bewusstsein zu schärfen, wichtige persönliche Schutzausrüstung bereitzustellen und Gesundheitshelfer an vor-

derster Front zu unterstützen. Wenn Sie von Initiativen in Ihrer Region hören, regen Sie bitte die Clubs an, diese wie die mehr als 3000 anderen bereits veröffentlichten Projekte auf «Rotary Showcase» vorzustellen (bitte melden Sie sich dazu zuerst bei «Mein Rotary» an und navigieren Sie zu «Rotary Showcase»). Wir möchten gerne davon hören.

Und schliesslich haben wir noch einen letzten Aktionsaufruf für Sie: Helfen Sie uns, dem starken und ständig wachsenden Widerstand von Impfgegnern zu begegnen und die Verbreitung von Fehlinformationen mit unseren Argumenten zu bekämpfen. Unsere Fürsprache wird in unseren Gemeinden entscheidend sein – wir müssen die Botschaft, dass Impfstoffe Leben retten, konsequent verbreiten.

Wir haben gemeinsam so viel getan, um uns auf die COVID-19-Pandemie einzustellen, um Menschen in unserer Nachbarschaft zu helfen, und um uns auf die zukünftige Arbeit vorzubereiten.

Wir tun dies für uns selbst und für zukünftige Generationen. Wir tun dies als Teil unserer Verpflichtung, unserer Welt dabei zu helfen, sich der grössten Herausforderung dieser Generation zu stellen.

Vielen Dank.

**RIP Holger Knaack und
K.R. Ravindran (Foundation Chair)**
iStock

STORIA DEL ROTARY

UN DOMICILIO PER LA SEDE CENTRALE

L'idea di avere una sede centrale per il Rotary risale almeno alla convention del 1920, quando Albert Adams, il presidente del Rotary 1919/1920, disse ai congressisti che si augurava di vedere la sede centrale in un bell'edificio di proprietà del Rotary.

«Sembra un sogno, vero? Ma si può realizzare», affermò fiducioso.

La presenza mondiale del Rotary, e il numero necessario di membri dello staff per fornire il supporto, continuarono a crescere in modo considerevole fino a quando l'idea divenne realtà alla fine degli anni '50.

GLI ANNI A CHICAGO

L'Associazione Nazionale dei Rotary Club – altrimenti nota oggi come Rotary International – nacque nel 1910, con sede a Chicago, Illinois, USA, presso l'ufficio del suo segretario, Chesley R. Perry. A marzo 1911, la sede centrale del Rotary si trasferì in uno spazio in affitto presso il First National Bank Building, al centro città di Chicago.

Nel 1914, il Rotary stabilì la sua sede centrale nel Karpen Building, South Michigan Avenue. Durante i suoi nove anni in quella sede, i membri del personale arrivarono a 78, e il Rotary vide un'espansione oltre il Nord America e l'Europa fino all'Asia, al Sudamerica, Africa e all'Oceania. Citando un aumento degli affitti a dopo la Prima guerra mondiale, il Rotary si trasferì all'Atwell Building nel 1923, e in diversi altri edifici.

Dopo tanti traslochi, alcuni dirigenti del Rotary cominciarono a chiedere una sede centrale di proprietà dello stesso RI. I delegati alla convention del 1921 cercarono di approvare una risoluzione per l'acquisto di un terreno per un edificio di proprietà del Rotary, ma non ebbero successo. I delegati alla convention del 1928 adottarono una risoluzione simile, con due condizioni particolari: non ci sarebbe stato un aumento delle quote sociali pro capite o delle tariffe per i club, e la sede doveva essere a Chicago. Venne stabilita una commissione e vennero identificate potenziali località, ma la Depressione e l'en-

trata degli Stati Uniti nella Seconda guerra mondiale ritardarono ulteriori azioni.

L'INIZIO DELLA RICERCA

Finalmente, nel 1943, il dibattito sulle località venne avviato quando il Consiglio centrale del RI nominò una commissioner per la sede centrale, composta dal consigliere RI 1939/1940 Roy Weaver dal Colorado, dal consigliere RI 1942/1943 Fred Haas dal Nebraska e dal presidente RI 1935/1936 Ed Johnson.

Intorno al momento della sua nomina, Johnson inviò una lettera ad altri past presidenti che condividevano la sua visione di un edificio per il Rotary a Evanston, un sobborgo a nord di Chicago e vicino al campus della Northwestern University. Johnson fece appello alla sensibilità finanziaria della proprietà e all'opportunità sentimentale di dedicare un edificio a Paul Harris, il fondatore del Rotary. Inoltre, propose che la sponsorizzazione dell'edificio potesse diventare un obiettivo della Fondazione Rotary, che all'epoca non aveva programmi regolari.

I delegati della Convention del 1944 approvarono l'espansione della ricerca della sede centrale oltre Chicago. Trenta club si dichiararono interessati ad avere la sede centrale situata nella loro città o nelle sue vicinanze. I membri della commissione visitarono sette delle città e alla fine raccomandarono Denver, Colorado, USA, come sede centrale.

La raccomandazione sorprese i soci e la comunità di Chicago. Il gruppo che rappresentava Chicago si incontrò con il Consiglio e mise in risalto lo status della città come centro finanziario e di trasporto accessibile in treno e in aereo. I rappresentanti reiterarono anche il legame tra il Rotary e la città, osservando che «i leader economici e civili di Chicago hanno un giustificato orgoglio incentrato sul fatto

che il Rotary è un figlio di Chicago». Le proposte di trasferimento a Denver vennero lungamente discusse e infine respinte alle convention del 1946 e del 1947.

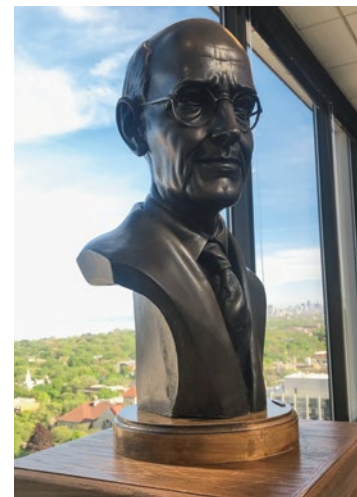
EVANSTON PER LA SEDE CENTRALE

Nel gennaio 1952, il consiglio di amministrazione decise di iniziare «immediatamente ed energicamente» a cercare un terreno o un edificio a Chicago o nelle vicinanze. Quell'agosto, un lotto fu acquistato a Evanston. Il numero di novembre della rivista «The Rotarian» (come era allora conosciuta la rivista Rotary) presentava in anteprima le bozze e i dettagli del nuovo edificio a tre piani, che si distingueva per una grande scala di granito, colonne monolitiche e ali angolari dell'edificio. All'interno dell'edificio erano presenti sistemi e caratteristiche moderni, tra cui un trattamento acustico del soffitto e l'aria condizionata.

I dirigenti del Rotary si riunirono al 1600 di Ridge Avenue per una cerimonia di avvio dei lavori nel 1953, e l'edificio venne inaugurato nell'agosto dell'anno successivo. In quel primo mese, 250 soci e amici del Rotary si recarono a vederlo di persona.

Nonostante lo spazio iniziale per crescere e un'aggiunta successiva, il Rotary alla fine ha superato quello spazio. Nel 1987, il Rotary ha acquistato l'edificio di Sherman Avenue a Evanston dai Baxter Travenol Laboratories. Conosciuto oggi come One Rotary Center, quell'edificio funge ancora oggi da Sede centrale del Rotary International e accoglie più di 2000 visitatori all'anno. Ulteriori informazioni su come programmare un tour.

Oltre alla Sede centrale a Evanston, Illinois, USA, il Rotary International ha diversi uffici internazionali.



Paul Harris

FEATURE

POURQUOI FAIRE ACTE EST PLUS ESSENTIEL QU'

Vos parents vous ont sermonné pour vous apprendre la gentillesse. Voilà pourquoi ils ont bien fait.

Faire acte de gentillesse ne profite pas seulement aux autres, mais aussi à soi-même.

L'ÉTUDE A CONFIRMÉ QUE LE FAIT D'AIDER RÉDUISAIT LEUR INDICE DE MASSE CORPORELLE ET D'AUTRES FACTEURS DE RISQUE CARDIOVASCULAIRE

Des études montrent que l'altruisme stimule la sérotonine, un neurotransmetteur qui nous donne un sentiment de bonheur. Cela réduit également notre niveau de stress. Sachant cela, comment pourrait-on s'en passer ?

Face à la pandémie de COVID-19, beaucoup d'entre nous sont inquiets pour leur santé, leur famille, leur travail et leur avenir. « Lorsque nous nous sentons plus vulnérables que d'habitude, avec un certain niveau de déprime, nous avons besoin d'aide » affirme la psychologue Mary Berge, membre du RC de Johnstown (États-Unis), qui a animé des discussions

avec de nombreux Rotary clubs sur la manière de faire face à la pandémie. « De nombreuses recherches ont montré que lorsque nous apportons de l'aide, ou lorsque nous faisons quelque chose pour une autre personne, nos centres cognitifs de récompense s'activent et notre niveau de stress diminue avec la libération de cortisol. »

APPORTER SON AIDE EST BON POUR LE MORAL

Dans une étude réalisée en 2016, les chercheurs ont demandé aux participants quels étaient les scénarios dans lesquels ils avaient donné ou reçu de l'aide. L'étude, publiée dans *Psychosomatic Medicine : Journal of Biobehavioral Medicine*, a révélé que les tests IRM ont montré que seuls les participants altruistes voyaient leur niveau de stress baisser et leurs centres cognitifs de récompense plus actifs – ce qui indique que le fait d'apporter de l'aide aux



Des membres du RC de Saint-Denis (île de la Réunion) ont installé des ordinateurs et des tablettes à l'aide de modems sans fil pour une maison de retraite locale afin de leur permettre de garder le lien avec leurs familles.

autres a des conséquences mentales positives plus importantes que le fait d'en recevoir.

Des chercheurs de l'Université métropolitaine d'Oslo en Norvège et de l'Université technique de Dortmund en Allemagne ont étudié la corrélation entre le bénévolat et le bien-être dans douze pays européens, notant l'absence apparente de telles études en dehors des États-Unis. Leur étude de 2018 a révélé que les personnes qui sont ou ont été bénévoles font état d'un plus grand bien-être que les personnes qui ne le sont pas.

Dans une étude canadienne publiée en 2013 par le Centre national de médecine, des chercheurs ont étudié l'effet sur la santé cardiovasculaire d'adolescents engagés dans des activités de bénévolat. L'étude a confirmé que le fait d'aider réduisait leur indice de masse corporelle et d'autres facteurs de risque cardiovasculaire.

FAIRE FACE À LA PANDÉMIE

Mary Berge, une formatrice du Rotary, a constaté que l'anxiété de ses patients aug-



E DE GENTILLESSE JE JAMAIS

mentait en raison de la pandémie et a organisé la conférence « Staying Sane During COVID-19 » (Garder le moral pendant le COVID-19). Mary a réalisé cette vidéo-conférence plus de 70 fois, la plupart du temps lors d'événements dans le cadre du Rotary.

« Les Rotariens en particulier éprouvent beaucoup de compassion », dit-elle. Dans mes réunions Zoom, j'entends les gens dire : que pouvons-nous faire pour aider ? Ils ont besoin de donner.

LES ROTARIENS EN PARTICULIER ÉPROUVENT BEAUCOUP DE COMPASSION. ILS ONT BESOIN DE DONNER

Je pense qu'ils comprennent que cela permet à leur propre anxiété, tristesse, stress et irritabilité de se dissiper. »

Jenny Stotts, Rotarienne, travailleuse sociale, défenseuse des droits de l'enfant et spécialiste des traumatismes, a écrit un article pour le blog La Voix du Rotary sur la manière dont nous pouvons accroître notre résilience, nous adapter à l'adversité pendant la pandémie et en sortir grandis.

« Lorsque nous exprimons une gratitude significative et intentionnelle ou que nous nous engageons dans des actes altruistes organisés, nous ressentons les bienfaits de la sérotonine et de la dopamine, qui sont deux neurotransmetteurs responsables des sentiments de plaisir et de joie », déclare Jenny, membre du RC d'Athènes Sunrise (États-Unis). « Non seulement cette activité est bénéfique pour autrui, mais elle nous permet aussi de recharger nos batteries. »

Cette dernière note également que lorsque nous accomplissons de bonnes actions à plusieurs reprises, quelque chose

d'intéressant se produit dans notre cerveau. « Si nous adoptons la gentillesse et la gratitude dans nos actions de tous les jours, nous créons des circuits cognitifs qui nous rendent plus sains et plus stables émotionnellement. »

C'est pour cette raison que Jenny dit souvent à son personnel et à ses clients : « Vous méritez d'être la plus aimable des personnes. »

Les membres du Rotary ne réalisent peut-être pas le rôle majeur qu'ils jouent dans notre façon de penser, ajoute Jenny.

« En tant que leaders dans notre communauté, nous adoptons une façon de penser – ce niveau de gratitude et de générosité intentionnelles – nous montrons l'exemple, dit-elle. Je pense que c'est une force calmante et stabilisatrice. Nous pouvons donner ce ton à tout notre club et à nos communautés. »

Rot. Arnold R. Grahl | RI

De nombreuses études ont établi un lien entre le bénévolat et l'amélioration de la santé. Dans le cerveau, les actes de gentillesse libèrent des substances chimiques puissantes comme l'ocytocine, la sérotonine et la dopamine, améliorent notre humeur, augmentent les stimuli de récompense et réduisent le stress. La compassion provoque une diminution du rythme cardiaque et réduit la détresse coronarienne. L'ocytocine est également liée au lien social, de sorte que lorsqu'elle est libérée, les liens qui nous unissent sont renforcés.



Des membres des Rotary clubs d'Almere et d'Almere Weerwater, aux Pays-Bas, livrent des bouquets de tulipes aux travailleurs de santé dans un établissement d'Almere

ESSAY

SURVIVAL OF T

The past year has been rough. But we were born with the tools to overcome trauma

One morning many years ago, I was putting on my shirt when I lifted my arms and stuck my hand into the spinning blades of a ceiling fan. It was so painful that I cried out and fell writhing to the floor. Looking at my hand now, I see no sign of the injury. And yet the trauma lives on. To this day, whenever I am about to raise my arms to put on a shirt, I look up, checking for spinning fans. My wife laughs at me. «No fan», she says, «no fan!» But I do it reflexively, without thinking.

This automatic system of memory takes no conscious thought and operates outside the realm of our best intentions. Such responses happen against our will, as many traumatized soldiers discover upon returning home. And many who are being traumatized now by the exigencies of the global pandemic will find this out when it is over and they attempt to return to normal life, only to find that normal life no longer exists. By the end of November, COVID-19 had killed more than 250 000 people in the United States. Over its entire length, the war in Vietnam killed about 58 000 Americans. This pandemic is like a war, and people are being traumatized in

a variety of ways. When people experience trauma, our remarkable system of memory instantly goes to work to record everything important connected with the events. In 1983, a hiker named Patricia van Tighem was mauled by a grizzly bear. Just before the attack, she had crushed some pine needles, because she loved the smell. But after she returned home from the hospital, the smell of pine needles would send her into a panic. She would become physically ill with fear. Reassurance that she was safe at home did not help. Her response was reflexive and automatic. She had no control over it.

Many people who were in New York City on the day the World Trade Center towers fell have found that clear, sunny autumn days make them anxious, because that's what the weather was like on 11 September 2001. Clear fall weather does not mean that another attack will come. But it feels as if it will because of our system of memory, which tells us that the future will equal the past. When under attack, all mammals activate a pathway in the brain and body known as the rage circuit. It's easy to see it in action. Acciden-

tally step on a cat's tail and you will hear the cry and see the bared claws and teeth, the clenched jaw, the struggle. I'm sure that I looked much the same after sticking my hand into the ceiling fan. Over evolutionary time, this response proved useful in helping to escape attacks, and so the trait was passed along. And for van Tighem, if the scent of pine accompanied the attack, then the safest course was to activate the rage circuit anytime she smelled pine. This seemingly illogical response is a clear case of what psychiatrists call post-traumatic stress disorder, or PTSD. I object to the word «disorder», because the actual response shows memory working as it must to protect us.

Everyone suffers trauma. As the Buddha said, it is part of everyday life. His First Noble Truth concerned the ubiquity of stress and suffering. And everyone is afflicted with some form of reflex, ranging from the trivial, as with my avoidance of fans, to the debilitating, as with van Tighem's response to the scent of pine. Some people get stuck in rage. Some people's rage circuit becomes a hair trigger. Anything can set them off. And if you were raised by someone like this, then you can become afflicted, too, and the trauma cascades down the generations. By visit-



THE RESILIENT

ing a pet store, you can gain insight into our nature and our interior life. Observe the reptiles. There's not much going on. They are naturally evolved to be immobile. Their primary strategy for defense is to dive underwater and lower their metabolism so that they can hold still. Then go to see the mammals. They are playing and tumbling and running on exercise wheels. They are naturally mobile.

An attack by a predator may be motivated by hunger: I'm going to eat you. It may be defensive: I'm going to kill you because you're in my territory. But mammals tend to follow a predictable pattern in response to attack. If we can anticipate the attack, we can use higher-order social behavior to avoid it. You can see this when a puppy is confronted with a larger dog. He rolls on his back and bares his stomach and neck, signaling surrender. If the attack proceeds, if we are held immobile against our will, the rage circuit becomes active. And if struggling and screaming and fighting don't work, we move to the ancient strategy of our reptile forebears: We freeze. Freezing, while natural for reptiles, can be dangerous for mammals. And it can amplify the post-traumatic stress responses we experience once the danger has passed. Neuroscience today tells us that the old notion of the brain as a big intelligent computer that commands the body to do this or that is simply wrong. Brain and body are an integrated whole, and there is good evidence that the body plays the leading role. Certainly in our experience of daily life, we can readily see how gut feelings, as we call them, are the deciding factor in most of our decisions. When you go to a restaurant, you don't call your lawyer to find out what you should order. We don't think our way through life. We feel our way.

And so we must use our bodies to develop our resilience in the face of trauma. In sleep, we have the ability to enter a state

between mobility and immobility that is pleasurable. We are capable of another state, too, which combines the parts of the nervous system that promote mobilization with the parts that promote immobilization. It is a seemingly paradoxical state we call play.

Play is essential for learning, socializing, and developing a healthy means of regulating the internal state of our bodies. You do not have to teach a baby to play. The skill emerges naturally. A research team led by Jeffrey Burgdorf, a professor of biomedical engineering at Northwestern University, showed that laboratory animals that were stressed and then allowed to engage in rough-and-tumble play proved measurably more resilient in the face of adversity. Play, they found, «could be an antidepressant».

Those who experience trauma can take advantage of the natural pathways to resilience. You can see this in another behavior of cats. When a cat stalks prey, it is quiet, methodical, moving steadily toward a goal, and completely engaged. Rage has no place in this, and in fact, the rage circuit is silenced by the activation of what's called the seeking circuit. Mammals do not like rage, so they will work hard to stop it. Seeking is the antidote to rage.

And humans are good at finding ways to activate the seeking circuit. Almost any activity that imitates some features of the cat's stalking will do. It must be organized, methodical, and directed. Often it is rhythmic. It is almost always physical in some way. When Ann Hood, a well-known novelist, lost her five-year-old daughter to a sudden illness, she went into a constant state of rage, panic, and anxiety. She found that knitting was the only antidote, and at the beginning of her grief, she would sometimes knit for eight hours at a stretch. The key to resilience in the face of trauma is to find ways to activate the seeking circuit and silence the rage circuit.

I have written about people for whom that activity was knitting, golf, bricklaying, writing, yoga, running, playing piano, meditating, and helping other people who have suffered trauma. I know a veteran of combat in Vietnam who has fly-fished all over the world, researching and catching every species of trout in existence, because it's the only way he can find inner peace. But everyone is different. And while it would be dishonest to paint a rosy picture of a path to resilience and suggest that anyone can follow it, many people who experience trauma can still find a joyous and satisfying way of life. My friend Lisette Johnson's husband tried to murder her. He shot her several times at point-blank range and then shot her again in the back as she ran away. Then he shot himself in the head. Lisette survived. She and her two children went through harrowing days, nearly in despair at times. But she found herself again and renewed herself in the work of helping others who had suffered trauma. She became a rescuer instead of a victim. I don't like the word «recovery». Lisette did not recover. She learned resilience. «I have some very dark times», Lisette told me. «I'm never going to leave this behind. But I also have a very fulfilling, very happy life. Even on my worst days, I'm so much happier than I was.»

Millions of people are traumatized by a variety of causes every day. Most of us can and will find ways to cope. We will emerge into resilience and fashion a new life, perhaps one that is fuller and richer than what we left behind. And we are at our best when we start on the path to resilience before we need to.

 **Laurence Gonzales** |  **iStock**

Laurence Gonzales is the author of *Deep Survival: Who Lives, Who Dies, and Why* and its sequel, *Surviving Survival: The Art and Science of Resilience*. He was an appointed scholar at the Santa Fe Institute from 2016 to 2020

POLIOPLUS

TROTZ DER PANDEMIE MUSS ARBEIT IM KAMPF GEGEN FORTGESETZT WERDEN

Rotary und seine Partner haben die Infrastruktur zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten mobilisiert, um auf COVID-19 zu reagieren, und setzen sich weiterhin für die Ausrottung von Polio ein.

Die COVID-19-Pandemie hat die Menschen vor gesundheitliche Herausforderungen gestellt, die über die Krankheit selbst hinausgehen. Im Mai 2020 berichtete die Weltgesundheitsorganisation, dass weltweit 80 Millionen Kinder unter einem Jahr keine Routineimpfungen ge-

nommen Dollar beizusteuern, die dann von der Gates Foundation um den doppelten Betrag aufgestockt werden. «Obwohl die Bekämpfung der COVID-19-Pandemie oberste Priorität für die globale Gesundheit hat, dürfen wir nicht zulassen, dass unsere Fortschritte im Kampf gegen Polio zunichtegemacht werden», sagt Michael K. McGovern, Vorsitzender von Rotarys International PolioPlus Committee und Mitglied des Global Polio Eradication Initiative (GPEI) Polio Oversight Board. «Unser jüngster Erfolg in der WHO-Region Afrika

zeigt, dass eine Welt ohne Polio machbar ist, aber eine erneute Fokussierung und Unterstützung der laufenden Bemühungen in den beiden verbleibenden endemischen Ländern muss Vorrang haben, damit wir unser Versprechen für eine poliofreie Welt einhalten können.»

ne Infrastruktur nutzte. Gleichzeitig stellte sie Mittel und andere Ressourcen bereit, um die Impfmassnahmen gegen Polio wieder aufnehmen zu können, sobald dies sicher wäre, und die Impf- und Überwachungsinfrastruktur nach Bedarf anzupassen.

PANDEMIEBEKÄMPFUNG BAUT AUF POLIO-ERFAHRUNGEN AUF

Als COVID-19 ausbrach, konnte die GPEI ihre jahrzehntelange Erfahrung im Kampf gegen Polio in die Reaktion auf die neue Seuche einbringen. Während kritische Funktionen der Polioeradikationsbemühungen weitergeführt wurden, beteiligten sich Poliohelfer an der Ermittlung von Kontaktpersonen, an der Durchführung von Tests und an der Aufklärung der Menschen über Händewaschen und andere Möglichkeiten zur Verringerung der Übertragung von COVID-19. In vielen Fällen führten sie gleichzeitig Massnahmen zur Ausrottung der Kinderlähmung und zur Bekämpfung von COVID-19 durch.

Die Infrastruktur zur Ausrottung der Kinderlähmung hat sich bei der Bekämpfung der Pandemie als unschätzbar wertvoll erwiesen: GPEI-Hotlines, Notfall-

Operationszentren, Computer und Fahrzeuge wurden zur Unterstützung der Reaktion auf COVID-19 eingesetzt. In Nigeria haben sich die Ausseinstellen der Weltgesundheitsorganisa-

tion, die zur Koordinierung der Polioeradikationsmassnahmen dienen, verdoppelt und wurden zu Zentren für die auf COVID-19 konzentrierten WHO-Teams. In

WIR DÜRFEN DURCH DIE BEKÄMPFUNG EINER TÖDLICHEN KRANKHEIT NICHT DEN AUSBRUCH EINER ANDEREN RISKIEREN

gen eine Vielzahl von Krankheiten erhalten. Angesichts der Pandemie war eine Aussetzung der Impfungen – die einen engen Kontakt zwischen den Impfinden, den Säuglingen und ihren Familien voraussetzen – notwendig. Doch wie Unicef Executive Director Henrietta Fore warnt: «Wir dürfen durch die Bekämpfung einer tödlichen Krankheit nicht den Ausbruch einer anderen riskieren.»

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen sind Rotarys Beiträge zur Ausrottung der Kinderlähmung wichtiger denn je. Im Januar 2020 erneuerten die Bill & Melinda Gates Foundation und Rotary ihre langjährige Partnerschaft und sagten zu, in den nächsten drei Jahren weitere 450 Millionen Dollar für die Ausrottung der Kinderlähmung aufzubringen. Rotary hat sich verpflichtet, jedes Jahr 50 Millio-

WIR DÜRFEN NICHT ZULASSEN, DASS UNSERE FORTSCHRITTE IM KAMPF GEGEN POLIO ZUNICHTEGEMACHT WERDEN

Im März trug die GPEI zu den weltweiten Massnahmen gegen die COVID-19-Pandemie bei, indem sie die für die Impfung und Überwachung gegen Polio geschaffe-

SS DIE WICHTIGE DIE KINDERLÄHMUNG

Pakistan wurden Hunderte von Polio-Überwachungsmitarbeitern in der Überwachung von COVID-19 geschult. In Afghanistan wurden Freiwillige, die Gemeinden über Polio aufklären, darin geschult, die Menschen über COVID-19 und präventive Massnahmen zum Schutz vor einer Ansteckung zu informieren.

Ausrottung der Kinderlähmung in Afghanistan und Pakistan (den beiden letzten Ländern, in denen das Polio-Wildvirus weiterhin endemisch ist) sowie in ganz Afrika zu unterstützen. In Afghanistan sind Kommunikation und kommunale Öffentlichkeitsarbeit (die sogenannte soziale Mobilisierung) von entscheidender Be-

len religiösen Führern, die in Ankündigungen und Predigten in Moscheen für Impfungen werben können. Im Juni sagte die WHO die Finanzierung eines subnationalen Impftags in der Demokratischen Republik Kongo für das erste Quartal 2021 zu. Ein Grant von Rotary in Höhe von 3 Millionen Dollar wird zur Finanzierung

von Impfungen für voraussichtlich 8,4 Millionen Kinder in diesem Land beitragen.

Das WHO-Regionalbüro für Afrika setzt die Polio-Überwachung in 47 Ländern des Kontinents fort. Mit einem PolioPlus-Grant in Höhe von 4 Millionen US-Dollar werden Labor- und Überwachungsaktivitäten wie das Sammeln und Transportieren von Stuhlproben und die Durchführung von Schulungen finanziert. Das Grant wird auch die durch COVID-19 notwendig gewordenen Verfahrensänderungen unterstützen.

Als Rotary den diesjährigen Welt-Polio-Tag am 24. Oktober beging, wussten die Mitglieder,

Die Polio-Impfungen wurden im Juli wieder aufgenommen, wobei Vorkehrungen zum Schutz von Impfpersonal an vorderster Front und den Menschen vor Ort getroffen wurden. Dank der Spenden von Rotary-Mitgliedern vergab Rotary im Juni mehr als 50 Millionen Dollar an PolioPlus-Grants, um die Massnahmen zur

deutung; dazu gehörte die Verteilung von 3 Millionen Seifenstücken zur Förderung der Hygiene, zum Schutz vor Polio und COVID-19 und zur Verbesserung der lokalen Akzeptanz gegenüber Impfmassnahmen. In Pakistan liegt ein besonderer Schwerpunkt der sozialen Mobilisierungsarbeit auf der Kontaktaufnahme mit loka-

das selbst angesichts einer Pandemie die wichtige Arbeit zur Bekämpfung der Kinderlähmung fortgesetzt werden muss. Jetzt ist mehr denn je die Unterstützung aller Rotary-Mitglieder erforderlich, um den Kampf für eine poliofreie Welt zu gewinnen.



SOYEZ LES BIEN



**EVELINE
RECHSTEINER**
**RC APPENZELL
ALPSTEIN**

*17.01.1972
Immobilien

Verwaltungsrat Chech AG, Immobilien und Gesundheit, Appenzell. Immobilienmaklerin. 24 Jahre Freiwilligenarbeit.



**ALESSANDRO
MINNELLA**
RC AROSA

*06.02.1986
Finanzbranche

B.Sc. FHO in Betriebsökonomie, Leiter Private Banking bei der Graubündner Kantonalbank in Arosa. Verheiratet, zwei Kinder. Hobbys: Eishockey, Skifahren, Familie und Natur.



**HANS HEINRICH
STAUFFACHER**
RC AROSA

*21.03.1950
Bauunternehmung

Geschäftsführer/Inhaber Bauunternehmung 1979–2005. Ab 1996–2015 Handelsfirma Baukeramik, ab 2015 weitergeführt durch Tochter; zwei Töchter, drei Enkel. Hobbys: Golfen, E-Biken, «Pilzle», Skifahren, Curling, Reisen, Kochen.



**NICOLAS
SENN**
**RC APPENZELL
ALPSTEIN**

*19.09.1989
Musiker und Moderator

Hackbrettmusiker mit innovativen Projekten. Moderator von Volksmusiksendungen bei SRF. Master in Business Innovation an der Universität St. Gallen (HSG). Leidenschaftlicher Berggänger.



**SERGE
ROTHENBÜHLER**
RC AROSA

*29.10.1978
Gemeinde Arosa

Eidg. Dipl. Automobiliagnostiker, Abteilungsleiter Gemeinde Arosa, Parking, Camping und Zivilschutz. Präsident TCS Arosa. Verheiratet, eine Tochter. Hobbys: Eishockey, Skifahren.



**RETO
VON ROTZ**
**RC BADEN-ROHR-
DORFERBERG**

*18.11.1972
Immobilienanlagen

Studium an der FH Brugg-Windisch, Master in Real Estate USZ. Leiter Einkauf und Vermarktung von Renditeliegenschaften bei der Markstein AG, Baden. Mitglied der GL/ Partner. Verheiratet, zwei Söhne. Hobbys: Genuss und Wein.



**CAROLINE
GENG-GULL**
RC AROSA

*24.05.1971
Hotellerie

Geschäftsführerin im Familienbetrieb, Hotel Gspan AG in Arosa. Verheiratet, zwei Kinder. Skifahren, Nordic Walking, Zeit mit den Kindern verbringen, Spiele machen, Lesen, Malen.



**TOBIT
SCHÄFER**
**RC BASEL-
ST. JAKOB**

*26.05.1980
Kultur

Gründete 1997 «Die Organisation GmbH». Arbeitet als Politik- und Strategieberater. Politikexperte während 13 Jahren im Grossen Rat Basel-Stadt. Lebt mit seiner Partnerin und einer Tochter im St. Johann-Quartier.

VENUS



**IVAN
AMBROSINI**
RC BELLINZONA

*08.04.1974
Grandi banche

MSc in Economics (Università della Svizzera Italiana a Lugano). Membro di direzione di Credit Suisse SA – Corporate Clients. Sposato, un figlio.



**STEPHAN
FRECH**
RC BERN-MURI

*23.09.1976
Verlagswesen/
Tourismus

Lic.rer.pol. Universität Bern. Mitglied der Geschäftsleitung und Verlagsleiter bei Verlag Gourmet. Veröffentlichung zweier B2B-Publikationen «Gourmet» und «Pot-au-feu» für die Hotellerie, Gastronomie und Gemeinschaftsgastronomie. Verheiratet, zwei Kinder. Hobbys: Tennis, Lesen und Skifahren.



**RETO
REY**
RC BIEL-NIDAU

*15.04.1980
Verkauf, Detailhandel

Geschäftsinhaber Rey Allround AG in Biel, 2012 Übernahme des Familienbetriebes, Vizepräsident Faschingszunft Biel. Hobbys: Supporter EHC B, Motorrad, Garten, Kulinarik, Musik.



**MICHEL
TERENCE**
RC BIEL-NIDAU

*03.03.1987
Finanzbranche

Dr. rer. pol. Firmenkundenberater bei der Credit Suisse AG in Bern. Verheiratet, zwei Kinder. Hobbys: Wandern, Joggen, Lesen.



**BARBORA
RIEĞELOVÁ**
RC BIEL-NIDAU

*08.10.1981
Notariat

Notarin bei Notariat Riegelová. Studium Rechtswissenschaften, Master of Law, 2014 Patentierung zur bernischen Notarin, ledig.



**CHRISTOPH
VON PLANTA**
**RC BOTTMIN-
GEN-BIRSECK**

*25.09.1986
Strategie und Unter-
nehmensentwicklung

Lic.phil. in Zürich sowie MBA INSEAD in Singapur. Leiter Strategie bei Implenia. Verantwortlich für strategische Projekte sowie Transaktionen (Kauf und Verkauf). Verheiratet, Hobbys: Orchesterviolinist.



**MATHIAS
GHELMA**
RC INTERLAKEN

*09.02.1978
Bau

Dipl. Bauführer SBA/Verkehrswegebauer EFZ/BMS. Helikopterpilot und Sprengmeister. Mitinhaber der Ghelma AG, Baubetriebe – Unternehmensgruppe mit drei Brüdern. Verheiratet, drei Kinder. Hobbys: Familie, Pflege Haus am Berg mit 3 ha, Skitouren, Wandern, Tennis.



**MICHELA
KUNZ-FURTER**
**RC LENZBURG-
SEETAL**

*05.07.1985
Facility Management

Seit 2018 im Team Offerten und Verträge bei Hauswartprofis AG, Standortleiterin Lugano und im Key Account Management. Gründungsmitglied des RAC Mittelland. Verheiratet. Hobbys: Wandern, Reiten.



BARBARA LÜPOLD
RC LENZBURG-SEETAL

*27.02.1984
Hausärztin

Fachärztin für Allgemeine Innere Medizin FMH, seit 2016 Hausärztin in Möriken. Verheiratet, 2 Söhne. Interesse für Sport, Natur, Literatur, Musik.



URS SCHÖNBÄCHLER
RC SCHWYZ-MYTHEN

*16.04.1967
Sicherheit

Lehre als Elektromonteur mit Weiterbildung im Bereich Telematik. Heute Leiter Feuerwehrinspektorat Kanton Schwyz. Verheiratet, ein Kind. Hobbys: Wandern, Velo- und Skifahren.



FRANZISKA BITZI STAUB
RC LUZERN WAS-SERTURM

*15.07.1973
Politik

Seit 2017 Stadträtin/Finanzdirektorin der Stadt Luzern; lic.iur.HSG, Rechtsanwältin. Verheiratet. Hobbys: Lesen, Reisen, Golf.



IRFAN CANTEKIN
RC LIECHTENSTEIN

*28.02.1962
Architektur

Inhaber und Geschäftsleiter einer Architektur- und Ingenieur GmbH. Dipl. Architekt HSLU Luzern. MAS Real Estate Management. Verheiratet, drei Kinder. Hobbys: Reisen, Fitness, Schwimmen, Skifahren.



PHILIPPE SALATHÉ
RC SISSACH-OBERBASELBIET

*19.05.1984
Finanzen

B.Sc. in Business Administration und Master in Corporate Finance, Leiter Controlling, Stv. CFO des Kantonsspital Baselland. Verheiratet, zwei Kinder. Hobbys: Eishockey, Schwimmen.

Spitzenweine – zu OTTO'S-Preisen! ottos.ch



ottos.ch
Riesenauswahl. Immer. Günstig.

San Román by Mauro Toro DO

Jahrgang 2017*
Traubensorte: Tempranillo
75 cl
Art. 211587



je Flasche CHF **29.95**

Konkurrenzvergleich **39.50**
Bestelleinheit 6 Flaschen

AUSGEZEICHNETE WEINE. EINZIGARTIGE PREISE.

Tourán Campo de Borja DO
2017*, 75 cl
Traubensorte: Garnacha
Art. 255590



je Flasche CHF **99.-**
Konkurrenzvergleich **125.-**
Bestelleinheit 1 Flasche

Casasmith Cervo Barbera
Washington 2017*, 75 cl
Traubensorte: Barbera
Art. 316475



je Flasche CHF **24.95**
statt **39.50**
Bestelleinheit 6 Flaschen

Domaine Lafage Fundacio Languedoc-Roussillon
2018*, 75 cl
Traubensorten: Syrah, Grenache
Art. 212483



je Flasche CHF **19.95**
Konkurrenzvergleich **29.50**
Bestelleinheit 6 Flaschen

Quibia Mallorca
2019*, 75 cl
Traubensorten: Callet, Prensal, Giro Ros
Art. 313159



je Flasche CHF **14.95**
Konkurrenzvergleich **23.50**
Bestelleinheit 6 Flaschen

Ivan Dolac Barrique Kroatien
2010*, 75 cl
Traubensorten: Plavac Mali
Art. 264505



je Flasche CHF **19.95**
statt **29.50**
Bestelleinheit 6 Flaschen

Salentein Gran Vu Blend Mendoza
2015*, 75 cl
Traubensorten: Cabernet Sauvignon, Malbec
Art. 259388



je Flasche CHF **69.90**
Konkurrenzvergleich **92.-**
Bestelleinheit 6 Flaschen

ONLINE

Nur solange Vorrat. *Jahrgangänderungen vorbehalten!

ottos.ch

IN MEMORIAM



**ELENA
JASVOIN**
RC ZUG-KOLIN
*26.11.1978
Finanzmanagement

CFO und Management Board Member Ringier Axel Springer Media AG. MBA IMD International Lausanne, MBA California State University Hayward (USA). Verheiratet, ein Sohn. Hobbys: Skifahren, Wandern, Fitness, Reisen.



**LEONID
JASVOIN**
RC ZUG-KOLIN
*01.01.1975
Baumaschinen

Dr. rer. pol. Wirtschaftsmathematik Goethe Universität, Frankfurt, CFO Zeppelin International AG, Steinhausen Schweiz. Verheiratet, zwei Kinder. Hobbys: Sport, Reisen, Skifahren, Kochen.



**RETO
GLOOR**
**RC ZURZACH-
BRUGG**
*27.05.1991
Elektroplanung/
Prozessautomation

Elektroingenieur B.Sc. Fachhochschule Nordwestschweiz, Université de Haute Alsace und Hochschule Furtwangen. Projektleiter/Berater für EMSR-Technologie in den Bereichen Abwasserreinigung, Trinkwasserversorgung, Fernwärme und Chemische Produktion, seit 2020 als Geschäftsführer. Verheiratet, zwei Kinder.

JEAN ACTIS

1929–2021
Sion

HENRI-PIERRE AÏOUTZ

1965–2020
Sion

PETER BALDENWEG

1929–2020
Fürstenland

PETER BERGMANN

1933–2020
Volketswil

HANSPETER BRÜDERLI

1949–2020
Basel

RICHARD BURGER

1943–2020
Basel-Riehen

PIERRE MARC BURNAND

1947–2020
Morges

JEAN-PAUL CORBAZ

1934–2020
Montreux-Vevey

CHRISTIAN ELMIGER

1956–2021
Sursee

JOSEF FISCHER

1931–2020
Sursee

MICHEL GUTKNECHT

1941–2020
Genève Lac

WALTER JAKOB

1922–2020
Nidau-Biel

JAKOB MARTI

1927–2021
Glarus

FRIEDRICH NUSSBAUMER

1931–2020
Zug-Kolin

ERWIN REHMANN

1921–2020
Rheinfelden-Fricktal

CLAUDE SCHILD

1948–2020
Lugano

ERNESTO SUTER

1926–2020
Locarno

JEAN VAUCHER

1937–2020
Genève Lac

RUDOLF VON PLANTA

1932–2021
Thusis

MANFRED WANGER

1941–2021
Liechtenstein



Liste de textes de nécrologie*/Übersicht Nachrufe*:
rotary1980.ch / ...1990.ch / ...2000.ch

*lisibles pour les membres enregistrés *nur für eingeloggte Mitglieder

AGENDA

ROTARY HIGHLIGHTS

13.03.2021	PETS & Distriktsvers. D 1990	Fribourg
26.03.2021	PETS & Distriktsvers. D 1980	Muttenz
09.–11.04.2021	RYLA D 1980	Basel
16.04.2021	Golfturnier D 1990	Blumisberg
13.–16.05.2021	RYLA D 2000	Wildhaus
28.05.2021	Distriktskonferenz D 1980	Lugano
12.–16.06.2021	Rotary Convention	Taipei/Taiwan
19.06.2021	Distriktskonferenz D 2000	Kloten
03.–17.07.2021	Swiss Mountain Adventure Camp	Martigny
16.07.2021	Schweizergolfmeisterschaft	Golf Vuissens
17.–25.09.2021	Studienreise nach Rumänien	Rumänien/Oltenien
04.–08.06.2022	Rotary Convention	Houston/USA


SAVE THE DATE

BENEFIZKONZERT FÜR POLIO 8. MAI 2021 | BASEL

Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie ist der rotarische Kampf gegen Polio fast ein wenig ins Hintertreffen geraten. Ausgefochten ist er jedoch noch nicht. Mehr denn je sind wir Rotarier gefragt, unseren Beitrag zu leisten. PDG Urs Herzog geht da mit leuchtendem Beispiel voran. So ist es ihm abermals gelungen, das Kammerorchester Basel für ein Benefizkonzert zugunsten von PolioPlus zu gewinnen. Geplant ist es für den 8. Mai 2021. Neben genauso interessanten orchestralen Werken von Wolfgang Amadeus Mozart und Béla Bartók, der die Volksmusik seiner ungarischen Heimat wie kein anderer in seine Kompositionen einfließen liess, wird ein Streich-Trio originelle Werke der beiden Komponisten zum Besten geben.

Reservieren Sie sich diesen Abend, damit man sich nach so langer Entbehrung endlich wieder einmal sieht – und damit der Kampf gegen die Kinderlähmung nicht ins Stocken gerät.

Für weitere Informationen steht
PDG Urs Herzog gerne zur Verfügung:
muu.herzog@bluewin.ch

red |  [Lukasz Rajchert](#)



KONTAKTE

ROTARY SERVICE CENTER

Montag bis Freitag, 08:00 bis 12:00
und 13:30 bis 17:00 Uhr
Seefeldstrasse 69, 8008 Zürich
T 043 299 66 25, info@rotary.ch

DISTRIKTSSEKRETARIATE

D 1980: Rot. Désirée Allenspach
Römerstrasse 73, 4114 Hofstetten
T 061 721 48 23, dgsekretariat@diamond-office.ch

D 1990:

Claire Neyroud
Chemin de la Chiésaz 3, 1024 Écublens
T 076 387 76 50, district@rotary1990.ch

D 2000:

Rot. Ursula Gervasi
Burkardusstr. 35, 5632 Buttwil
T 056 426 50 58, secretary@rotary2000.ch

IMPRESSUM

ROTARY SUISSE LIECHTENSTEIN

95. Jahrgang, Nr. 5, Février 2021
Monatszeitschrift für die Mitglieder der Rotary Clubs in
der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein

CHEFREDAKTION

Rot. Verena Maria Amersbach (vma)
Seefeldstrasse 69, 8008 Zürich
M 078 911 78 40, verena.amersbach@rotary.ch

DISTRIKTSKORRESPONDENTEN

D 1980 (it): Rot. Marco Strazzi (ms)
T +41 79 254 45 54, precision.ch@gmail.com

D 1980 (de):

Rot. Paul Meier (pm)
T 032 623 96 18, pameier@sunrise.ch

D 1990 (de):

Rot. Hanspeter Kleiner (kl)
T 031 901 12 66, hanspeter.kleiner@rotary.ch

D 1990 (fr):

Rot. Alexandre Jacques (aj)
M 077 252 23 99, alexandre.jacques@rotary.ch

ANZEIGENLEITUNG UND INSERATE

INVEA GmbH, Sandro Mandelz
Durisolstrasse 11, 5612 Villmergen
T 056 622 10 01, medien@rotary.ch
Inseratetarif siehe www.rotary.ch

HERAUSGEBER

Verein Rotary Medien Schweiz/Liechtenstein, Zug
Präsident: Rot. Christophe Leuenberger Verzasconi

LAYOUT UND PRODUKTION

Yasmin Mandelz, yasmin.mandelz@rotary.ch

AUFLAGE UND DRUCK

13 300 Ex. Multicolor Print AG, 6341 Baar

BILDER DIESER AUSGABE

RI, iStock, privat, Lukasz Rajchert, Shutterstock

REDAKTIONSSCHLUSS

Jeweils am 10. des Vormonats

I'm 
green™



2. Person gratis –

Rabattcode: MTrotary

excellence

Die neue Reisesaison ist ab sofort buchbar. Sichern Sie sich jetzt Ihre Wunschkabine und profitieren Sie von Excellence-Qualität zum Bestpreis.

Excellence Flussreisen 2021

Die kleinen Schweizer Grandhotels legen ab – immer mit Kurs auf Qualität. Excellence, das heisst Gastlichkeit mit Herz, behaglicher Luxus an Bord. Kurz – der feine Unterschied von der Nummer 1.

Das Excellence-Paket

- Ⓜ **Excellence Flussreise mit Genuss-Vollpension an Bord**
- Ⓜ **An-/Rückreise mit Komfort-Reisebus ab gewähltem Schweizer Abreiseort**
- Ⓜ **Mittelthurgau Fluss-Plus: Komfort-Reisebus während der ganzen Reise**
- Ⓜ **Willkommenscocktail, Kapitänsdinner**
- Ⓜ **Gepäckservice am Hafen**
- Ⓜ **Free WiFi an Bord**
- Ⓜ **Mittelthurgau-Reiseleitung**
- Ⓜ **Weitere Leistungen gemäss Ausschreibung**

Paketpreise sind Sofortpreise pro Person mit beschränkter Verfügbarkeit.

Buchen Sie online ohne Buchungsgebühr.

Basel – Amsterdam – Basel Excellence Baroness



9 Tage ab
Fr. **1495**
2. Person gratis

Basel > Strassburg > Köln > Rotterdam > (Kinderdijk) > Amsterdam > Duisburg > Düsseldorf > Rudesheim > (Schwarzwald) > Strassburg > Basel

Reisedaten 2021 05.04.–13.04. / 13.04.–21.04. / 21.04.–29.04. / 29.04.–07.05. / 07.05.–15.05. / 15.05.–23.05. / 12.06.–20.06. / 20.06.–28.06. / 28.06.–06.07. / 03.08.–11.08. / 16.09.–24.09.

Infos & Buchung mittelthurgau.ch/ebbas1

Schöne Blaue Donau Excellence Princess



8 Tage ab
Fr. **1555**
2. Person gratis

Schweiz > Passau > Melk > Wien > Budapest > Esztergom > Bratislava > Dürnstein > Passau > Schweiz

Reisedaten 2021 01.05.–08.05. / 08.05.–15.05. / 15.05.–22.05. / 22.05.–29.05. / 29.05.–05.06. / 05.06.–12.06. / 28.08.–04.09. / 04.09.–11.09. / 11.09.–18.09.

Infos & Buchung mittelthurgau.ch/eppas2

Paris, Seine & Normandie Excellence Royal



8 Tage ab
Fr. **1595**
2. Person gratis

Schweiz > Paris > Les Andelys > Caudebec-en-Caux > (Honfleur) > Caudebec-en-Caux > (Étretat) > Rouen > Vernon > Paris

Reisedaten 2021 25.04. / 02.05. / 09.05. / 16.05. / 23.05. / 30.05. / 13.06. / 20.06. / 27.06. / 29.08. / 12.09. / 19.09. / 26.09. / 03.10. / 10.10.

Infos & Buchung mittelthurgau.ch/eypar1

Sommer in Frankreichs Süden Excellence Rhône



9 Tage ab
Fr. **1645**
2. Person gratis

Schweiz > Lyon > Tournon > Le Pouzin > Châteauneuf-du-Pape > Arles > Port St. Louis > Avignon > Lyon

Reisedaten 2021 03.07.–11.07. / 11.07.–19.07. / 19.07.–27.07. / 27.07.–04.08. / 04.08.–12.08. / 12.08.–20.08. / 20.08.–28.08.

Infos & Buchung mittelthurgau.ch/erlyo7

Die 3-Länder Flussreise Excellence Queen



9 Tage ab
Fr. **1695**
2. Person gratis

Basel > Speyer > Rudesheim > Koblenz > Alken > Beilstein > Bernkastel > Trier > Grevenmacher > (Luxemburg) > Remich > Basel (v.v.)

Reisedaten 2021
Basel – Remich: 09.05.–17.05. / 16.06.–24.06. / 24.09.–02.10.
Remich – Basel: 17.05.–25.05. / 16.09.–24.09. / 02.10.–10.10.

Infos mittelthurgau.ch/eqbas50 und [eqlux1](http://mittelthurgau.ch/eqlux1)

Buchen & informieren

Online mittelthurgau.ch | Telefonisch 071 626 85 85

Oberfeldstrasse 19, CH-8570 Weinfelden, +41 71 626 85 85, info@mittelthurgau.ch

REISEBÜRO
MITTELTHURGAU
Die Schiffsreisenmacher



Skisport. Spitzenleistung. Team Helvetia.

Mit Helvetia sicher ins Ziel kommen.

einfach. klar. helvetia 
Ihre Schweizer Versicherung

Unser Engagement




Dario
Cologna
Langlauf